№ 183. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Freitag, den 6. Juli 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2, Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Rud. Berse,** Drucker und Verleger: **C. L. Krüger (G. Krüger),** beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“,** Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

L **Berlin,** 5. Juli. Im Bundesrat soll es, nach der „Nationalliberalen Korrespondenz“, eine **Strömung zu gunsten der Aufhebung des Jesuitengesetzes** geben, das wäre nicht weiter wunderbar, aber seltsamer erschiene es schon, wenn es wahr wäre, daß gerade Preußen und Baiern für die Wiederzulassung des Jesuitenordens seien. An diese Behauptung wird eine, sich ganz hübsch ausnehmende Berechnung geknüpft, wie sich das Schicksal des Reichstagsantrages zu gestalten hätte. Preußen und Baiern mit zusammen über 36 millionen Einwohnern würden mit ihren doch nur 23 Stimmen in der Minderheit gegen die übrigen 35 Stimmen der Mittel- und Kleinstaaten bleiben. Man muß fragen, worauf sich die Vermutung stützt, daß die beiden ersten Bundesstaaten den Zentrumsantrag annehmen wollen. Graf Caprivi hat vor wenig mehr als zwei Jahren im preußischen Abgeordnetenhause namens der Staatsregierung bestimmt erklärt, daß diese die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht gutheißen könnte. Zwar ist Graf Caprivi heute nicht mehr preußischer Ministerpräsident, aber die meisten seiner damaligen Kollegen sind doch noch im Amte. Sollten sie etwa unter der Führung der Herren Miquel und Bosse inzwischen entdeckt haben, daß sich mit dem Zentrum eine schöne Steuer und eine noch schönere Schulpolitik machen läßt? Man muß schließlich auf alles gefaßt sein. Dann aber bliebe es unverständlich, wie der Reichskanzler es dermaßen gehen lassen könnte, daß über ihn hinweg etwas beschlossen wird, was er als erster verantwortlicher Reichsbeamter nicht vertreten kann. Zu einer solchen Krise wird es nun aber schwerlich kommen, und auch das ist unwahrscheinlich, daß die preußischen Stimmen im Bundesrat nur in der Hoffnung auf Majorisirung Preußens für den Zentrumsantrag werden abgegeben werden, damit das Zentrum sehe, wie wohlgesinnt man ihm sei. Die Taktik wäre doch etwas zu durchsichtig.

Der Gedanke, daß die deutsche Gesetzgebung behufs der **Bekämpfung des Anarchismus** einer Ergänzung bedürfe, findet auch in der klerikalen Presse Zustimmung; so wird im „Westfäl. Merk.“ bemerkt: Man muß nicht Gedanken fassen wollen, sondern nur Handlungen, die an sich schon unsittlich und nach den Grundsätzen jedes vernünftigen Strafgesetzbuches strafbar sind. Zu solchen Handlungen gehört die Aufreizung zu einem Verbrechen gegen die Person und das Eigentum; selbstverständlich die Vorbereitung dazu erst recht. Diese Aufreizung bildet das Grundprinzip des Anarchismus. Bei richtiger Anwendung dieses Kriteriums kann man also die Anarchisten schon fassen. Es wäre höchstens eine kleine Verbesserung der Fassung der bezüglichen Paragraphen im allgemeinen Strafgesetzbuch nötig. Aber Vorsicht und dreimal Vorsicht, daß man nicht über das Ziel schießt und übereifrigen Richtern Kautschuk-Paragraphen an die Hand gibt, mit den verhältnismäßig harmlose Leute oder gar eine sittlich-ernste Opposition getroffen werden würde. Es darf nichts weiter behelligt werden, als nur die wirklichen, auf Verbrechen ausgehenden Anarchisten.

An den bevorstehenden Kaisermanövern in Ostpreußen werden, wie es heißt, nicht bloß der Kaiser von Oesterreich, sondern auch der russische Thronfolger teilnehmen.

Nahrungsmitteluntersuchung. Durch die Fachpresse geht die Mitteilung, daß auf Veranlassung des Direktors des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu anfang August in Erfurt, Eisenach oder Leipzig ein Kongreß hervorragender Vertreter des Nahrungsmittel-Untersuchungswesens stattfinden solle. Demgegenüber ist die „Chemiker-Zeitung“ in der Lage, diese Mitteilung dahin zu berichtigen, daß von einem Kongreß nicht die Rede ist. Der Direktor des kaiserlichen Gesundheitsamtes hat vielmehr zunächst nur an eine ganz beschränkte Anzahl hervorragender Sachverständiger auf dem Gebiete der Nahrungsmitteluntersuchung die Anfrage gerichtet, ob sie geneigt seien, zu anfang August an einem der oben bezeichneten Orte zusammenzukommen, um ihre Meinung zunächst nur vertraulich und persönlich darüber zu hören, in welcher Weise es möglich sei, die bei dem Erlaß der neuen Prüfungsvorschriften regierungsseitig verfolgten Absichten durch gemeinsame, zunächst private Arbeiten auf dem technischen Gebiete zu unterstützen.

In der französischen Presse wird jetzt das **Verhalten der Polizei** gegenüber dem dieser schon seit geraumer Zeit als gefährlich gekennzeichneten Caserio einer scharfen Beurteilung unterzogen. „Ist es wahr?“ schreibt der „Figaro“: „Man erzählt, der Präfekt des Herault habe schon vor einigen Monaten die Anwesenheit des Anarchisten Caserio angezeigt und beschlossen, ihn aus Frankreich auszuweisen, aber auf das Andringen eines radikalen Abgeordneten sei der Ausweisungsbefehl wieder zurückgenommen worden“. Der „Figaro“ bezeichnet den Abg. Salis als den, welcher zu gunsten Caserios eingetreten sein solle, und fordert dringend Aufklärung. Das Blatt wiederholt auch, daß nach der Erklärung des Maires von Cette, Caserio seit mehreren Monaten schon als gefährlicher Anarchist amtsbekannt war. Dem „Temps“ zufolge war denn auch, wie „H. T. B.“ meldet, ein Polizeibeamter in Cette mit der Ueberwachung Caserios beauftragt. Der Agent begnügte sich jedoch, Caserio in seinem Stammlokal zu beobachten, ohne auf den sonstigen Umgang desselben acht zu geben. Ist „H. T. B.“ recht berichtet, so scheinen speziell auch bei der pariser Polizei eigentümliche Zustände zu herrschen. Ein von heute datirtes Telegramm dieses Bureaus meldet: Die gegen den Chef der pariser Sicherheitspolizei Goron angestellte Untersuchung hat ergeben, daß Unregelmäßigkeiten im Rechnungswesen seines Ressorts vorgekommen sind, für welche der Chef verantwortlich gemacht werde. Derselbe wird zum einfachen Polizeikommissar degradirt.

Berlin, 5. Juli. **Zu den glatzer Vorgängen** schreibt die „Nat.-Ztg.“ mit berechtigtem Ingrimme: Nach der Begnadigung der beiden französischen Marine-Offiziere ging uns ein Telegramm aus Glatz zu, wonach dort bei der Abreise der beiden Herren ihnen — Ovationen bereitet, Blumen aus dem Publikum in den Wagen geworfen worden 2c. Wir beförderten das Telegramm in den Papierkorb, nicht etwa aus Unglauben, denn wer die Würdelosigkeit eines Teils des deutschen Publikums gegenüber französischen Kriegsgefangenen im Jahre 1870 miterlebt hat, der hält in dieser Beziehung sehr viel für möglich, aber aus Aerger und Widerwillen. Die Kunde von den glatzer Ovationen ist indes nach Paris gelangt, und sogar der „Figaro“, der sich im übrigen telegraphiren läßt, hier habe man die beiden spionirenden Offiziere niemals für Uebelthäter, sondern immer nur für mutige Männer angesehen, die ein unglücklicher Zufall (!) bei der Erfüllung ihrer Pflicht überraschte — selbst der „Figaro“ bezeichnet den glatzer Vorgang als eine „seltsame Kundgebung“. Darin hat er recht, nur daß man statt „seltsam“ ein deutlicheres Wort brauchen müßte. So viel ist klar: sowohl in Deutschland, als in Frankreich waren weite Kreise nicht reif für eine Aufnahme des Gnadenaktes, durch welche die Gefahr unerwünschter Wirkungen desselben wäre ausgeschlossen worden. Noch heute finden wir in mehreren deutschen Blättern Artikel, welche an hohler Sentimentalität das menschenmögliche leisten. In einem solchen in der „Bresl. Ztg.“ wird über Spionage im allgemeinen bemerkt: Es ist ein Unterschied zwischen gemeinen Spionen, die sich bezahlen lassen, und zwischen militärischen Kundschaftern, die nur in Ausübung ihres Amtes handeln. Solche Offiziere, die ihren Kopf wagen, jedenfalls ihre Freiheit gefährden, indem sie die militärischen Einrichtungen eines fremden Staates kennen zu lernen streben, sind nicht zu vergleichen mit ehrlosen Burschen, die um des Geldes willen Verräterdienste leisten. Gewiß nicht; wenn aber das „Wagen des Kopfes“, wie nach der deutschen Gesetzgebung in Friedenszeiten, ausgeschlossen ist und die Meinung hervorgerufen wird, daß es mit der Gefährdung der Freiheit auch nicht schlimm sei, so können militärische Spione sich zum Betrieb ihres Handwerks in Deutschland sehr ermuntert fühlen. Wir ziehen die Auffassung des Reichsgerichts, daß sie abgeschreckt werden müssen, vor. Erfreulicher ist dagegen folgende Mitteilung der „Köln. Ztg.“: Die beiden See-Offiziere Degouy und Delguey sind in Paris eingetroffen und haben Berichterstattern gegenüber sowohl ihre Freude über ihre Heimkehr als ihre Genugthuung über ihre gute Behandlung in der Festungsgefangenschaft ausgesprochen, freilich nicht ohne der wenig guten Behandlung zu gedenken, die ihnen während ihrer viermonatlichen Untersuchungshaft in Moabit zuteil wurde, wo sie mit gemeinen Verbrechern zusammen geworfen waren. **Die Herren stellen eine durch die Blätter gegangene Meldung in Abrede; danach hätten die Einwohner von Glatz beim Abschied ihnen Blumengebinde in den Wagen geworfen. Thatsächlich sind sie zu Fuß abends um 7 Uhr nach dem Bahnhof gegangen; die daselbst des Sonntags wegen versammelte zahlreiche Menge begnügte sich mit stillen Abschiedsgrüßen.**

Der Abgeordnete **Enneccerus** schreibt: Zur **Bekämpfung einer Verleumdung** von jener Art, wie sie manchen Zentrumsblättern bei der üblichen Verlegung des politischen Kampfes auf das persönliche Gebiet zur zweiten Natur geworden, erhalten wir folgende Zuschrift:

Anläßlich des Selbstmordes des Abg. vom Heede hat die **ultramontane Zeitung „Tremonia“ zu Dortmund,** wie mir von befreundeter Seite mitgeteilt wird, ihren Lesern erzählt, vom Heede habe für die geschäftliche Besorgung der Konzession der altenaer Schmalspurbahn 100 000 *M* Provision erhalten. Auch berliner Firmen hätten ihn zu Bahngeschäften benutzt und seien ihm aus diesem Grunde „gefällig“ gewesen. Die Agitation im Abgeordnetenhause für eine direkte Eisenbahnlinie Köln-Kassel, für welche unter andern auch „ich mich so fürchterlich ins Zeug geworfen“, sei von einem Bankier in Szene gesetzt und vom Heede der von diesem gelenkte Agitator gewesen, der auch mir meine „Rede in die Finger diktirt“ habe.

Nicht die thörichte Schlußbemerkung, sondern die in der ganzen Erzählung liegende versteckte Insinuation veranlassen mich zu einer Erwiderung. Wahr ist von der Erzählung, soweit sie mich anbetrifft, nur, daß ich für die hochwichtige Linie Kassel-Köln im Interesse der beiden Städte, der zwischenliegenden Landschaften und des gesamten ostwestlichen Verkehrs entschieden eingetreten bin. Alles übrige auf meine Person bezügliche ist dreiste Erfindung. Ich bin von Herrn vom Heede weder zur Befürwortung der Bahn veranlaßt, noch bezüglich meiner Reden irgendwie, sei es auch nur durch Materiallieferung unterstützt, wie ich mich denn nicht einmal entsinne, mit Herrn vom Heede über die Bahn gesprochen zu haben. Woher mir, dem Abgeordneten für Kassel, in dieser Sache Anregung und Information gekommen, konnte die „Tremonia“ sich ohne große Kombinationsgabe zusammenreimen. Am einfachsten zeigt es wohl folgender Brief:

Oberbürgermeister
der Residenzstadt Kassel. Kassel, 4. Juli 1891.

Im Auftrage des Stadtrats und Bürgerausschusses der Residenz habe ich die Ehre, Ihnen, hochgeehrter Herr Professor, den lebhaftesten Dank dieser Behörden für die energische Vertretung der Interessen der Stadt Kassel im Abgeordnetenhause gelegentlich der letzten Eisenbahnvorlage aussprechen. Indem ich Sie bitte, die bezüglichen, seinerzeit Ihnen übersandten Akten mir wieder zugehen zu lassen, verbleibe ich in bekannter vorzüglichster Hochschätzung

Ihr ergebenster:
Der Oberbürgermeister der Residenz.
J. V.: Klöffler.

Zudem handelte es sich garnicht, wie man aus dem Artikel der „Tremonia“ herauslesen muß, um Erlangung der Konzession einer Privatbahn, also um Privat-Interessen, sondern um die Erbauung der Linie durch den Staat. Endlich sind für die Bahn Abgeordnete der verschiedensten Fraktionen, namentlich auch viele Zentrumsabgeordnete, unter ihnen auch Dr. Bachem und Dr. Lieber, eingetreten. Der Versuch des Zentrumsblattes, mir, dem Nationalliberalen, bei dieser Gelegenheit etwas am Zeug zu flicken, ist bei aller Böswilligkeit also auch verzweifelt ungeschickt.

Blätter, welche etwa von der auf mich bezüglichen Bemerkung der „Tremonia“ Notiz genommen haben sollten, bitte ich, auch diese Erwiderung abzudrucken.

Marburg, den 3. Juli 1894.

L. Enneccerus, M. d. R. u. M. d. A.

Gerichtliche Entscheidungen.

⁂ **Dortmund,** 5. Juli.

Vor dem Schwurgericht stand heute der **Former Heinrich Derr aus Lünen wegen Körperverletzung und Körperverletzung mit Todeserfolg** angeklagt. Der Angeschuldigte ist am 26. Juni 1872 geboren, mehrfach wegen Körperverletzung vorbestraft, u. a. von der hiesigen Strafkammer mit einem Jahre Gefängnis. **Der Getötete ist der Arbeiter Karl Löhr aus Lünen.** Der Sachverhalt, welcher der Anklage zu grunde liegt, ist folgender:

Am 22. April d. J. befand sich der Angeklagte in Gemeinschaft des ältesten Sprößlings des bekannten Konrad Herbrechter und anderen Personen in der Wohnung des Arbeiters Almsieck, wo sie in Gemeinschaft des Löhr dem Schnaps zusprachen. Schließlich gerieten Löhr und Derr in Wortwechsel, welcher mit der Aufforderung an Löhr endete, vor die Thür zu kommen. Draußen sind die beiden aneinandergeraten, Löhr hat bei dem Vorgange einen Stich in den Kopf erhalten.

Nun eilte Löhr in seine Wohnung zurück, um einen Stock zu holen, wohl deshalb, damit er dem Derr den Stich heimzahle, Derr flüchtete in die in der Nähe belegene Wohnung des Schieferdeckermeisters Dörr. Vor dem Hause kam es zu einer zweiten Schlägerei zwischen den beiden, welche damit endete, daß Löhr einen Stich in den Rücken erhielt, welche Verletzung den Tod des Löhr herbeigeführt hat.

Der Angeklagte bestreitet, den Löhr mit einem Messer verletzt zu haben, er habe an jenem Tage ein Messer nicht bei sich geführt, den Angriff des Löhr habe er mit einem Schraubenschlüssel abgewehrt.

Demgegenüber bekundet der Arbeiter Almsiek, Derr habe an jenem Tage nicht nur ein sondern drei Messer besessen, darunter ein langes Dolchmesser, das er in dem Aermel verborgen gehalten habe. Derr habe auch schon vorher gesagt, einer müsse fallen, entweder Löhr oder ein anderer. Deutlich hat Almsiek bemerkt, daß Derr den Löhr in den Kopf gestochen hat. Er will dieses vom Fenster aus gesehen haben, an welchem er gestanden. Der Vorgang habe sich auf der Treppe vor dem Hause abgespielt. Die Frau des Zeugen Almsiek sagt jedoch, ihr Mann habe während des Vorganges im Zimmer an dem Tische gesessen. Es bestand anfangs ein erheblicher Widerspruch zwischen den Aussagen der beiden Eheleute, durch die Vernehmung des 15jährigen Lehrlings Brune, der den ganzen Vorgang angesehen hat, wurde der vermeintliche Widerspruch jedoch gelöst. Brune hat genau gesehen, daß Derr bei dem ersten Vorgange den Löhr in den Kopf gestochen habe. Bei dem zweiten Zusammenstoße der beiden handelte es sich angeblich darum, den Derr wegen des Messerstechens zur Polizei zu bringen. Auch bei diesem Vorgange eröffnete Derr nach Angabe einiger Zeugen die Feindseligkeiten; er stieß den Löhr erst, sodaß dieser zurseite stolperte und fast zur Erde fiel. In dieser Lage brachte er seinem Gegner den Stich in den Rücken bei. Derr war an jenem Abende erregt, weil Löhr angeblich ihn verdächtigt hatte, er unterhalte ein Verhältnis mit Frau Löhr.

Der Verletzte ist am 26. April im Krankenhause zu Lünen durch den Amtsrichter Herrn Gerson aus Dortmund vernommen worden, er hat genau so ausgesagt, wie die Belastungszeugen heute bekunden. Herr Gerson hat hierbei den Eindruck gewonnen, als halte Löhr mit der Wahrheit zurück und suche sein Verhalten in einem sehr günstigen Lichte erscheinen zu lassen.

Der Bergmann Heinrich Knäpper hat den Eindruck gewonnen, als wenn bei dem zweiten Vorgange der Angeklagte habe weglaufen wollen; da seien zwei, Almsiek und Löhr, auf ihn zugesprungen, um auf ihn einzuschlagen. Da habe auch Derr die Hand zum Schlagen ausgeholt, die Schläge von beiden Seiten seien gleichzeitig gefallen. Die Vernehmung der beiden Brüder Dörr ergab, daß Löhr und Genossen, worunter auch der bekannte Konrad Herbrechter und dessen Sohn Heinrich, bei dem zweiten Vorgange nichts weniger als in friedlicher Stimmung vor das Dörrsche Haus gezogen waren; die Zeugen waren der Meinung, es werde dem Derr schlimm ergehen, wenn er den Leuten in die Hände falle. Derr, der an der linken Hand eine Stichverletzung hatte, rief dem Löhr, als dieser auf ihn eindrang, zu: Wenn Du schlägst, so fällst Du! Die Zeugen haben auch in der Hand des jüngen Heinrich Herbrechter ein langes Messer gesehen, aber nicht bemerkt, daß er damit gestochen habe, wie der Angeklagte behauptet. Weil Herbrechter aber zu den Freunden des Löhr gehörte, ist solches wohl nicht anzunehmen.

Der Zeuge Karl Herbrechter sagte, als Derr aus dem Derrschen Hause gekommen sei, wäre er sofort auf Löhr zugelaufen und habe auf diesen eingeschlagen. Der Zeuge Klempner Kampmann hingegen sagt, Löhr sei auf Derr zugelaufen und habe diesen mit einem Knüppel niedergeschlagen. Die Zeugenaussagen gingen überhaupt erheblich auseinander.

Nach dem Gutachten des **Kreisphysikus Sanitätsrats** Herrn Dr. **Schulte** aus **Hörde,** welcher in Gemeinschaft des Herrn Dr. Schmitz hier die Obduktion der Leiche des Löhr vorgenommen hat, ist der Tod infolge jauchiger Rippenfellentzündung eingetreten. Das Messer war zehn Zentimeter tief in den Rücken eingedrungen. Die Wunde

Unser Garten im Juli.

Die Höhenfeuer der Johannisnacht sind erloschen.

Ein stilles Mahnen zieht durch unsern blühenden Juligarten: seid fröhlich, ihr lieblichen Blumenkinder, freut euch, benutzt eure Blütentage — sie nehmen schon leise wieder ab!

„Nein“, sagt der Lawendel „vom abnehmen wollen wir nichts wissen: für uns geht des Blühens Lust und Freude erst recht an! Wenn die Johannislieder verklungen und das goldene Aehrenfeld der reifen Gerste zu uns über den Gartenzaun herüberlacht, da ist just unsere rechte Zeit!“ Und die stille Gemeinde der Würzkräuter des häuslichen Apothekergärtchens nickt ihm freundlichen Beifall.

Ein Gast vom Mittelmeer, hat der Lawendel (richtiger eigentlich die) als „deutsche Narde“ schon im frühen Mittelalter den Einzug in unsere Gärten gehalten und manche Ahnfrau hat dafür gesorgt, daß er den kommenden Geschlechtern erhalten bleibe. Wer in seinem Gärtchen die anspruchslosen dankbaren Lawendelstöcke besitzt, freut sich jetzt an dem Lustwäldchen ihrer mattblauen Blüten und manche liebenswürdige Leserin pflückt pietätvoll die jungen Blüten mit möglichst langem Stengel, um daraus, mit Zuhülfenahme ganz schmaler, rosaroter und mattvioletter Seidenbändchen, mit geschickten Fingern die reizenden Lawendel-Flaschenkörbchen zu flechten, die eine ebenso niedliche als fein- und wohlduftende Gartengabe bilden. Man legt sie in die blüt-weißen Wäscheschätze und freut sich bei deren Duft in der Erinnerung an verklungene glückliche Sommertage.

Schon früh schätzte man ja die gewürzhaft wohlriechenden Blüten als „Flores lavandulae“, als angenehmen Zusatz zum Waschwasser und zu erfrischenden Bädern, und es gab eine Zeit, in der ein ganz zarter Lawendelduft, die Gegenwart einer vornehmen Dame verriet.

Und unsere alte treue Gartensalbei blüht auch!

Wie ist dieser schlichte, oft ein halbes Jahrhundert alte Kräuterbusch und Gartengast im Volksmund von Sagen und wunderkräftigem Glauben umrauscht! Jedes Kind kennt ihn und das gebückte Urgroßmütterchen geht an ihm nicht vorbei, ohne mit mildem Blick sein Buschwerk zu streifen oder ein weiches Blatt mit fast segnender Geberde von ihm mitzunehmen.

An schönen Sommernachmittagen gibt es kaum eine interessantere Unterhaltung, als sich einen Sitz an solch alten reich blühenden Kameraden zu rücken und nun im warmen Sonnenschein das Hofhalten im kleinen Königreich seiner Blütensphäre zu beobachten. Der würzige Honig, den die Tiefe der Blumenkrone birgt, zieht ein reiches munteres Völkchen herbei. Welch Schwingen und Schweben der zahlreichen eigentümlichen und vielgestalteten Wesen! Haben auch sie von den Sagen, von den Wunderkräften der Treuen vernommen?

Sieh hier, goldglänzende, purpurschimmernde Wespchen; sie fliegen zierlich an und nippen ebenso zierlich am süßen Becher. Fleißige Bienen mit dicken „Höschen“ statten ihre Blitzvisite ab; Hummelgestalten, groß und klein, mit gutmütigem Pelz und Brummbaß summen herbei, hängen sich mit Schonung und gewisser Galanterie an den Lippenrand und trinken dann in mächtigen Zügen Lust und Lebensfreude aus dem geheimnisvollen Schlund.

Hier „plotzen“ dickköpfige Fliegen mit lüsternen Augen und kleinen Rüsseln herneder, so daß der liebliche Adonis, der an einem Blütenbecher hängt nervös erschrickt und mit prächtig schillernden Flügeln enteilt. Dort tastet zaghaft mit trommelnden Fühlern eine schlanke Ichneumonide harmlos durch der Zecher Schar, um sich eine kleine Labung zu neuen Thaten ihres Mordhandwerks zu gönnen.

Jetzt schwirrt ein liebliches Schwesternpaar reizender „Taubenschwänzchen herbei; ihre Flügelchen schwirren mit solch ungeheurer Schnelligkeit, daß sie nur als leichter Schein in der Luft zu erkennen und der wohlgenährte Leib mit dem ausgebreiteten Flugsteuer, dem der Taube ähnlich, aller Schwerkraft spottend, in der Luft festzustehen scheint. Von Blüte zu Blüte geht ihr Besuch, gewandt und freundlich die anderen Trinker umgehend: bei jedem Blütenkelch rollt sich die mehr als körperlange Zunge heraus und versenkt sich mit unfehlbarer Sicherheit in das Geheimnis des Nektariums, kurz und nachhaltig den Blütenhonig zu schlürfen.

Immer neue und possirlichere Gäste kommen. Vertieft in deren bunten Anblick in das reiche Seelenleben ihres Gebahrens, nehmen sie für uns plötzlich die köstlichsten menschlichen Karrikaturen an: wir glauben da alle Temperamente, alle lächerlichen gesellschaftlichen „Usancen“, den gespreizten Stolz des Hohlkopfs, den Gift- und Geldbeutel des Wucherers, den unterwürfigen Bückling des Stellenjägers und Strebers zu erblicken. Hier machen einige dünne Stechmücken mit mächtigen Haarbüschen einer goldaugigen Eintagshaft den Hof und dort läuft ein Trüppchen markiger Ameisen an, um ein Hausrecht auszuüben und die frechen, sonst nur im Schmutz wühlenden Eindringlinge, schmerbäugige Ausfliegengestalten mit krummem Rüssel und schiefen Gehwerkzeugen aus dem Bereich der reinen „Salvia salvatrix“ hinauszuboxen!

Jetzt scheint sich uns ein Regen vorzubereiten: unter Hüpfen und fliegenden Tanzschritten sammelt sich ein Teil der Gesellschaft auf der rechten, ein anderer auf der linken Blütengruppe. Wie zwei dithyrambische Chöre der antiken Dionysosfeste stehen sie sich im kühnen Spiel freier Begeisterung gegenüber. Man merkt: eine gewichtige Frage kommt da zum Austrag.

Eine mächtige Gartenhummel nimmt auf erhöhtem Sitze platz, wirft den bekannten überlegenen Blick des Konzertmeisters auf die eine Gruppe, erhebt einen Blütengriffel als Taktstock in der schwarzen, bekrallten Rechten. Nun ein ermunterndes Zunicken und brausend fällt der Chor in einen feierlichen Gesang. Uns ist, als hörten wir es deutlich heraus, was von der berühmten Heilschule zu Salerno einst ausging, ein langezogener Choral: „Cur moritur homo, cui crescit Salvia in horto?“

Dann zündete schnell der Taktmeister des anderen Chors Begehr: er setzte ein, und als Wiedergesang erscholls von dieser Seite, ernst, fast elegisch: „Contra vim mortis, non est medicamen in hortis!“ In Variationen klang es aus. Dann schwirrte wieder alles fröhlich durcheinander.

„Nee, beeren Sie, da bin ich nu nicht auf Ihrer geschätzten Seite“, rief eine dünne, etwas belegte Stimme unter den Blättern hervor. „Wenn Sie, beeren Sie, die schätzbare Frage stellten: „Warum stirbt der Mensch, dem Salbei im Garten wächst?“ so antworte ich nicht, erlauben Sie, wie der geehrte Widergesang: „Gegen den Sensenmann wächst kein Kraut im Garten!“ sondern: „Contra vim mortis creseit salvia in hortis!“ Ja verzeihen Sie, ich kann och lateinisch: „Gegen des Todes Macht und Gewalten, müssen im Garten Sie Salbei halten!“ „Salbei, dafür laß ich mein Leben!“ Dann tauchten zwei goldgeringelte braune Augen aus der Blätternacht am Boden, eine derbe Zunge klappte blitzschnell die nächste honigsatte Fliege von einem Blatt, um sie in einem gutmütig breiten und warzigen Maule verschwinden zu lassen. — Auch dieses paßte zu unseren kleinen Träumereien: wir sehen, wie im deutschen Märchen vom „Krötenring“ die in eine dicke Kröte verwandelte Prinzessin immerfort im Salbeibusche sitzen, wir erblicken sie, nach der anhaltischen Schloßsage, von der Fürstin fürsorglich gefüttert, bis sie, erlöst, dieser zum Dank im Entschweben den Krötenring reicht!

Je mehr sich der Nachmittag zum Abend senkt, desto ruhiger wird es im Salbeibusch, bis schließlich alles verduftet und nur noch einige Eulen- und Spinnenfalter, als Vorboten nächtlicher Gäste, zur Abendtafel erscheinen.

Wir aber sehen uns nach dieser kleinen Salbeidylle noch im Juligarten um. Durch den fast zu reichlich gefallenen Regen des Juni ist er zwar frisch und üppig in seinem Pflanzenwuchs, im allgemeinen aber hat der junge Sommer bis jetzt nicht gehalten, was der so früh lächelnde Frühling versprach. Deshalb mit doppeltem Fleiß an die noch nötigen Arbeiten: vor allem die geleerten Beete hübsch kompostiren und umgraben, dann neu bestellt. Winter- und Rosenkohl, auch Endivie, gilt es zu pflanzen; Frühsalat, Rettiche und nochmals Radieschen zu säen. Wer klug ist, lockert den Boden, sobald er trocken, jätet, behackt und behäufelt. Die Tomaten entspitzt er und lichtet sie aus, bleicht Bleichsellerie und bekämpft mit kundiger Hand das Heer der Schädlinge. Besonders der Kohlweißlingsplage muß er durch Aufsuchen und Vernichten der gelben Weißlingseier an den Blattunterseiten energisch abwicken. Sind die Raupen erst aus, dann ist hunderfache Mühe!

Im Obstgarten geht der Sommerschnitt um; im Blumengarten werden Senker und Stecklinge gemacht und die Rosen aufs schlafende Auge okulirt. Es ist eigentlich wunderbar, daß dies nicht mehr und nicht vorzugsweise von den zu feinen Arbeiten so geschickten Händen liebenswürdiger blumenpflegender Gartenfreundinnen geschieht!

Wie köstlich, gerade für das weibliche Gemüt, sich die allerschönsten Lieblingsrosen selbst zu schaffen, durch eine ganz leichte, kleine Uebung der Hand!

Die Zeitenmahnerin Georgine mit ihren koketten Krausen taucht freundlich auf; sie ruft uns lustig zu: „Pflücket die Rose, eh sie verblüht!“ und schneidet Euch tüchtig Blumensträuße, setze ich hinzu, füllt die Körbe mit lachenden Kirschen, üppigen Johannis-, Stachel- und Himbeeren, mit köstlichen Gemüsen, als Dank des lieben Gartens für Eure Winter- und Frühlingsmühen!

Heinrich Freiherr Schilling v. Canstatt.

am Kopfe des Löhr war ebenfalls nicht unerheblich, ein Knochenstück war abgetrennt.

Bei der Fragestellung wurde von amtswegen die Unterfrage nach mildernden Umstände gestellt.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr **Assessor Banning** beantragte das Schuldig nach Inhalt der Anklage, gab aber anheim, dem Angeklagten bezüglich der Körperverletzung mit Todeserfolg mildernde Umstände zuzubilligen. Der Verteidiger, Herr **Rechtsanwalt Bonzel** beantragte bezüglich dieses Anklagepunktes das Nichtschuldig, da der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe. Die Herren Geschworenen fällten ihren Spruch nach den Anträgen der Staatsanwaltschaft. **Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeschuldigten zu vier Jahren Gefängnis.**

Dortmund, 5. Juli.

Zweite Strafkammer. Etwas vom „Freierfangen". Eine alte, noch jetzt auf dem Lande herrschende Sitte besteht darin, daß am Polterabend die jungen Burschen auf den Bräutigam Jagd machen, um von diesem ein Fäßchen Bier als Lösegeld zu erhalten. Am 12. März d. J. fand zu Brackel auch ein solches Freierfangen statt. Man hatte den Bräutigam glücklich eingefangen, dieser hatte auch ein Fäßchen Bier spendirt, dem recht fleißig zugesprochen wurde. Nachdem die Köpfe erhitzt waren, kam es unter den Teilnehmern zu Streitigkeiten, die schließlich zu einer blutigen Schlägerei führten. Der Bergmann Karl Multhaupt hat zwei Stichwunden, eine am rechten Oberarm, eine zweite im Rücken erhalten, August Multhaupt bekam ebenfalls zwei Stiche, ebenso mehrere Stockschläge über den Kopf. Beide Verletzte waren einige Zeit arbeitsunfähig. Wegen jenes Vorganges waren heute angeklagt der 1872 geborene Bergmann Heinrich Läge, der 1873 geborene Bergmann August Trappe und der 1874 geborene Bergmann Rudolf Kellerhoff, sämtlich aus Brackel. Die Angeklagten bestreiten, von einem Messer Gebrauch gemacht zu haben, sie wollten sich auch in Notwehr befunden haben. Da dieser Einwand nicht widerlegt werden konnte, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Um Diebstahl und Hehlerei handelte es sich bei der folgenden Sache. Der 1879 geborene Schüler Karl Heimann entwendete am 10. Februar d. J. ein Zinkabflußrohr im Werte von 15 M, bei einem anderen Diebstahle, wo ein Junge eine eiserne Wagenachse stahl, stand er Schmiere. Bei dem Absatze der Sachen an den Lumpenhändler Paul Skrobak soll der Schüler Friedr. Schneider mitgewirkt, sich also der Hehlerei schuldig gemacht haben, welches Vergehen ebenfalls dem Skrobak zur Last gelegt wurde. Schneider wurde freigesprochen, Heimann kam mit einem Verweise davon, Skrobak erzielte ebenfalls Freisprechung.

Auf schlimmer Bahn befindet sich der Schlosser Karl Meyer aus Hörde. Schon zweimal haben ihn Strafen wegen Diebstahls getroffen, zuletzt erhielt er ein Jahr. Heute war er wegen ähnlicher Geschichten angeklagt. Im vorigen Jahre entwendete er einem Namensvetter in Annen einen Siegelring, verschiedene andere Schmucksachen und Wäschestücke, zuletzt noch einer Witwe ein Beil. Diese neuen „Verfehlungen", wie jetzt einige Juristen sagen, brachten dem Meyer eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängnis ein.

„Nachts um die zwölfte Stunde" betrat der Fabrikarbeiter Schröder von hier in der Nacht zum 24. Mai dieses Jahres in Gemeinschaft des Kellners Karl Eggenstein eine Wirtschaft an der Betenstraße. Es wurde auf Kosten des Schröder „immer noch eins" getrunken. Eggenstein wurde übermütig, er rief mehreren in der Wirtschaft sitzenden Leuten „papierne Tagelöhner" 2c. zu. Die Leute waren verständig genug, auf diese Anzapfungen nicht zu reagiren, sie beobachteten den vorlauten Menschen aber genau. Sie hatten bemerkt, daß Eggenstein einmal 60 Pfennige einsteckte, als Schröder ein Zweimarkstück zum bezahlen von vier Tulpen hergab. Nachdem Schröder und Eggenstein die Wirtschaft verlassen hatten, folgten ihnen die jungen Leute, weil sie glaubten, es werde dem Schröder von seinem Genossen noch etwas zustoßen. In der Kampstraße fanden sie denn auch den Schröder am Boden liegen, Eggenstein lag auf ihm. Unter den Verfolgern befand sich auch der Schornsteinfegergeselle Landay, welcher den Eggenstein festhielt und einem Polizeibeamten übergab, da er glaubte, er wolle den Schröder berauben. Landay erhielt von Eggenstein zwei kräftige Stockhiebe über den Kopf. Die Strafkammer verurteilte den Eggenstein, der sich in Haft befindet, zu 9 Monaten Gefängnis.

X **Dortmund**, 5. Juli. **„Herr Sergeant, Herr Sergeant**, stellen Sie mal eben die Sache fest, ich bin verhauen worden", mit diesen Worten stürzte am 14. Juni der Arbeiter Karl Wupper, dessen Hauptaufenthaltsort der Steinplatz ist, auf die Straße. In früher Morgenstunde war Wupper in das Haus des Schneiders Kramps am Mönchengang gedrungen, jedenfalls um zu stehlen. Den Einwohnern, die morgens früh auf den Beinen sind, entging der fremde Eindringling nicht, er wurde von einer Frau bemerkt und mit den Worten: „Was wollen Sie hier, heraus, heraus!" empfangen. Das genirte indessen den Wupper nicht, er drängte die Frau zur Seite und ging den Flur entlang. Auf dieses Gespräch hin hatte sich eine Mannsperson auf die Strümpfe gemacht, und mit einer Kohlenschaufel bewaffnet, trat dieser dem Eindringling entgegen und gab ihm auch ohne viele Umstände mehrere Schläge mit der Kohlenschaufel auf den Schädel, sodaß Wupper sich schleunigst aus seinem Bereiche machte. Mit den Worten: „Herr Sergeant, Herr Sergeant, ich bin verhauen!" lief Wupper aus dem Hause. Ein Polizeibeamter war jedoch nicht gleich zurstelle, erst nachdem Wupper versuchte, noch in ein anderes Haus zu dringen, war Polizei in Sicht und nahm sich des Menschen an. Das Schöffengericht setzte den Wupper heute wegen widerrechtlichen Eindringens auf die Dauer von zehn Tagen in ein stilles Kämmerlein, damit ihm nicht so leicht wieder ähnliche Dummheiten in den Kopf kommen.

X **Dortmund**, 5. Juli. **Einen vergnügten Nachmittag** hatte sich der Schneidergeselle Lambert Oberst hierselbst mit fremdem Gelde gemacht. Der Schneidermeister Johann Becker, bei dem Oberst arbeitete, hatte diesen mit einem Geldbetrag von 90 M zur Post geschickt und da Oberst den Unterschied zwischen mein und dein nicht genau zu kennen schien, verpraßte er die 90 M und machte sich einen vergnügten Nachmittag. Das dicke Ende kam indessen nach, die Nichtsnutzigkeit blieb nicht unentdeckt und Oberst wurde vor das Schöffengericht gestellt. Mit Rücksicht auf die Höhe des Betrages und mit Rücksicht darauf, daß das lose Schneiderlein auch sonst der beste Bruder nicht ist, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

x **Dortmund**, 5. Juli. **Der holden Weiblichkeit** halber entspann sich am Abend des 10 März, gelegentlich eines Tanzvergnügens in der Turnhalle eine größere Hauerei. Dieserhalb erschienen heute auf der Anklagebank des Schöffengerichts der Bergmann Ferd. A. aus Eving, der Zimmermann Ludwig F., der Schreiner Franz Kl. und die Schlosser Friedr. und Alfred W. Der Streit war bei weitem kein minilimaler, da alle ziemlich erhebliche Verletzungen erhalten haben. Alfred hatte sogar zu einem scharfen Gegenstande gegriffen, womit er dem Kl. sowie F. mehrere Schläge auf den Kopf gab, sodaß diesem das Blut vom Kopfe rann. Während sich die anderen noch ziemlich passiv verhielten, war dieses ein Zeichen zum allgemeinen Angriff, die Leute fielen über die beiden W. her und keilten tüchtig auf sie los, während die ersteren um sich schlugen und manchen trafen, der mit der Sache nichts zu thun hatte. Die obengenannten mußten sich infolge dieses Auftritts wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verantworten und suchten sich alle, ein jeder so gut wie er konnte, vor Strafe zu drücken, da jede Partei die Angelegenheit in ihrem Interesse beleuchtete. Der Gerichtshof nahm auch mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine gewöhnliche Wirtschaftsrauferei handelte, äußerste Milde an, und verhängte nur Geldstrafe über die Angeklagte, die aber ziemlich hoch bemessen wurde. Alfred W. hat sogar 60 M zu berappen.

x **Lütgendortmund**, 5. Juli. **Verhaftet.** Der Bergmann Heinrich Henk gen. Molitor sollte sich heute vor dem Schöffengericht zu Dortmund wegen Diebstahls verantworten. Der Angeklagte sollte dem Kürschner Klier in Dortmund zwei Schirme im Werte von 24 und zwei dergleichen im Werte von 15 M entwendet haben. Mit welch einem gefährlichen Menschen man es zu thun hatte, ergab das Strafregister, nach welchem Henke, der noch nicht 30 Jahre alt ist, wegen Diebstahls eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren, die ihm die bochumer Strafkammer auferlegte, verbüßt hat. Neben dieser Strafe laufen noch verschiedene Strafen wegen Diebstahls und Unterschlagung her. Es lag somit Diebstahl im wiederholten Rückfalle vor, die Sache wurde an die Strafkammer des Landgerichts verwiesen, Henke aber mit Rücksicht auf die Höhe der zu erwartenden Strafe sofort verhaftet. Sein Bräutchen, die ihren Bräutigam bis in den Gerichtssaal begleitet hatte, war infolge dieses schlimmen Ausgangs der Sache recht traurig gestimmt.

Krefeld, 4. Juli. **Ein Eisenbahnunglück vor Gericht.** Vor der Strafkammer wurde über den hier am 14. Oktober vorigen Jahres erfolgten Zusammenstoß zweier Personenzüge verhandelt. Zwei Lokomotiven, zwei Packwagen und drei Personenwagen wurden teilweise zertrümmert. Sieben Zugbeamte und Reisende wurden mehr oder weniger erheblich verletzt. Ein Zugführer ist dauernd dienstunfähig geworden. Der Vernachlässigung ihrer Amtspflichten und der dadurch verursachten Körperverletzung von sieben Personen waren angeklagt: Weichensteller Duzaar-Krefeld, Bahnwärter Düsterwald-Krefeld, Stations-Assistent Pfeiffer-Krefeld, Lokomotivführer Reintges-Kempen und Hülfsbahnwärter Nopper-Krefeld. Duzaar und Reintges wurden zu je 6 Monaten, Pfeiffer zu 2 Monaten und Düsterwald zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 5. Juli. Donnerstag-Morgen fand im „Kölnischen Hofe" eine **Konferenz der Bürgermeister und Amtmänner des Landkreises Dortmund unter Vorsitz des Herrn Landrats**, geheimen Regierungsrats v. Rynsch, statt. Gegenstand der Verhandlung war die Ausführung des neuen Kommunalsteuergesetzes. Nach Schluß der Verhandlungen vereinigten sich die Teilnehmer an der Konferenz zu einem gemeinsamen Mittagsmahle.

§ **Evangel. Gesellen-Verein Dortmund.** Am Sonntag, den 1. Juli fand eine Versammlung von Delegirten der evangel. Gesellen-Vereine in dem schönen geräumigen Vereinshause zu Bochum statt, um über die Gründung eines Verbandes genannter Vereine zu sprechen. Herr Redakteur Quandel-Bochum, der eifrige Förderer und Leiter dieser so zweckmäßigen Vereine, eröffnete die Sitzung um 4 Uhr. Derselbe hieß die Herren aufs herzlichste willkommen und drückte seine Freude darüber aus, daß alle seiner Einladung gefolgt wären. Es wurde nach kurzer Debatte die Zwecke und Ziele des Verbandes auseinandergesetzt und fand infolgedessen die Gründung statt, mit allem gegen eine Stimme. Doch auch dieser Verein war später für den Verband. Nachdem nun die Organisation des Verbandes, Rechte und Pflichten der Mitglieder nach einigen sehr heftigen Debatten besprochen waren, fand die Wahl des Leiters des Verbandes, welche einstimmig auf Herrn Quandel fiel, sowie die Wahl einer Kommission statt, welche die Statuten aufzustellen und der nächsten Delegirten-Versammlung am 26. August vorzulegen hat. Es wurden hierzu die Herren Quandel-Bochum, Strauch-Dortmund und Jansen-Herne gewählt. Sodann wurde die Anregung zur Anfertigung eines Verbandsliederbuches gegeben und fand auch dieser Punkt seine Erledigung. Herr Pastor Goldberg nahm hierauf das Wort und feierte in kurzen Worten den Gründer dieser so herrlichen evang. Sache, Herrn Redakteur Quandel. Derselbe dankte für die ihm dargebrachten Worte und schloß hierauf die erste Versammlung der Delegirten der evangelischen Gesellenvereine. Zuvor gedachte Herr Quandel noch unseres Kaisers und brachte die Versammlung ein Hoch auf den Beschützer Deutschlands und des Verbandes deutscher evang. Gesellenvereine aus. Hierauf besichtigte man das Heim der evang. Bürger von Bochum, in welchem sämtliche evang. Vereine von Bochum tagen und waren die Herren erstaunt über die Größe und Einrichtung des Hauses und beneideten die dortmunder die bochumer sehr um ein solch trautes und geräumiges Lokal. Als Delegirte waren von Dortmund anwesend die Herren Pastor Goldberg, Nolle, Rickelt, Strauch und Geilsdorf. Nachdem die Delegirten von Bochum zurückgekehrt waren, eröffnete der 2. Vorsitzende, Herr Otto Nolle, die für denselben Tag einberufene General-Versammlung des evang. Gesellenvereins Dortmund und fanden die einzelnen Punkte: 1. Beschaffung von Fachschriften 2c., 2. Bücherschrank, 3. Bericht der Delegirten von Bochum seitens des Herrn Ehrenvorsitzenden Pastor Goldberg, ihre Erledigung. Der vierte Punkt betraf die Lokalfrage, welche einer Kommission, bestehend aus den Herren Pastor Goldberg, Tappe, Rickelt, Gildkötter, Engel und Beilipp überwiesen wurde. Damit fand die General-Versammlung ihren Schluß und blieben die Mitglieder nach derselben noch zum gemütlichen Teil bei Domino-, Gänse-, Schwarze Peter-Spiel 2c., auch Lesen von Büchern, beisammen. Es ist den evang. Gesellen nur zu raten, dem Verein, der nur das Beste der Gesellen verfolgt, beizutreten mit der Devise: „Gott segne die evang. Gesellenvereine"; „Gott segne das ehrbare Handwerk".

w **Selbstmord.** Gestern nacht hat sich der Bergmann Gottschalk, Kesselstraße wohnhaft, in seiner Wohnung erhängt. Was den noch jungen Menschen zu der That veranlaßt hat, konnte nicht festgestellt werden. Die Selbstmorde mehren sich bedenklich, das ist innerhalb 4 Wochen der fünfte.

g Auf dem Hauptwochenmarktplatze ist am Mittwoch-Mittag **ein Korb mit etwa 15 Pfund Butter** stehen geblieben und auf dem Polizeibureau abgegeben. — Auch ist ein **großer Korb mit Erbsen und Wirsing stehen geblieben**, welcher ebenfalls bei der Polizeibehörde abgegeben ist.

\+ **Kirchlinde**, 4. Juli. **An Kommunal-Einkommensteuer** für 1894/95 werden in hiesiger Gemeinde 200 Proz. erhoben und zwar von ein Drittel der Grundsteuer, von ein Drittel der Gebäudesteuer, von ein Drittel der Gewerbesteuer und von der ganzen Einkommen- und Gemeindesteuer. An evangelischer Kirchensteuer 20 Prozent von ein Drittel der Grund- und Gebäude- und der ganzen Einkommen- und Gemeindesteuer. An katholischer Kirchensteuer 50 Prozent von der ganzen Einkommen- und Gemeindesteuer.

Hombruch, 2. Juli. **Gemeindejagd Kirchhörde betreffend.** Der „Allg. Anz." schreibt: Unter k-Hombruch, den 29. Juni, ist in der Nr. 178 der „Dortmunder Zeitung" ein Artikel erschienen bezüglich einer Sache, „die eines gewissen humoristischen Beigeschmacks nicht entbehre". Es handelt sich da um die event. in Aussicht stehende Klage gegen sämtliche Gemeindeverordneten von Kirchhörde. Die darin in bezug genommenen Schreiben eines Rechtsanwalts zu Dortmund lassen wir unter Fortlassung der Adressen hierunter folgen:

(Einschreiben.) Dortmund, den 26. Juni 1894.

Herrn N. N., Hombruch.

Indem ich Ihnen Abschrift eines von mir heute an den Herrn N. N. gerichteten Schreibens übersende, ersuche ich Sie höflichst auch Ihrerseits um gefl. Erklärung, daß Sie den Pachtvertrag vom 23. März 1892 als ungültig anerkennen.

Nach den maßgeblichen, gesetzlichen Bestimmungen ist die Klage auf Ungültigkeit des Pachtvertrages gegen die derzeitigen Gemeindeverordneten als solche zu richten.

Falls Sie also nicht gütlich anerkennen, würde ich zu meinem Bedauern genötigt sein, die Klage, wie gegen alle übrigen Gemeindeverordneten, so auch gegen Sie einreichen zu müssen. gez. Westhoff, Rechtsanwalt.

Dortmund, den 26. Juni 1894.

Herrn N. N., Löttringhausen.

Sie haben durch Pachtvertrag vom 23. März 1892 die Jagd in der Gemeinde Kirchhörde vom 1. September 1892 auf 12 Jahre gepachtet.

Der Pachtvertrag ist ungültig, weil beim Abschluß desselben die Bestimmungen des § 2 des Gesetzes vom 15. Juli 1891 nicht beachtet sind.

Im Auftrage des Grundbesitzers Herrn Westermann, Tönniges gen. Portmann, Kruckelmann, Bovermann, Neuhoff, Neuhoff gen. Lenz und Meinberg ersuche ich Sie höflichst um gefl. Erklärung binnen 8 Tagen bei Klagevermeidung, a) daß Sie die Ungültigkeit des Pachtvertrages anerkennen, b) daß Sie sich demgemäß einer weiteren Ausübung der Jagd enthalten werden.

gez. Westhoff, Rechtsanwalt.

Beleuchten wir diese höchst interessante Angelegenheit nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen: Gemäß § 10c des Jagdpolizeigesetzes vom 11. März 1850 kann auf dem gemeinschaftlichen Jagdbezirke nach Maßgabe der Beschlüsse der Gemeindebehörde die Jagd, sei es öffentlich im Wege des Meistgebots, oder aus freier Hand verpachtet werden. Anfangs des Jahres 1892 hat nun die „Gemeindebehörde" — in Westfalen ist dieses die Gemeindeversammlung — von Kirchhörde beschlossen, den Gemeindevorsteher zu ermächtigen, die Jagd nach freiem Ermessen unter der Hand zu verpachten. — Es ist dieses bei der letzt voraufgegangenen Verpachtung der Gemeindejagd in derselben Weise geschehen. — Der zu grunde liegende Beschluß vom Jahre 1892 verstößt hiernach in keiner Weise gegen den § 10 des Jagdpolizeigesetzes, ist, wie wir nicht anders wissen, ordnungsmäßig zustande gekommen, und ist daher rechtsgültig. Eine Verbindlichkeit der einzelnen bei der in rede stehenden Beschlußfassung beteiligten Gemeindeverordneten ist daher ausgeschlossen; denn sie können niemals regreßpflichtig gemacht werden für eine gesetzmäßige Beschlußfassung und Handlung und sie mögen nur mit größter Ruhe jedem im vorerwähnten rechtsanwaltlichen Schreiben enthaltenen Klageantrage entgegen sehen. Für die Beschlußausführung des Gemeindevorstehers kann man in diesem Leben keinen Gemeindeverordneten haftbar machen. Man darf also die betreffenden Gemeindeverordneten mit jeder Klagedrohung füglich verschonen. In Kirchhörde Gemeindeverordneter zu sein, ist wirklich keine Kleinigkeit!

X **Camen**, 5. Juli. **Der hiesige Postmeister T. entfernte sich gestern plötzlich**, als eine unerwartete Revision stattfand. **Man fand gegen Abend seine Leiche im Westicker Hamm, wo er seinem Leben, dem Anscheine nach durch Gift, ein Ende gemacht hatte.** Es wurde schon seit langem in der Stadt gemunkelt, daß an der Post nicht alles in Ordnung sei. Es kamen mancherlei Unregelmäßigkeiten vor. Auf ein so schreckliches Ende war man aber nicht gefaßt. Die arme Witwe, die mit mehreren unerzogenen Kindern zurückbleibt, wird allgemein bedauert.

Hohenlimburg, 30. Juni. **Eine aufregende Szene** spielte sich heute abend in der Lenne ab. Ein Oekonom von Oege ritt sein Pferd zum Baden in den Fluß. Plötzlich stürzte das Pferd und einen Augenblick später waren Roß und Reiter verschwunden. Doch kaum tauchten sie wieder aus der Tiefe hervor, als sie im nächsten Augenblick abermals wieder in dieselbe verschwanden. Das wiederholte sich noch einmal und schon glaubte man, daß Roß und Reiter lebend nicht wieder das Ufer erreichen würden, als von beiden Ufern Schwimmer zur Hülfe herbeieilten, jedoch gelang es dem schwimmkundigen Reiter allein, der Wellen Herr zu werden und glücklich mit seinem Roß das oeger Ufer zu erreichen. Möge dieser Vorfall anderen Personen eine Warnung sein.

Schwelm, 3. Juli **Schwere Unglücksfälle** haben sich hier in den beiden letzten Tagen ereignet. Die Frau des Landwirts N. am Heed bei Schwelm stürzte gestern aus der hohen Bodenluke herab, wodurch sie sich erhebliche Verletzungen zuzog. — Noch schrecklicher ist ein Unglücksfall, der sich gestern abend am brunner Berg ereignete. Die Frau des Feilenhauers A. daselbst hatte die allbekannte Unvorsichtigkeit begangen, Petroleum in das brennende Feuer zu schütten. Dabei explodirte die Flasche, im nächsten Augenblick stand die Frau über und über in hellen Flammen. In ihrer furchtbaren Angst rannte die Unglückliche über die Straße. Nachbarsleute hatten Mühe, die Flammen zu ersticken. Schrecklich war die Bedauernswerte zugerichtet; besonders wiesen die Arme entsetzliche Brandwunden auf. Auf Anordnung des sogleich herbeigeholten Arztes wurde die Frau noch am selben Abend ins hiesige Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand soll jedoch sehr besorgniserregend sein. — In der hiesigen Drahtzieherei wurde heute nachmittag der Arbeiter Br. in der Weise von der Maschine erfaßt, daß er mehrere male mit der Drehscheibe im Kreise herumgeschleudert wurde. Durch das wiederholte Anschlagen gegen die Scheibe wurde ihm ein Bein ganz zerschmettert. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus transportirt.

Bocholt, 4. Juli. Zwei **traurige Mordfälle** halten laut dem „Merk." unsere Stadt seit gestern in Aufregung. Die Näherin Str. lebte von ihrem Manne getrennt. Während sie sich durch ihrer Hände Arbeit hier durchschlug, verbrachte ihr Mann seine Zeit in der Fremde. Vor einigen Tagen besuchte derselbe, wie die Nachbarn erzählen, seine Frau und verschwand dann wieder. Mit ihm schien auch seine Frau verschwunden zu sein, denn in der verschlossenen Wohnung blieb es in den letzten Tagen unheimlich still. Ihre polizeiliche Eröffnung deckte jedoch ein scheußliches Verbrechen bloß. Die Näherin lag erdrosselt in ihrer Stube. Der Verdacht der That hat sich auf ihren Mann gelenkt und die Polizei sucht jetzt seiner habhaft zu werden. — Gestern nachmittag erschoß sich weiter der berittene Grenzaufseher R. von hier. Der Vorfall wird, wie folgt, erzählt: R. war zusammen mit dem Herrn Ober-Kontrolleur S. zur Revision der Grenze ausgeritten. Unauffällig blieb er während des Ritts plötzlich 15—20 Schritt zurück. Der Ober-Kontrolleur hört einen Schuß fallen, wendet sich um und sieht seinen Begleiter vom Pferde sinken. Er hatte durch einen Schuß in den Mund seinem Leben, das seiner zahlreichen Familie, Frau und 9 oder 10 Kindern, so teuer sein mußte, ein gewaltsames Ziel gesetzt.

Steele, 4. Juli. Ein dem hiesigen Metzgermeister Cohn gehörender **Bulle** wurde gestern in der Nähe der Wirtschaft Holbeck **wild** und ging seinen Wächtern durch. Erst nach einer mehrstündigen Treibjagd durch Felder und Gärten, wobei stellenweise arge Verwüstungen angerichtet wurden, gelang es endlich, in der Nachbargemeinde Bergerhausen das wütende Tier durch einige wohlgezielte Schüsse zu erlegen und so weiterem Unheil ein Ende zu machen.

Düsseldorf, 2. Juli. Der Verkauf von Baugrundstücken auf dem alten Bahnhofsgelände gestaltet sich immer lebhafter. Obwohl noch nicht einviertel der ganzen Liegenheiten verkauft worden ist, beträgt heute schon der Erlös weit über 4 millionen Mark. Der Stadt Düsseldorf war seinerzeit das ganze für 4 Millonen an die Hand gegeben worden.

Draht-Nachrichten.

* **Eisenach**, 5. Juli. **Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen** erlitt hier vorgestern auf der Fahrt nach Liebenstein einen Unfall. Beim Uebergang über die Bahn scheuten die Pferde und die Prinzessin wurde aus dem Wagen geschleudert, ohne glücklicherweise erheblichen Schaden zu erleiden. Sie ist nach hier zurückgekehrt, um sich zu erholen.

* **Pest**, 5. Juli. **Der Bankier Loewy**, welcher steckbrieflich verfolgt ist, **wurde in Auwinkel erschossen aufgefunden.**

* **Pest**, 5. Juli. Die gestrige Meldung von einer **Katastrophe auf der Sau wird offiziell als unbegründet** bezeichnet.

* **Triest**, 5. Juli. Wie dem hiesigen „Piccolo" aus Pisa gemeldet wird, ist gestern dort der Direktor der pisaner Tramway-Gesellschaft in der gleichen Stunde, in der im Livorun das Leichenbegängnis Bandis stattfand, **durch einen Dolchstich getötet worden.** Man ist überzeugt, daß es sich hier abermals um ein anarchistisches Verbrechen handelt.

* **Paris**, 5. Juli. Casimir Perier unterzeichnete heute ein Dekret, durch welches 374 wegen Teilnahme an Arbeiter-Ausständen Verurteilte begnadigt werden.

* **Paris**, 4. Juli. „La Patrie" meldet, daß der Minister des Innern seit einigen Tagen aus verschiedenen Gegenden **Petitionen** erhalten, in welchen die Bitte ausgesprochen wird, die Regierung möge eine der gegenwärtigen Lage entsprechende Abänderung der Preßvorschriften durchführen. Die erwähnten Petitionen sollen von angesehenen Persönlichkeiten aller Parteirichtungen angeregt worden sein.

In Timgad (Algerien), dem römischen Thamugadis, wurden weitere **bemerkenswerte Altertümer** zutage gefördert. Unter anderen die Bruchstücke einer Kolossalstatue, deren Höhe nach dem ausgegrabenen Rumpf und Beinen auf neun Meter geschätzt wird. An drei in den Thermen der Stadt bloßgelegten Statuen wurden deutliche Spuren von Malerei festgestellt.

* **Paris**, 4. Juli. In der Vorstadt Aubervilliers **drangen gestern abend an 30 Burschen in die Krämerei eines Italieners ein**, fingen mit demselben Streit an, mißhandelten ihn und plünderten seinen Laden aus. Die Polizei schritt ein und verhaftete drei der Ruhestörer. — **Eine ähnliche Szene spielte sich in dem Arbeiterviertel Lilas-Belleville ab. Ein Pflasterer geriet daselbst mit einem italienischen Krämer in Streit.** Die Umstehenden nahmen für den ersteren Partei. **Der Italiener wurde mit Steinen beworfen** und flüchtete sich in einen Gemüseladen, der von den Verfolgern vollständig ausgeraubt wurde, als der Besitzer desselben den Italiener nicht ausliefern wollte. Auch hier wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 5. Juli. Nach einer Meldung **aus Montevideo stieß der Dampfer „Uruguay" beim Auslaufen aus dem Hafen auf ein Riff und wurde leck.** Trotzdem hofft man das Schiff zu retten.

Ein hiesiges Blatt bringt **die etwas abenteuerlich klingende Meldung, die Polizei hätte schriftliche Beweise dafür, daß die Anarchisten einige Zeit vor dem lyoner Attentat den Plan gefaßt hatten, sich der Frau Carnots, gelegentlich einer Spazierfahrt, zu bemächtigen und als Geißel in Gewahrsam zu halten.** Wie verlautet, wird der Präsident der Republik demnächst eine größere Anzahl von Begnadigungen bewilligen.

Gestern **starb hier die Mutter des Generals Boulanger** im Alter von 92 Jahren. Seit dem Selbstmorde ihres Sohnes hatte die Frau, die fast vollständig gelähmt war, ihre Wohnung nicht verlassen.

* **Paris**, 5. Juli. **Die 1. Zivilkammer** fällte gestern das Urteil im Prozesse der irischen Parteiführer gegen den Bankier Munroe wegen Herausgabe der irischen Homerulekasse. Mac Carthy wurde ermächtigt, über die Summen zu verfügen, sobald dieselben nicht unter dem Titel Parnell und übrige Fideikommissäre deponirt sind, in welchem Falle die gleichzeitige Unterschrift Patrik Egand erforderlich wird.

* **Paris**, 5. Juli. Anstelle Gorons wurde der Polizeikommissar Cochefert zum **Chef der Sicherheits-Polizei** ernannt. Cochefert wurde 1870 bei Gravelotte verwundet und gefangen genommen.

* **Nimes**, 4. Juli. **Das Zuchtpolizeigericht verurteilte zwei Anarchisten wegen Verherrlichung des Attentats gegen Carnot zu einmonatlichem Gefängnis.**

* **London**, 4. Juli. **Das japanesische Ministerium** erklärt, Japan wird vor der Erfüllung seiner Pflicht in Korea nicht zurückweichen, welche Hindernisse ihm China auch auf diesem Wege entgegenbringen möge. China sei zwar die oberhoheitliche Macht Koreas; Japan aber muß seine Rechte in Korea schützen und wird energisch die Unversehrtheit dieses Landes in Schutz nehmen. Japan ist entschlossen, auf die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform in Korea zu beharren.

* **Rom**, 5. Juli. Mit Rücksicht auf die **schwierige Lage der italienischen Kolonie in Rio de Janeiro** schickte Crispi, wie die „Tribuna" meldet, Instruktionen an den dortigen italienischen Gesandten, worin demselben aufgetragen wird, in energischer Weise Beschwerde zu erheben. Der Gesandte Tugini schifft sich morgen nach Rom und übergibt die Geschäfte dem Legationssekretär. Die „Tribuna" fügt hinzu, Crispi werde infolge der ablehnenden Haltung der brasilianischen Regierung gegenüber dem italienischen Vorschlage, alle noch ungelösten Fragen bezügl. der italienischen Unterthanen einem Schiedsspruche der vereinigten Staaten von Nordamerika zu unterwerfen, auf das Entschiedenste vorgehen. Das Blatt kündigt schließlich an, daß die Kriegsschiffe „Tieramoska" und „Vesuvio" demnächst zur Unterstützung der italienischen Reklamation nach Rio de Janeiro abgehen werden.

* **Rom**, 5. Juli. In einer Meldung des **„Papolo Romano" hat die Polizei ein anarchistisches Komplott entdeckt, welches Leger beauftragt hatte, den Ministerpräsidenten** Crispi zu töten.

* **Stavanger**, 5. Juli. **Kaiser Wilhelm machte gestern** vormittag einen **Ausflug, nachmittags setzte das Kaiserpaar die Weiterreise fort.**

* **Belgrad, 5. Juli. Zwischen der radikalen und der liberalen Partei finden Verhandlungen** statt, welche den Abschluß einer Allianz zum Zwecke der **Wiederherstellung der aufgehobenen Verfassung von 1888** zum Gegenstande haben.

* **Oran**, 4. Juli. Bei als Anarchisten verrufenen Individuum fanden **Haussuchungen** statt. Die Polizei verhaftete ein kürzlich aus Cette angekommenes Individuum.

* **Washington**, 5. Juli. **Vierzehn Eisenbahnzüge mit** 2000 Fahrgästen sind in **Bloomington aufgehalten worden.** Die Brücken der Atlantic- und Pacific-Bahn wurden bei Needles in der Grafschaft St. Bernardin von Volkshaufen verbrannt.

* **Chicago, 5. Juli.** Auf New Island wurde **ein Dutzend Eisenbahnwagen durch Brandstifter vernichtet.** Heute verkehrten einige Züge. Die Bestrebungen, den allgemeinen Ausstand in Indiano Polis herbeizuführen, mißlangen. 4000 Ausständige befinden sich im Besitz der Bergwerke in der Grafschaft Hogc[illegible]ic (?) in Michigan. Es kam zu Zusammenstößen, bei welchen mehrere Personen getötet wurden. Miliz ist an Ort und Stelle gesandt worden.

** **Dortmund, 5. Juli.** Das „Wolffsche Telegraphen-Bur." telegraphirte heute nachmittag: **„Die Zeche „Gneisenau" der „Harpener Bergbau-Gesellschaft" ist infolge enormer Wasserzuflüsse gänzlich ersoffen".**

Wir zogen sofort an zuständiger Stelle Erkundigungen ein und können mitteilen, daß an der Nachricht kein wahres Wort ist. Es scheint sich um ein freches Börsen-Manöver zu handeln.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

H **Dortmund**, 5. Juli. **Getreide-Börse.** Besuch: schwach. Tendenz: abwartend. Umsätze: gering.

Das anhaltend schöne Wetter war die Folge einer total lustlosen Stimmung; Umsätze sehr gering.

Weizen, inländischer 14,75—15,00 M, Weizen, fremder, 14,50—15,50 M, Roggen, inländischer, 13,00—13,25 M, fremder 13,50—14,50 M, Hafer, inländischer, 00,00 bis 00,00 M, fremder 13,50—15,00 M, Futtergerste 9,60—9,80 M, Mais 10,50—11,75 M, Weizenvorschuß 19,00—21,00 M, Roggenvorschuß 17,50—18,00 M, Weizenkleie 8,00—8,50 M, Rüböl (inkl. Faß) 47,00 bis 47,50 M. Alles per 100 Kilo Frachtparität Dortmund exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Dienstag, den 3. Juli d. J. 10 485 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 10 485 Doppelwagen.

G **Berlin**, 5. Juli. **Getreidebörse.** (Telegramm.) Roggen und Weizen billiger, Hafer —, Rüböl etwas fester, Spiritus flau.

	4./7.	5./7.		4./7.	5./7.
Weizen lauf. Monat	141,—	146,—	Rüböl lauf. Monat	45,—	45,10
Sept.-Oktober	142,13	141,25	Sept.-Oktober	44,90	45,10
Roggen lauf. Monat	121,—	119,—	Spiritus lauf. Monat	34,80	34,50
Sept.-Oktober	123,50	122,—	Aug.	35,20	35,—
Hafer lauf. Monat	134,—	134,25	Sept.-Oktober	35,95	35,75
Sept.-Oktober	119,25	119,—			

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	4./7.	5./7.		4./7.	5./7.
Berl. Hand.-Gesellsch.	134,40	134,09	Hibernia	122,10	123,30
Darmstädter Bank	135,10	135,10	Hörder St.-Prior.	63,00	62,30
Diskonto-Gesellsch.	184,55	185,00	Kölner Bergwerk	143,80	144,00
Dortm. Bank-Verein	107,20	107,10	König Wilhelm, conv.	111,50	111,10
Aplerbeck. Margarethe	120,00	120,70	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Bochumer Gußstahlf.	131,10	132 60	Königs- u. Laurahütte	124,20	124,25
Bonifazius	87,20	88,00	Louise Tiefbau, Aktien	48,0	49,00
Consolidation	160,90	160,60	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Dortmunder Bergbau	8,60	8,60	Dortmund-Enschede	127,30	125,25
Dortmunder Union	56,60	56,25	Pluto, Aktien	125,80	124,25
Gelsenkirchen	149 75	149,00	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Harpener	132,70	131 70			

Vereins-Nachrichten.

t **Hombruch**, den 5. Juli. Gemäß Generalversammlungs-Beschluß wird der hiesige **Krieger- und Landwehrverein** sein Jahresfest in gewohnter Weise am 8. Juli cr. in seinem Vereinslokal „Jägerhof" feiern, nur mit dem Unterschiede, daß von dem üblichen Umzuge abstand genommen worden ist. Dagegen soll im kommenden Jahre die 25jährige Feier des glorreichen Sieges von 1870/71 in pompöser Weise begangen werden. Mögen doch die Ortseingesessenen das dem Verein noch stets entgegengebrachte Wohlwollen auch zu Samstag durch Beflaggen 2c. der Häuser bekunden, wie auch durch rege Teilnahme an dem Feste selbst, welches, bestehend aus Parade-Aufstellung, Konzert und Ball, noch in jedem Jahre allgemeinen Anklang gefunden hat.

a 48. märkisches Lehrer-Gesangfest.

Camen, 4. Juli. Unser Städtchen hat sich reich geschmückt, um ebenso würdig wie freudig den märkischen Lehrer-Gesangverein zu empfangen. Schon lange waren die verschiedenen Ausschüsse unter der Oberleitung unseres Herrn Bürgermeisters von Basse thätig, um für Ausschmückung, Unterhaltung, Unterkommen u. s. w. zu sorgen, und als heute morgen um 10 Uhr die ersten Gäste anrückten, war alles bereit und auch, trotz des Regens in Festesstimmung. Der Vormittag war allerdings ernsten Beratungen gewidmet. Es fand nämlich zuerst eine Haupt-Versammlung statt. Der märkische Lehrer-Gesangverein hat den Zweck, den Gesang, insbesondere den Kirchengesang zu heben und hülfsbedürftige Lehrer-Witwen und elternlose evang. Lehrer-Waisen in der Grafschaft Mark zu unterstützen. Zu letzterem Zwecke fließen die jährlichen Einnahmen, nach Abzug der Unkosten, in die Kasse der Natorpstiftung. Gelegentlich des jährlichen Festes findet dann auch eine Haupt-Versammlung statt. Die heutige eröffnete der Vorsitzende, Herr Erlenbauer-Schüren mit einer Begrüßung der Gäste, und gedachte dann des früheren Vorsitzenden, Schönebeck, der noch im vorigen Jahre in Rüstigkeit das Fest leitete und plötzlich durch die Influenza dahingerafft wurde. Viele Jahre habe er in Treue und Ausdauer dem Verein genützt, allerseits beliebt als ein biederer, gerader Charakter. Ihm zu Ehren erhoben sich die Anwesenden. — Aus dem Kassenberichte des Herrn Ungerath-Hagen ist zu erwähnen: Die Einnahmen aus der Engelhardt-Stiftung (Vereinsbeitrag wird **nicht** erhoben!!) betrugen 234,81 ℳ, der Erlös für verkaufte Partituren 45,20 ℳ, der Ueberschuß des gevelsberger Festes 1893 323,40 ℳ, zusammen Einnahmen 603,41 ℳ, der eine Ausgabe von 163,30 ℳ gegenübersteht. Der Ueberschuß von 440,11 ℳ wurde an den Kassirer der Natorp-Stiftung abgeführt. — Darnach erhob sich eine recht lebhafte Besprechung über die Mittel, den Verein noch weiter auszubreiten. Allseitig trat man der Anschauung entgegen, als sei er in Abnahme begriffen. Den besten Beweis vom Gegenteil liefert die Rechnungslage der Natorp-Stiftung. Aber doch sei es nötig auch die jüngeren Mitglieder mehr auf den Verein aufmerksam zu machen. Gesangvereine gebe es genug,, aber keinen bei uns, der die Pflege des geistlichen Liedes sich zum Ziele stecke. Eigentümlich sei es, daß gerade **Dortmund** so sehr wenig vertreten sei. Man beschloß, unter der Hand in den Konferenzen und besonders den freien Vereinigungen die jüngeren Kollegen aufmerksam zu machen, dann aber auch, in Zukunft die Versammlung des Vereins und der Natorp-Stiftung erst nachmittags abzuhalten und dafür den Konferenz-Vortrag fortfallen zu lassen. Ein anderer Vorschlag, die Partituren an die Seminare zu senden zur Einübung der Lieder in der ersten Klasse, wurde dem Vorstande und Herrn Seminar-Musiklehrer Knabe zur Erwägung überwiesen. — Als Festort für das nächste Jahr wurde Castrop bestimmt. Die Neuwahl ergab als 1. Vorsitzenden Herrn Leineweber-Hagen und als Schriftführer Herrn Berensmann-Schwerte. Zum Schlusse ergriff noch Herr Ungerath-Hagen das Wort: „Ein langjähriges, treues Mitglied, lange Jahre Vorstandsmitglied, das nur durch außerordentlich schwere Krankheit veranlaßt wurde, sein Amt niederzulegen, weilt heute wieder in unserer Mitte. Wir freuen uns, ihn trotz seines Leidens verhältnismäßig wohl hier zu sehen, und ich bitte Sie deshalb, ihm zum Gruße sich zu erheben!" Mit lautem Beifall begrüßten alle Herrn Klappert-Dortmund. — Es folgte alsdann die Sitzung der Bezirksvertreter der Natorp-Stiftung. Diese hat den Zweck, die Witwen und Waisen verstorbener Vereinsmitglieder durch Geldmittel zu unterstützen und die gute Erziehung der Waisen durch Rat und That zu fördern. Jahresbeitrag 1 ℳ. Herr Högen-Königsborn (emer.) eröffnete die Sitzung, stellte die Anwesenheitsliste fest und teilte, nach Verlesung des vorjährigen Protokolls mit, daß Herr Seminarlehrer Schenkberg-Soest der Stiftung 700 ℳ überwiesen habe. Der Rendant legte dann Rechnung:

Einnahme 2720,92 ℳ (**mehr** gegen 1892: 1129,59 ℳ)
Ausgabe 2038,38 ℳ
Bestand 682,54 ℳ

Es wurden an 29 Witwen je 25 ℳ Jahres-Unterstützung verteilt, zusammen 975 ℳ. An Zinsen gingen ein 408,21 ℳ (**mehr**: 39,53 ℳ), von Vereinsmitgliedern: 742,60 ℳ. 2 Herren, die nicht genannt sein wollen, gaben einen größeren Betrag zur Kasse. Das Gesangfest zu Gevelsberg brachte an Ueberschüssen 323,40 ℳ (gegen 59 ℳ im Vorjahre.) Das Vermögen des Vereins betrug 12 232,68 ℳ am 1. Januar 1893 und **13 183,18** ℳ, oder **950,50** ℳ mehr am 1. Januar 1894. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: Gennite-Hagen, Lethaus-Deusen, Tüselmann-Camen. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab: Högen-Königsborn, Vorsitzender, Lohmann-Unna, Rendant und Saarmann-Lindenhorst, stellvertretender Schriftführer.

Im folgenden Vereinsjahre werden an 46 Witwen, bezw. Waisen je 25 ℳ Unterstützung gezahlt. Es wurde dabei darauf aufmerksam gemacht, daß das betr. Schriftstück jedes Jahr wieder bei dem betr. Bezirksvertreter oder beim Vorstande direkt einzureichen ist. Nachdem dem Rendanten Entlastung erteilt war, wurde um 1 Uhr die Versammlung geschlossen.

a **Camen,** 5. Juli. **48. märkisches Lehrer-Gesangfest.** Dem gemütlichen Abend ging ein so guter Ruf voran, daß schon lange vor der festgesetzten Zeit der große Reinhardtsche Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Herr Bürgermeister von Basse hieß im Namen der Stadt den Verein willkommen, der nun nach 33 Jahren wieder einmal hier einkehrte. In dem einstigen Ackerstädtchen seien inzwischen riesige Schornsteine emporgewachsen, aus den großen Scheunenthoren seien vielfach schöne Läden geworden, manches habe sich geändert, aber eines sei sich gleich geblieben: Das Gesicht der Bürger sei den Lehrern noch immer so freundlich wie einst. Seien diese damals freundlich willkommen geheißen, so sei das heute eher mehr als minder der Fall, und zum Beweise dessen bäte er alle Bürger, den Gästen ein dreifaches Hoch als Gruß zuzurufen. Herr Berensmann dankte im Namen des Vereins. Er führte aus, wenn die Straßen so reich geschmückt seien, wenn man die Gäste mit Wort und Blick so freundlich empfangen habe und nun mit Frau und Töchtern so zahlreich anwesend sei, so käme das nicht daher, daß die Lehrer **sängen,** sondern daß die **Lehrer** sängen, die man in Camen als die Güter des höchsten Schatzes liebe und ehre. Redner dankte den Herren, die sich um das Gelingen des Festes so verdient gemacht hätten, insbesondere den Herren Bürgermeister von Basse, Pastor Pröbsting, dem Freunde der Jugend, und Hauptlehrer Siegler, von dem er sagte: Graut von Gestalt just is hei nich, hei het dat Graute innerlich", und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Camen, die ihre Gäste so äußerst freundlich empfangen habe. Die musikalischen Vorführungen: das Konzert der Hüttnerschen Kapelle, Sologesänge der Herren Jacoby-Camen und Klepzig-Iserlohn, das Tyrolerquintett, das fidele Gefängnis u. s. w. gefielen so sehr, daß bald die fröhlichste Stimmung herrschte, und daß das Hoch mit lautestem Beifall aufgenommen wurde, welches Herr Ungerath-Hagen den Mitwirkenden ausbrachte, mit der Erklärung, daß der Verein nun aber nicht wieder 33 Jahre warten, sondern recht bald wiederkommen werde. — Mitternacht war schon vorbei, als die ersten sich zum Aufbruche rüsteten, die Urfidelitas trat in ihre Rechte und hielt die Ritter von der Gemütlichkeit bei Lied und Spruch noch lange beisammen.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Dortmund, 5. Juli. Ein älterer Herr löste gestern am Körnerplatze ein Straßenbahn-Billet nach der Kronenburg und stieg an der Kreuzung regelrecht um. Der Wagen fuhr jedoch nur bis zur Gutenbergstraße und der Kontrolleur ersuchte den Herrn zu warten bis zum nächsten Zuge. In diesem aber wollte der Schaffner das Billet nicht anerkennen und schließlich sogar den 70jährigen Mann mit Gewalt aussetzen, wobei derselbe eine ziemliche Kratzwunde an der Hand erhielt. Hoffentlich tritt da die gebührende Rektifikation ein.

In Nr. 180 Ihrer Zeitung erzählt uns ein Leser Ihres Blattes etwas vom **alten Rathause,** von dem Vorschlage eines „auswärtigen Besuchers" des Kaiser Wilhelm-Haines, den „architektonischen groben Unfug" in den Kaiser Wilhelm-Hain zu setzen, wo es dekorativ wirken würde, und sagt selbst dann weiter, es fehle dem Hain ein Restaurationslokal, für 30—40 000 ℳ ließe sich der Abbruch und Aufbau des Rathauses wohl machen. Eine Gesellschaft würde sich event. finden, die das Recht haben möge, 25 Jahre das Restaurant zu betreiben oder zu verpachten, oder einige große Brauereien würden die Pacht auf ihre Rechnung finanziiren, falls man ihnen auf 25 Jahre den Bierausschank freigäbe. —

Also der Kaiser Wilhelm-Hain, gestiftet von der Bürgerschaft Dortmunds dem Andenken des großen Kaisers, ein künstlerisch angelegter Park, der schon jetzt ein stark besuchter Platz für alt und jung ist, geziert mit einer großen Zahl von Erinnerungen an den Kaiser Wilhelm und seine Paladine, soll entwürdigt werden zu einem gewöhnlichen Biergarten. Der „auswärtige Besucher" und sein Freund, der die „altdeutsche" Bierrestauration mit dem alten Rathause als Aushängeschild für ein Geschäftsunternehmen im Kaiser-Hain wünschen, die auch schon einen vorläufigen Kostenanschlag und eine Rentabilitätsrechnung gemacht zu haben scheinen, werden bei der Bürgerschaft wenig Gegenliebe finden. Keiner, der sein Scherflein, viel oder wenig, zur Errichtung des Hains beigetragen, hat daran gedacht, daß der Hain jemals etwas anderes, als ein würdiger, seinem edlen Zweck, als Erinnerungszeichen an den großen Kaiser dienender Ort für jetzt und später sein solle, nicht aber ein Platz für einen Bierausschank mit Musik und Sonntagskonzert ꝛc. ꝛc. In der Nähe des Kaiser Wilhelm-Hains existiren übrigens schon jetzt eine Anzahl Biergärten für die Durstigen und wahrscheinlich werden noch mehrere entstehen. Einer besonderen Anziehungskraft für den Besuch durch Errichtung eines Bierrestaurants hat der Hain nicht nötig.

Wir empfehlen:

50 Ausflüge

in die

Umgegend von Dortmund.

Von **Heinrich Lemberg.**

Mit einer Karte von Dortmund und Umgegend und einer Ruhrthalkarte.

Preis: **50 Pf.**

In der soeben erschienenen neuen 4. Auflage sind verschiedene Touren zusammengezogen, andere hingegen, als die Touren nach dem „Bismarckhain", „Hohenstein", „Dortmund-Ems-Kanal", „Waldlust bei Hagen" ꝛc., neu aufgenommen.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung in Dortmund.

Für Herren.
Bei e. Vergüt. v. ℳ 1500 od. gut. Prov. f. e. erstes Hamburger Haus noch einige Agenten z. Verk. v. **Cigarren** an Private, Hotels ꝛc. Off. u. M. G. 284 beförd. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** [4056

Fliegenpapier, Fliegenleim, Fliegenpulver, Fliegenspritzen empfiehlt
Th. Strick, am Markt.

In einer Land- und Industriestadt im Kreise Dortmund ist ein gut und angenehm gelegenes Haus, in dem seit vielen Jahren

Wirthschaft

mit gutem Erfolge betrieben worden ist, und die weiter betrieben werden kann, zu verkaufen. s 4063,
Anzahlung 10—15 000 ℳ.
Gefl. Offerten unter Nr. M. 686 an **Rud. Mosse, Dortmund,** erbeten.

Ein schönes **Geschäftshaus** zu 30 000 ℳ und ein kleineres **Wohnhaus** zu 16 500 ℳ zu verkaufen. Lage in Mitten der Stadt dicht am Westenhellweg.
Näheres Poststraße 33. i

Junge, weiße **Pudel,** gelehr. Race, zu verkaufen. Burgwall 12.]

1 Seiden-Trommel-Sieb,
1 Schneekessel,
1 Marmorplatte,
1 Reibstein mit Keule,
Rodonkuchen-Formen,
sowie mehrere **Formen und Ausstecher und 1 neue Tafelwaage,** sind billig zu kaufen.
Zu erfragen in der Gesch. 9278 †

Karrenfuhrwerk

gesucht. Meldungen am Bauplatz.
Köster & Bömcke,
9279 Westenhellweg.

Mehrere **Ladenschränke** zu verkaufen. Ostenhellweg 28.]

Vier Monat alter
Fox-Terrier (Hündin),
edelste Race, billigst abzugeben.
] Hohenzollernstraße 25.

Ein Hund,
Dalmatiner,
auf den Namen „Tell" hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer Belohnung.
Steinstraße 50. ,

Junger Hund, Fox-Terrier,
mit gestutzten Ohren, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
† Westenhellweg 57/59.

Hautjacke gefunden. Walzwerkstr. 3.'

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Baufach.

Hochbautechniker (Architekt), in allen Teilen des Faches praktisch und theoretisch gebildet, mit allen Arbeiten auf Bureau und Baustelle durchaus vertraut, sucht Stelle. Gefl. schriftl. Ang. unt. A Z 9280 an d. Geschäftsst.*

Ein **Getreide- u. Mehlagentur-Geschäft** sucht per 1. Oktober einen **tüchtigen, jüngeren**
Commis
für **Comptoir u. Reise.**
Schriftl. Angebote unter 9200 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Jung. Kaufmann mit la. Zeugn., in der Kolonialw.-, sowie Tabak- u. Cigarren-Branche erf., sucht pr. sof. od. spät. Stellung f. Comptoir od. Reise. Schriftliche Angebote unter M 9277 befördert die Geschäftsstelle d. Ztg. †

Von einer Großbrauerei wird ein mit der Bedienung Linde'scher Eismaschinen durchaus vertrauter
Maschinist
zum baldigen Eintritt gesucht.
Schriftlicher Angebote unter R 9216 besorgt die Geschäftsstelle. †

Ein tüchtiger
Bonbonkocher,
der gute, trockene Waare liefert und ganz selbstständig arbeiten kann, für sofort gesucht.
Schriftl. Angebote unter W 9188 mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften sind an die Geschäftsstelle d. Z. zu richten.'

Ein selbstständiger **Bäcker-Geselle,** der event. eine gut gehende Bäckerei mit Kundschaft in 3—4 Monaten übernehmen kann, gesucht. '9209
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein erfahr. **Bäckergeselle** gesucht. Wißstraße 50. §

Bäckergehülfe gesucht.
W. Wolff, Kuhstraße 17. §

Ein junger Schreiber
mit guter Handschrift sofort gesucht.
Schriftl. Angebote unter R 9261 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Ein zuverlässiger **Schlosser,** in allen vorkommenden Reparaturarbeiten erfahren, sucht Stelle; am liebsten als **Maschinist.** 9266§
Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein verh. **Mann sucht Stelle** als Lagerarbeiter oder dergl. Zu erfahr. in der Geschäftsstelle. 9237*

☞ Ein junger Mann mit schöner Handschrift als
Lehrling
für ein Versicherungsbureau zum sofortigen Antritt gesucht.
Schriftl. Angebote unter 9159 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Kupferschmiedelehrling achtb. Eltern ges. **Jak. Dohmgörgen,** Wißstr. 60.'

Mehrere Jungen
von 14—16 J. sucht die **Dortmunder Kohlen-Anzünder-Fabrik, Funkenburg.**

Ein flinker s 4065
Laufbursche
gesucht.
I. Scherbel & Cie.,
Westenhellweg 1.

Einen ordentlichen
Jungen
für leichte Arbeit suchen
Fritz Decker & Co., Schwanenwall.

Ein starker Laufjunge
ges. **Theod. Strick,** am Markt s 4059§

Laufbursche ges. Kupferschm. Wißstr. 60.'

Ohne gegens. Vergütung sucht ein Fräulein in Dortmund vom 15. Juli bis 1. Oktober **Beschäftigung** a. Stütze der Hausfrau od. dergl. Prima Zeugnisse zur Seite, perfekt in allen Fächern des Haushaltes. Gefl. schriftl. Ang. bitte zu senden a. Wirthschaftsfräulein **B. Küster, Bückeburg,** p. A. Frau von **Funcke.**

Mädchen für Stadt u. Land, sowie **Ackerknechte, Zweitknechte, Lehrlinge, Viehwärter,** erhalten sofort Stellen.
Frau Siesicka, Weberstr. 25.'

Gesucht per sofort oder später ein kräft. **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn.
Reinoldistraße 17, II. §

Gesucht per Mitte Juli ein tüchtiges, ehrliches 9242
Mädchen
für Haus- und Küchen-Arbeit. Beste Zeugnisse unbedingt erforderlich.
Wwe. W. Hoppe, Barmen,
Bahnhofs-Restauration.

Morgenmädchen.
Morgenmädchen, tüchtig, und im Kochen erfahren, gesucht. 9158
Meldungen Jakobstraße 14, Morgens zwischen 8 und 12 Uhr.
Nur beste Empfehlungen finden Berücksichtigung.

Zum 1. August oder früher ein
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
9273] Arndtstraße 20.

Zum 15. Juli wird ein ordentliches
Mädchen
für Haus- u. Küchenarbeit **m. g. Z.** ges.
Frau **Rhée,** Königshof 17, 2.]

Eine angehende **Ladengehülfin** sucht anderweitig Stellung in bess. **Colonialwaaren-Geschäft.** Schriftl. Angeb. an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter 9213.

Per 1. August ein tücht. **Mädchen** von ausw., mit guten Zeugn., für alle Hausarbeit, und ein jüng. **Mädchen,** 16 J., gesucht. Wißstraße 50. §

Ein tüchtiges **Tagesmädchen** sofort gesucht. Josefstraße 22
; (Eingang Augustastr.).

Auf sofort oder später ein ev. **Mädchen** nach Auswärts gesucht.]
Auskunft bei **Klein,** Brüderweg 58.

Sof. ein **Mädchen** zur Aushülfe ges. ! Schwanenwall 26.

1 ev., ordl. **Mädchen** z. 1. Aug. ges. Näheres Bissenkamp 6, 1 Treppe. !

Ein ordentl. **Tagesmädchen** auf sof. gesucht. Weiherstraße 44. §

Mehr. Mädch., Knechte, Viehw., Knab. könn. sof. Stell. erh. Gänsemarkt 11. r

1 **Mädchen** v. 15—16 J., ev., wird sof. des Morgens ges. Westenhellweg 10.'

Anständiges **Tagesmädchen** gesucht Uebelgönne 4.'

Tüchtiges **Morgenmädchen** z. 15. Juli gesucht. Schwarze Brüderstr. 2. ɪ

Umständeh. per sof. ein prop., fleiß. **Dienstmädch.** ges. Holländ. Str. 18. ɪ

1 ges. **Amme** u. mehrere tücht. **Mädch.** k. St. erhalt. Fr. **Sievers,** Weberstr. 18.

Eine **Frau** z. Ausbessern der Wäsche gesucht. Mönchengang 13. ɪ

Rhein. Straße 41
geräumiges
Ladenlokal u. Wohnung
per August zu vermiethen. 9252
Zu erfragen Straßenbahn-Direktion, Rheinische Straße 43.

Ein schönes Ladenlokal
im Mittelpunkt der Stadt, zu jedem Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung, per 1. August oder später zu vermiethen.
Schriftl. Angebote erbitte unt. 9208 an die Geschäftsstelle.

Ein Ladenlokal
auf dem Westenhellweg, nicht zu groß, mit ein oder zwei Zimmern, per Nov. oder früher gesucht. Schriftl. Angeb. unter A. 9244 an die Geschäftsst. ;

Herrschaftliche Wohnung.
Abgeschlossene Etage von 6 Räumen, Mansarden, Waschküche, Trockenboden, Bleiche ꝛc. per 1. November zu vermiethen. 9254]
Johannesstraße 25.

Herrschaftliche Wohnung,
abgeschl. 1. Etage, mit Erkerzimmer, verziehungshalber per 1. August oder später zu vermiethen. 9255]
Poststraße 44.

Die in gutem Zustande befindliche
abgeschl. Bel-Etage,
sowie **Part.-Wohnung,** Uebelgönne 23, bestehend je aus 5 Zimm., 1 Bodenz., Veranda, Mitbenutzung der Waschküche, Bleiche u. des Trockenbodens, pr. 1 Nov. od. früh. zu verm. Uebelgönne 23. †

Kaiserstraße 13 ist die
erste Etage
auf August zu vermiethen.
8857 § Rheinische Straße. 12.

Herrschaftliche Wohnung,
(parterre), mit 6 Räumen, 2 Mansardenzimm., Keller, unter Mitbenutzung der Waschküche, Bleiche u. s. w., zum 1. November zu vermiethen.
Heiliger Weg 49.'

Neubau, Falkenstraße, Dorstfelder Brücke, noch einige 9160
Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern per November zu vermiethen. Näheres
Lange Straße 15 od. Lindenstr. 39. §

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, per sofort oder später zu vermiethen. 9140]
1. Kampstraße 91.

Parterre-Wohnung,
Münsterstr. 26, auf sof. oder 1. Aug., **1. Etage,** Münsterstr. 47, Ecke Kielstr., auf 1. August zu vermiethen. !
M. Weinberg, Münsterstraße 24.

Rolandstr. 6 sind 3 bis 4 **Zimmer** auf August zu vermiethen. 8856 Rheinische Straße 12. e

Eine **Wohnung** v. 2 Zimm. u. ein einz. Bodenzimmer z. Aug. zu verm. ! Bleichmärschstraße 15.

3 schöne **Zimmer** in der 2. Etage zu verm. Westerbleichstr. 21.]

Wohnung v. 3 Z., 1 Bodenz. z. verm. † Humboldtstr. 59, 1 Tr., l.

3 schöne Zimmer verziehungsh. zu vermiethen. Rhein. Str. 87, 1 Tr., l. ɪ

Eine **Wohnung** pr. 1. August zu vermiethen. Adlerstraße 36. *

3 Bodenzimmer per 1. Aug. zu verm. ! Kaiserstraße 151.

2 große, helle **Bodenzimmer** p. Aug. zu vermiethen. Bornstraße 52. ɪ

4 Bodenzimmer z. 1. Aug. zu verm. Tiefestraße 61, b. d. Zinkhütte. ɪ

Wohnungen zu v. Neue Radstr. 12.]

Pr. 1. Aug. **Wohnung** von 3 Zimm. im westlichen Stadttheil ein **unmöbl.** Angebote unt. 9284 an die Gesch.'

Ingenieur sucht für 17. d. M. ab möblirtes, separirtes und ungenirtes
Zimmer
mit oder ohne Pension. Gefl. Angebote mit Preisangabe und Angabe des Standes des Vermiethers unter 9282 an die Geschäftsstelle.

2 fein möbl. Zimmer,
im Mittelpunkte der Stadt, an einen Herrn sofort preiswürdig zu vermiethen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. 9191§

Schön möbl. Zimmer,
im Mittelpunkte der Stadt, mit voller Pension zu vermiethen. e 9239
Näh. in der Geschäftsst.

2 sehr schön möbl. oder unmöbl. **Zimmer** mit Frühstück, 1. Et., im Osten der Stadt, per sofort oder später zu verm.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 9238]

Möbl. Zimmer
gesucht, mitte der Stadt. Schr. Ang. m. Preis u. H. Z. 9264 an die Geschäftsst.

Möbl. Zimmer, 1. Etage, ev. mit Pianino, zu verm.]
Friedhof 12.

Junger Mann sucht ungen., möbl. **Zimmer.** Schr. Ang. m. Preisang. unter A A 9263 an die Geschäftsst. !

Ein Herr sucht z. 1. Aug. ein **unmöbl. Zimmer.** Schr. Angeb. unter 9265 an die Geschäftsstelle d. Ztg. ɪ

Ein alleinst. Herr sucht per 1. Aug. im westlichen Stadttheil ein **unmöbl.** Zimmer. 1. Kampstraße 120. ɪ

Ein anst., junger Mann kann noch **Schlafstelle** erh. ; Jakobstr. 41, 1 Tr.

Möbl. **Zimmer** i. herrsch. Hause sof. zu verm. Saarbrückerstr. 41, 1. Et.]

Ein schön möbl. **Zimmer** zu verm. † Augustastraße 14.

2 **möbl. Zimmer** sofort oder später zu vermiethen. Ludwigstraße 6.]

Sofort ein hübsch möbl. **Zimmer** zu vermiethen. Friedhof 8.]

M. Zimm. m. o. ohne P. sof. z. v., das. gut. Mitt.- u. Abendtisch. Westenhellw. 82 a.'

G. **Kost u. Logis.** Heroldstr. 20, 2. Et. r

Möbl. Zimm. zu verm. Kaiserstr. 12, 1. r

Schlafst., auch ganze Kost. Lindenstr. 34.

Schlafstelle zu verm. Zimmerstr. 19. r

חברה

Die Hausandacht für den verstorbenen Sohn des Herrn **Wilhelm Meier,** Westerbleichstr. 1, wird von **Sonntag** an Morgens 7 Uhr und Abends 7 Uhr abgehalten.
Um rege Theilnahme ersucht
s 4066 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, den 7. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich **Aachener Straße 14:**
1 Spiegel, 1 Teppich, 1 Regulir-Füllofen, 1 Nähmaschine, 1 Badewanne, mehrere Flaschen Cognac, Bittern, Ruhrperlen, Steinhäger ꝛc., ferner um 10 Uhr **Kaiserstr. 6:**
1 Zimmereinrichtung: Sofa, 2 Sessel, Ausziehtisch, 6 Stühle, 1 Verticow, 1 Teppich, Ofen, 4 Paar Gardinen mit Gallerien, 2 Kronleuchter, 3 vollständige Betten mit Bettladen u. Matratzen, Waschkonsolen, Kleiderschränke, Sophas, Schreibtisch, Nachtkonsolen, Commode, Spiegel, Tische, Stühle, 1 Nähmaschine, Bilder, Bettstellen, Weckuhr und 10 Pfandscheine ꝛc.,
und um **11 Uhr, Ackerstraße 50:**
1 Geldschrank, 1 Doppelvult, einen Kleiderschrank, 1 Schreibsecretär, 1 Ofen, Tisch, Waschtisch, Schlossers Weltgeschichte (27 Bände), Bettladen und Decken, Bänke, Dezimalwaage, 7 Kippkarren und 14 Stück 5 m langes Gleis
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Kremer,
9281† Gerichtsvollzieher.

Eine gutgehende, kleinere **Gastwirtschaft** od. Schenkwirtschaft in der Umgegend von Dortmund **zu miethen gesucht.** Franco-Angebote u. H M 100 M.-Gladbach, postlagernd. f

Wohnhaus
nebst Garten, am Ostenthor belegen, zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. 9248†

Schöner **Kinderwagen** zu verkaufen. Rhein. Str. 57. Zu spr. 8 Uhr abends. ɪ

Bekanntmachung.
Am Samstag, den 7. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich **Betenstraße Nr. 40** hier:
Sophas, Commoden, 1 Real, 1 Theke, Kleiderschränke, 1 Schreibtisch, 1 Orgel, 1 Klavier, 1 Parthie Schachteln, 1 Spiegel, 1 Console, ferner: 1 Bade-Einrichtung
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 5. Juli 1894.
Schlüter,
9269 ; Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Montag, 9. Juli d. J.,
Nachmittags 4½ Uhr,
werde ich auf dem Hofe des Landwirths Timmermann zu Dorf Marten, Hohenzollernstr. 12:
die im guten Zustande befindliche frühere Heinrich'sche Dampf-Dreschmaschine mit sämmtlichem Zubehör
zwangsweise versteigern.
Maschine steht daselbst zur Ansicht.
Verkauf findet statt.
Kremer,
9109† **Gerichtsvollzieher.**

Roggen-Verkauf
des Herrn Kötters **Brinkhoff** in Persebeck, 4 Morgen auf der Haide und im Sablinger Felde:
Mittwoch, 11. Juli, Nachm. 4 Uhr.
Versammlung beim Wirth Stein.
Menglinghausen. 9272;
Baumeister.

1 Küchenanrichte, 1 Schrank, 1 Pult, 1 anderthalbschläfige Bettstelle mit Matratze, u. 1 Kommode billig zu verkaufen.
ɪ Ostenhellweg 28.

Ein **Kind** z. Mitschenken od. i. Pflege zu nehmen gesucht. Adlerstraße 77. ɪ

1 zweithüriger f. neuer **Kleiderschrank** f. 36 ℳ zu verkaufen. Ostenhellw. 28. r

1 guter **Sprungheerd,** m. gelbem Kessel f. 36 ℳ zu verkaufen. Ostenhellw. 28. ɪ

Bekanntmachung.
Am Samstag, den 7. Juli cr.,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich **Aachener Straße 14** hier:
1 Bierleitung mit Druckapparat
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 5. Juli 1894.
Wesselmann,
9270† Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Samstag, 7. Juli cr.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich 1. Kampstraße Nr. 83 hier den Nachlaß des verstorbenen Braumeisters L. Pennekamp, bestehend in: '9271
2 Bettstellen mit Matratzen und Bettwerk, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Eisschrank, 2 Oefen, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 2 Tischen, 1 Kronleuchter, Teppichen, 1 **Geldschrank,** verschiedenen Haus- und Küchen-Geräthen u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 5. Juli 1894.
Wesselmann,
Gerichtsvollzieher.

Sichere Kapitalanlage,
3 %.
Ein schönes Landgut
in der Nähe einer Stadt und Bahn, 100 Morgen, guter Boden in hoher Kultur, fast neue Gebäude, frische, langjährige Pachtung, zu **verkaufen.** Schriftl. Angebote unter s 4013 an Buchhandlung **Jos. Fischer** in Jülich erbeten. ;

Prima Kautabak,
per Pfund 21 Rollen ℳ 1,45
" 24 " " 1,65
empfiehlt und versendet 1697
C. Wolff,
Ostenhellweg u. Markt-Ecke.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 7. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr, werden im hiesigen Güterschuppen:

21 Kisten Chocolade u. Zuckerwaaren (70 Kilogramm)

meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf gelangen. 9257 †

Dortmund, den 5. Juli 1894.

Güter-Abfertigung Rh.:
Gießelmann.

Verkaufs-Anzeige.

Am Sonnabend, den 7. Juli d. J., Morgens 11 Uhr, werde ich Heilige Gartenstr. 39 hier:

Balken, Pfosten, Thüren, Fenster, Sparren, Brennholz und Tannenbord

öffentlich verkaufen.

Dortmund. J. Grassy.

Grosser Grasverkauf.

Am Samstag, den 7. ds. Mts., Nachm. 5 Uhr anfangend, wird Herr Kohlpoth den starken Grauchs in der Breitenwiese gegen Credit verkaufen lassen.

Dortmund, 1. Juli 1894.

9021] Sonnenschein.

Haus u. Grundstück.

Am Samstag, den 7. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr, wird Unterzeichn[eter] [bei] der Dieckmann'schen Wirt[schaft], Brüderweg 3, das Wohnhaus Nr. 10 daselbst — Flur 13, Nr. 204; ferner das a.d. verlängerten Heroldstraße liegende Baugrundstück, Flur 2 Nr. 374/94, groß 10 ar 64 qm, zum meistbietenden Verkaufe aussetzen. s 4044]

Dortmund, den 4. Juli 1894.

Lessing.

Dortmunder Privat-Leih-Anstalt

von

H. Ramrath,

Zimmerstraße 1, am Steinplatz.

Am Freitag, den 20. Juli 1894, Morgens 9 Uhr anfangend, sollen beim Wirthe Herrn S. Siewers, am Steinplatz, diejenigen Pfänder, welche in der Zeit vom 1. März 1893 bis zum 30. Juni 1893 (Nr. 12 837 bis 18 481) verpfändet und noch nicht wieder eingelöst sind, als:

eine große Parthie Leinensachen, Kleidungsstücke aller Art, eine große Parthie Taschen-Uhren, Regulateure, Konsolen, Spiegel, Nähmaschinen, Bettwerk u. s. w.,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Berechtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie den Ueberschuß aus dem Erlöse innerhalb 14 Tagen nach stattgefundenem Verkaufe an meiner Geschäftskasse in Empfang nehmen können, widrigenfalls derselbe bei der Ortsarmenkasse hinterlegt wird.

Diejenigen Geldbeträge, welche nicht binnen Jahresfrist von den Berechtigten in Anspruch genommen sind, gehen in das Eigenthum der Ortsarmenkasse über. 9251]

Roggen-Verkauf und Landverpachtung zu Wambel.

Am Samstag, den 7. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Oeconomen **Börgerhoff zu Wambel** dessen sämmtliche 9161 i

vorzügliche Roggenfrucht

am sogenannten „Rüschenbrink" öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Gleichzeitig werde ich die Ländereien daselbst auf 8 Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Carl Wolters,
Cörne.

Kleiderstoffe

s 3640 i

schwarz und farbig.

Grosse Auswahl
Beste Qualitäten
verkauft zu Fabrikpreisen

Elsäßer Fabriklager
Rheinische Straße 13.

Eine im flotten Betriebe befindliche

Wirthschaft

nebst kleiner

Brennerei

und Garten, im Ganzen ca. 300 Ruthen, in **Witten** gelegen, **zu verkaufen.** Für den Betrieb eines Flaschenbiergeschäfts sind genügende Localitäten vorhanden. s 4060 i

Angebote unter L 680 an **Friedrich Crüwell, Dortmund.**

Der Männer-Gesang-Verein „Abendglocke"

feiert

am Sonntag, den 8. Juli cr.,

in den Anlagen des Herrn **Eugen Heyll,** Kaiserstrasse 204, sein

X. Stiftungs-Fest

unter gütiger Mitwirkung

mehrerer hiesiger und auswärtiger Gesang-Vereine.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. 9275 i

Der Vorstand.

Jedes Blatt läßt sich längs der Blechkarte sauber abtrennen.

Hygiene-Butterbrodpapier!

D. R.-P. Nr. 17570.

Imit. **Pergament-Papier!** Fettdicht.

Sauberste **Verpackung** aller **Lebensmittel.**

Imit. **Pergament-Papier!** Wasserdicht.

Unentbehrlich
für jeden Haushalt.

Sparsamste **Ausnutzung** des **Papiers.**

Erhält alle Nahrungsmittel in frischem Zustande.

Höchst **praktisch** und **billig.**

100 Blatt! Preis 50 Pf.

Zu haben bei: 8288

Heinrich Ruhfus, Dortmund,

und in allen besseren Papierhandlungen.

Handhabung: Den Umschlag hier **aufschneiden** und **umfeitig** blattweise abtrennen.

Bester Ersatz für gute Naturbutter
ist
Reusse's
Süßrahm-Tafel-Margarine.
Allein-Verkauf

Dortmund, Rheinischestraße 39. **Dortmund,** Ostenhellweg 28. **Dortmund,** Zimmerstraße 4. (am Steinplatz).

Brückstraße 43. (vis-à-vis Lütgebrückstr.) Münsterstraße 69. 5955 †

Hörde, Chausseestr. 42 u. 82. **Bochum,** Marktplatz 1.

Gustav Reusse.

Visiten- und Adress-Karten.	Verlag der „Dortmunder Zeitung".	Briefköpfe, Couverts mit Firma.
Rechnungs- und Wechsel-Formulare.	Die **Buchdruckerei** von **C. L. Krüger** in **Dortmund** empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden **Druckarbeiten** unter Zusicherung eleganter Arbeit neben rascher und billigster Bedienung.	Preis-Courante, Avisbriefe und Karten.
Quittungs- und Vollmachts-Formulare.	Verlobungsbriefe und Hochzeitskarten	Geschäfts-Formulare, Actien-Scheine.

Ausbessern d. Wäsche u. Kleider, Umändern des. in u. außer d. Hause besorgt Frau **H. Frank,** Rhein. Str. 39, I. 1

Zwei junge, schwarze Hühner entkommen. Wiederbringer erhält Belohnung. 9262 † Uebelgönne 17.

Dortmunder Landwehrverein.

Wegen der stattgehabten Feier des Stiftungsfestes und der sonstigen stattfindenden Festlichkeiten findet für Monat Juli die übliche General-Versammlung **nicht** statt.

Gestatten uns gleichzeitig, den geehrten Bürgern Dortmunds für das Beflaggen der Häuser und den zahlreichen Besuch bei unserer Festesfeier, sowie den Mitgliedern des Gesang-Vereins „Sanssouci", welche durch ihre freundliche Mitwirkung zur Verherrlichung desselben beigetragen haben, und den Mitgliedern des Landwehr-Vereins für die zahlreiche Betheiligung und gute Haltung beim Festzuge unsern verbindlichsten Dank auszusprechen.

s 4061 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Die ordentliche General-Versammlung des **Verschönerungs-Vereins** findet statt am

Freitag, den 6. Juli 1894, Abends 8 Uhr,

im weißen Saale des „Kölnischen Hofes", und werden die Herren Vorstandsmitglieder, sowie die Mitglieder des Vereins dazu eingeladen mit der Bitte, recht zahlreich erscheinen zu wollen. 9259

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht.
2. Rechnungsabnahme.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Vereins-Angelegenheiten.

Dortmund, den 4. Juli 1894.

Der Vorsitzende des Verschönerungs-Vereins:
Baeumer.



Einem hiesigen und reisenden Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich von heute ab mein

Hotel-Restaurant

Herrn **Christian Führing,** früher Wirth der **Phönixhalle,** geschäftlich übertragen habe.

Vollständig neue Renovation.

Vorzügliche Küche.

Schöne Logirzimmer.

Reine Weine. **ff. Bier**

aus der **Brauerei Thier & Cie.**

Empfehle noch meine oberen Localitäten für Vereine, Gesellschaften und Hochzeiten.

Französisches Billard. Sommer- und Winterkegelbahn. Kleine Gartenanlagen.

Achtungsvoll **Paul Pollack,**

9274 „Hotel zur rothen Erde", **Brückstraße 47.**

Burg Hohensyburg.

Der **Krieger- u. Landwehr-Verein** zu Hohensyburg feiert **am Sonntag, den 8. Juli,** in den schönen Anlagen des Herrn R. Wulf sein diesjähriges **Stiftungsfest,** verb. mit **Fahnenweihe.** Entree zum Concert à Person 30 ₰. Wozu ergebenst einladet. *Der Vorstand.*

9247]

Corsets.

Ein großer Posten, in den Weiten nicht mehr ganz gut sortirter Corsets soll, um vor dem Umbau damit zu räumen, 9260

unter Einkaufspreis

ausverkauft werden.

Spitzen- und Feston-Reste billigst.

S. Löwenstein,
Brückstraße 20.

Dr. Dapper's Sanatorium „Neues Kurhaus", Bad Kissingen.

Specielle Behandlung von Magen- und Darmkrankheiten, Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Herzkrankheiten. Comfortabelste Einrichtung. Vorzügliche, bequeme Lage. Auch Aufnahme von Kurgästen **ohne Pension. Das ganze Jahr geöffnet.** Prospecte. [s 4057

Ziehung am 11. Juli.

Pyrmonter Geldlotterie, Liegnitzer Geldlotterie u. Detmolder Pferdelotterie,

1 Loos ℳ 1, 11 Loose ℳ 10, Porto und Liste 25 ₰ mehr, empfiehlt und versendet 9276 i

S. Wolff,
Dortmund, Markt-Ecke.

Von Bremen nach Gothenburg, Christiania,

sowie umliegenden Häfen befördert Güter zu billigen Frachten der Norw. Dampfer **„Bremen",** Capitän **J. A. Asbjörnsen.** s 4062†

Nächste Expedition am 7. Juli a. c. und ferner jeden zweiten Sonnabend.

Herm. Danielsberg,
Bremen, Schiffsmakler.

---

2 Morgen Wiesengras,

in der Nähe des Fredenbaums, zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. [9258

Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen und Wanzen vertilgt unt. Garantie **M. Seldis,** bahnamtl. angest. Kammerj., Dortmund, Lütgenbrückstr. 7;

Feinstes Oliven-Oel, Feinstes Salat-Oel
empfiehlt s4022;
Jul. Scherney,
Fernsprecher 40. Markt 21.

Bad u. Luftcurort Tatenhausen.

Gasthof
W. Hoffschulte Wwe.

hält sich den geehrten Curgästen und Sommerfrischlern, sowie all. Passanten bestens empfohlen. 9256;

Pension 3 Mark.

Schönste, 1 bis 1½tägige Tour für Vereine 2c.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener

Geldschrank,

mittlerer Größe, ist billig abzugeben. 9249 † Brüderweg 57.

Ein Rover,

fast neu, billig zu verkaufen. s 4058

A. Eick & Comp.

Fredenbaum.

Freitag, den 6. Juli 1894:

IV.

Abonnements-Concert,

ausgeführt von der **Merkert'schen Kapelle,** unter Leitung des Herrn **Merkert.**

Anfang 7½ Uhr. Eintrittsgeld 75 ₰.

Dutzendkarten sind bei Herrn **Carl Schroeder,** Betenstraße, zu haben.

Bei günstiger Witterung:

Grosse Illumination der Parkanlagen.

Die Wagen der Straßenbahn fahren bis nach Schluß des Concerts. s 4053

„Bergischer Hof", Dortmund.

Täglich Konzert.

Damen-Orchester „Svea".

Anfang Sonntags 4 Uhr Nachmittags, Wochentage 7 Uhr Nachmittags.

9142] Entree frei!

Kaiser Friedrich-Hain

(Aug. Beisner).

Sonntag, den 8. Juli, und **Sonntag, den 15. Juli:**

Frei-Concert
und
Frei-Ball.

Es ist für gute Musik bestens gesorgt.

Freunde und Gönner sind hierzu freundlichst eingeladen.

Wellinghoferheide, im Juli 1894.

Aug. Beisner.

Kastroper.

Kastroper sämmtlicher Truppentheile, leicht und schwer, werden eingeladen zur Berathung behufs Theilnahme am

1. Verbandsfeste,

welches am 29. Juli zu **Wetter a. d. Ruhr** stattfinden soll.

Zusammenkunft **Montag Abend 9 Uhr** beim Wirth **Rüsche,** 1. Kampstraße. 9268 †

Das prov. Comitee.

Aufruf!

Sämmtliche in Dortmund u. Umgegend wohnende **Ostpreußen** werden vom hiesigen Ostpreußen-Verein zu einer wichtigen Besprechung im Lokale des Herrn **Wehmhöner,** Sunderweg 31, auf **Sonntag, den 8. Juli,** Nachmittags 4 Uhr, dringend eingeladen. 9253]

Der Vorstand des Ostpreußen-Vereins.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 7. Juli cr., Abends 8½ Uhr:

Vereinsversammlung.

s 4064; **Der Vorstand.**

Hôtel am breiten Stein.

Ausschank

von

vorzüglichem, hellem Bier,
sowie 9085
feinstem Münchener Löwenbräu.

F. Wehling.

Andreas Nüsser,

Ostenhellweg 19.

Weinhandlung
und 6709
Weinstube.

Separate Zimmer für Familien und Gesellschaften.

Thiergarten

von

Otto Thiel,

Schwerin bei Castrop.

Bringe meinen Thiergarten mit in- und ausländischen Thieren in empfehlende Erinnerung. Als augenblickliche Neuheit sind der **Vogel Strauß** und ein vor 2 Tagen von der alten Hirschkuh „Fanny" geworfenes **Hirschkälbchen** zu verzeichnen. 9250]

Ein neues **Sofa** umständeh. billig zu verkaufen. **Ostenhellweg 36.**

Dampf-Reinigung und Entstaubung von Bettfedern übernimmt **Albert Schuster,**

Ostenhellweg 23. s 4550

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 183. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Freitag,
den 6. Juli 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

S **Berlin,** 5. Juli. **Die Sozialdemokratie kann aufatmen:** Es ist der Reichskanzler selber, der durch einen öffiziösen Brief in der „Wiener Politischen Korrespondenz" mitteilen läßt, daß er keine Politik der Ausnahmegesetze wolle. Alle solche Maßregeln seien unnütz, schaden mehr, als daß sie nützen; die Leute, die so laut nach neuen Maßregeln rufen, wüßten entweder gar keine eigenen Vorschläge zu machen oder ganz unbrauchbare. Es gebe nur ein einziges Mittel, nämlich die Verbesserung der Polizei. Wir haben gute Gründe dafür, daß diese Ansichten nicht bloß die persönlichen des Grafen Caprivi sind (was für ihre praktische Bedeutung übrigens schon ausreichte), sondern daß sie auch von den anderen maßgebenden Personen bis hoch hinauf geteilt werden. Die Rückkehr zu Ausnahmegesetzen, sei es auch in der Form von Verschärfungen des Strafgesetzbuches, wird nicht beliebt werden. Man darf daran erinnern, daß bisher jede derartige Anregung einer gleichmäßig kühlen Aufnahme an leitenten Stellen begegnet ist. Im Reichstage haben die Herren v. Stumm und v. Kardorff schon vor mehreren Sessionen das lebhafte Verlangen nach Erneuerung des Sozialistengesetzes geäußert und es ist ihnen von seiten der verbündeten Regierungen keine Aufmunterung zuteil geworden. Als nach dem Anschlage auf den Reichskanzler, nach dem sogenannten Radieschen-Attentat, wiederum Ausnahmemaßregeln gefordert wurden, war die Abweisung schon beinahe heftig, jedenfalls ungemein bestimmt. Es wäre ein sonderbares Schauspiel, wenn ein Teil der öffentlichen Meinung die Regierung zu einer Politik drängen wollte, die sonst umgekehrt von den Regierungen den Völkern aufgenötigt zu werden pflegt. Aber dies Schauspiel wird uns doch wohl erspart bleiben. So begreiflich die Regungen sind, die jetzt nach Ausnahmegesetzen verlangen, so erscheinen sie doch nur als die Folge einer unmittelbaren rein menschlichen Empfindung des Gemüts, und solche Störungen haben nur dann Bestand, wenn ein Regierungswille da ist, der sie in feste Grenzen leitet. Man kann es nicht bestimmt genug sagen: nicht irgend ein sentimentales Mitgefühl mit den Befürwortern des Umsturzes veranlaßt zur Zurückhaltung, sondern es ist ausschließlich die Unmöglichkeit, die erstrebten Ziele durch Ausnahmeparagraphen zu erreichen. Dem Anarchismus wird man durch die schönsten und die schärfsten Gesetze nicht so an den Kragen können wie durch eine eifrige, tüchtige, unerschrockene Polizei.

Der frühere Minister des Innern, Herr Herrfurth äußert sich am Schluß einer **Besprechung des Gneistschen Buches „Die nationale Rechtsidee von den Städten und das preußische Dreiklassenwahlsystem"** im „Juristischen Litteraturblatt" eingehend über das jetzige preußische Wahlsystem. Wir heben folgendes hervor:

Die preußische Verfassung beruht auf dem Zweikammersystem, und bei der Zusammensetzung des Herrenhauses nach dem Gesetze vom 7. Mai 1853 und der Verordnung vom 12. Oktober 1854 ist dem Großgrundbesitze in der Zahl der erblichen und der auf Lebenszeit ernannten Mitglieder eine umfangreiche Vertretung eingeräumt, ja er beherrscht diesen Faktor der Gesetzgebung vollständig. Umsoweniger wird deshalb auf die Dauer für die Bildung des Abgeordnetenhauses die Forderung abgewiesen werden können, das Wahlrecht müsse so gestaltet werden, daß nicht wiederum eine verhältnismäßige Bevorzugung der besitzenden Klassen unvermeidlich eintritt, sondern daß alle Schichten der Bevölkerung auch wirklich ihre Vertretung in dem House of commons finden können. Diese Forderung erscheint um so berechtigter, als das Dreiklassenwahlsystem im Laufe der 45 Jahre seines Bestehens vielfache Veränderungen erfahren hat, welche seinen Charakter mehr und mehr umgestaltet und verschlechtert, und die Grundlagen, auf denen es beruht, vollständig erschüttert haben. Diese Veränderungen sind teils durch die verschiedenartige Zunahme der Bevölkerung in den einzelnen Teilen der Monarchie, teils durch die Ausbildung der preußischen Steuergesetzgebung eingetreten, und äußern ihre Wirkung einerseits in einer Bevorzugung der rein ländlichen Kreise gegenüber den größeren Städten und den Kreisen mit erheblicher Industrie, andererseits in einer zu starken Bevorzugung der besitzenden Klassen gegenüber den minder wohlhabenden Teilen der Bevölkerung; — sie sind teils agrarischer, teils plutokratischer Natur.

Wenn jetzt bei 75 Abgeordneten rein ländlicher Kreise noch nicht 50000, bei 19 Abgeordneten von Großstädten und Industriekreisen mehr als 150000—200000 Seelen auf jeden Vertreter entfallen, wenn die 9 Abgeordneten von Berlin mehr Wahlberechtigte vertreten als 36 Abgeordnete ländlicher Kreise, und wenn man ferner die viel höheren Leistungen der Großstädte und Industriekreise für öffentliche Zwecke ins Auge faßt, so wird nicht in Abrede gestellt werden können, daß die jetzige Abgrenzung der Wahlbezirke, auf welcher zum großen Teil der agrarische Charakter des zeitigen Abgeordnetenhauses beruht, dem Grundgedanken des Dreiklassenwahlsystems, den höheren Leistungen für den Staat gebühre auch ein stärkerer Anteil an der Regulirung des Staatswesens, nicht entspricht. Die Revision der Wahlbezirks-Abgrenzung kann deshalb dem Bedürfnisse nicht genügen, sondern sie wird, ohne in eine mechanische Verteilung nach der Seelenzahl umzuschlagen, auch in Festhaltung des kommunalen Prinzips für die Bildung des House of commons doch einen erheblich größeren Umfang annehmen müssen, und sie wird auf lange Zeit nicht mehr verschoben werden können.

Noch viel erheblicher und bedenklicher sind die Veränderungen, welche in der Gestaltung des Landtagswahlrechts einerseits durch das allmähliche Steigen des Wohlstandes, andererseits, und zwar in noch viel höherem Grade, durch die preußische Steuergesetzgebung seit Erlaß der Verordnung vom 30. Mai 1849 eingetreten sind und in nächster Zeit noch eintreten werden — Aenderungen, welche sich sämtlich in plutokratischer Richtung bewegen. — Bei der Einführung des Dreiklassenwahlsystems waren die Rittergüter großenteils grundsteuerfrei, der Höchstbetrag der Personalsteuer belief sich auf 144 Thaler. Seit dieser Zeit sind infolge der Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen im Jahre 1861, infolge der Einführung einer wirklichen Einkommensteuer durch die Gesetze vom 1. Mai 1851/25. Mai 1873, namentlich aber infolge der Staatssteuerreform von 1891, der Einführung einer Ergänzungssteuer, einer auf der Deklarationspflicht beruhenden Einkommensteuer mit progressiver Skala und der Reform der Gewerbesteuer die Steuerleistungen der wohlhabenden Klassen, des Großkapitals, der Großindustrie und namentlich des Großgrundbesitzes und mit diesen Leistungen zugleich der Umfang und das Gewicht ihres Wahlrechts in einer Weise gestiegen, welche durch die stetige und erhebliche Verminderung der Zahl der Wähler der 1. und 2. Abteilung und durch die entsprechende Vermehrung der Zahl der Wähler der 3. Abteilung den ursprünglichen Charakter des Dreiklassenwahlsystems mehr und mehr verändert hat, sodaß, falls hier nicht bald Abhülfe geschafft wird, das bekannte Wort des Altreichskanzlers von dem „elendesten aller Wahlsysteme" Wahrheit zu werden droht. Wer in Uebereinstimmung mit von Gneist den Grundgedanken des Dreiklassenwahlsystems für einen richtigen hält und die Beibehaltung dieses Systems im Interesse der gedeihlichen Entwickelung des preußischen Verfassungslebens für notwendig erachtet, wird auf die Beseitigung der Uebelstände, welche aus den vorerwähnten Veränderungen entstanden sind, bedacht nehmen und zugleich dafür sorgen müssen, daß in Zukunft nicht mehr, wie dies zurzeit der Fall ist, in einzelnen Wahlbezirken die Wahlmänner von einem einzigen Wahlberechtigten ernannt werden, sondern daß überall eine wirkliche Wahl stattfinden kann. Dazu genügt es aber nicht, wenn von Gneist in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage von 1892/93 die Verteilung des Steuerbetrages auf die drei Wahlabteilungen statt mit je 1/3 mit 5/12, 4/12 mit 3/12 vornehmen will; dazu würde selbst die auf Seite 222/23 erwähnte, von dem Verfasser jedoch nicht für opportun erachtete Verteilung mit 50, 30 und 20 Prozent des Steuerbetrags nicht genügen, und zwar umsoweniger, als durch die Erfüllung der von von Gneist mit vollem Recht gestellten Forderung, daß die Anrechnung eines fingirten Steuerbetrages von 3 ℳ für jeden nicht einkommensteuerpflichtigen Wahlberechtigten und die Zerstückelung der drei Wahlabteilungen in den Städten wieder beseitigt werde, nach der entgegengesetzten Richtung ihre Wirkung äußern und zu einer Steigerung des Wahlrechts der wohlhabenden Klassen führen muß. Es dürfte, um der Forderung der Einführung des Reichstagswahlrechts für die Bildung der Landesvertretung in Preußen mit Erfolg entgegentreten zu können, nichts übrig bleiben, als die Festsetzung von Mindestzahlen eines Prozentsatzes der Wähler für deren Zugehörigkeit zur 1. und 2. Wahlabteilung, wobei mindestens auf die Durchschnittszahlen bei der Einführung des Dreiklassenwahlsystems, d. h. auf die Sätze von 5 zu 15 Proz. zurückzugehen sein wird.

Wenn daher gegen diesen Teil der von Gneistschen Ausführungen das Bedenken zu erheben sein dürfte, daß dieselben die Nachteile der seit der Einführung des Dreiklassenwahlsystems eingetretenen Aenderungen und das Schwergewicht der Thatsache, daß das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für die Vertretung des deutschen Reichs geltendes Recht ist, nicht ausreichend würdigen, so wird man sich mit dem sonstigen Inhalte dieses geistreichen Buchs um so rückhaltloser einverstanden erklären können. Namentlich das Kapitel über die Entstehung und die Zersetzung der sozialen Parteibildungen, insbesondere die darin enthaltene Charakteristik der Sozialdemokraten und Agrarier, die nüchterne Beurteilung der Entfesselung der gesellschaftlichen Interessen, die unter „Freiheit" nur die Ungebundenheit ihrer eigenen Bestrebungen verstehen", die Darlegung der Gründe des „Notstandes der Landwirtschaft", sowie die Klage über das Sinken des Niveaus der Landesvertreter, ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Sitte, enthält goldene Worte. Nur hat ihr Gold keinen Münzwert, und sie werden deshalb für diejenigen, welche sie vorzugsweise angehen, leider nur Worte bleiben: „verba et voces, praetereaque nihil".

Jahresbericht der Handelskammer zu Dortmund
für das Jahr 1893.

IV.

Staffeltarife.

Die Staffeltarife, wenigstens die für Getreide- und Mühlenfabrikate, gehören — nach einem Ausspruche des Herrn Ministers für öffentliche Arbeiten — zwar der Vergangenheit an, aber da nach der gleichen kompetenten Quelle die königliche Staatsregierung nach wie vor an der Meinung festhält, daß dieses System „ein wirtschaftlich und finanziell richtiges" sei, erscheint es statthaft, daß die Handelskammer, welche die Aufhebung der zurzeit bestehenden Staffeltarife für Getreide mit beantragt hat, diesen Antrag auch hier des näheren präzisire und motivire. Allgemeine Herabsetzung der Getreidetarife wird sie mit Freuden begrüßen, sie ist auch nicht grundsätzlich gegen die Staffelform, aber sie ist der Meinung, daß dieselbe nur unter gewissen Voraussetzungen „wirtschaftlich und finanziell richtig" sei und sie war der Meinung, daß diese Voraussetzungen wohl bei der Einführung derselben im September 1891, nicht mehr aber bei der Wiederkehr normaler und sogar niedriger Getreidepreise vorhanden gewesen seien. Staffeltarife sind unseres Erachtens geborene Notstands- und Ausnahmetarife, solange sie nicht ein für allemal, nicht ganz allgemein für alle Bahnstrecken und für alle Güter eingeführt werden. Für einzelne Relationen und Güter wirken sie nicht etwa, wie man denken könnte, wie die Eröffnung neuer Verkehrswege, sondern wie persönliches Monopol auf der einen, wie willkürliche Besitzentwertung auf der andern Seite. Ein neuer Weg ist für alle Leute, alle Zeiten und in beiden Richtungen gangbar, der Staffeltarif vom 1. September 1891 z. B. aber war praktisch nur in der einen Richtung zu benutzen, Westfalen kann nach den östlichen Provinzen mit keinem Tarif Getreide exportiren. Ein neuer Weg bleibt auch bestehen, die Dauer von Staffeltarifen ist aber doch gelegentlich der wechselnden Auffassung der Verwaltung anheimgestellt. Unter diesen Umständen mag der Staffeltarif für den Händler, den Spediteur und vielleicht auch für die Eisenbahn finanziell richtig sein, für den an die Scholle gefesselten Produzenten der Importstationen wirkt er in regelmäßigen Zeiten perniziös und ist nur erträglich, kann sogar wohlthätig wirken in Zeiten lokalen und vorübergehenden Mangels, wie das 1891 bei der Getreideteuerung der Fall hätte sein können, wenn damals die Landwirtschaft in Preußen und Posen Getreide nach dem Westen hätte versenden können oder wollen. Bekanntlich ist 1891 auf diesen Staffeltarif hin fast garnichts von Osten nach Westen versandt worden. Nach Beseitigung der hohen Getreidepreise aber gaben die Staffeltarife nur die Möglichkeit mit preußischem, posenschem, russischem und österreichischem Getreide und Mehl den Landwirten und Müllern des Westens und Südens eine Konkurrenz zu machen, die durch die willkürliche Verschiebung der geographischen Verhältnisse eine höchst unbillige war und die den hiesigen Müllern, Landwirten und Händlern nicht nur durch effektive Lieferungen, sondern noch vielmehr durch preisschleudernde Offerten das Geschäft verdarben, ohne daß ihnen durch Herabsetzung ihrer Versandtarife irgend ein Ausgleich geboten worden wäre. Es ist volkswirtschaftlich u. E. nicht richtig, daß auf diese Weise durch die Eisenbahnfrachtpolitik nicht nur im Lande selbst die Entfernungen willkürlich verschoben und damit die kommerzielle Grundlage aller Produktionsstätten infrage gestellt, sondern auch dem Ausland Konzessionen gemacht werden, die auf eine Durchlöcherung der offiziellen Zollpolitik hinaus laufen. Was helfen den Landwirten die Zölle der Handelsverträge und wo bleibt die „Stabilität" derselben für zwölf Jahre, wenn in Deutschland durch einfache Verwaltungsmaßregeln für Russe., Amerikaner und Oesterreicher, Rumänien 1000 Kilometer billiger gefahren werden, wie dem armen Deutschen 600! man jenen also über 400 Kilometer Fracht und damit 1/3—1/2 der Zölle schenkt.

Auch das erscheint uns unbillig, daß staatliche Staffeltarife in Konkurrenz mit privaten einheimischen Verkehrsanstalten, seien es nun Schiffe oder Eisenbahnen, Güter zu 2,72 ₰ pro Tkm fahren dürfen, während die Normalfracht für dieselben — also diejenige, die unter natürlichen Verhältnissen der Landwirt und der Müller bezahlen muß — 4,62 bis 5,10 Pf. pro Tkm beträgt. Vor der Verstaatlichung (und soviel wir wissen heute noch) durften die Privatbahnen die Konkurrenz allgemein nur bis 20 Prozent der Normalfracht aufnehmen. Wenn der Satz von 2,72 in der That noch finanziell richtig ist — was uns der Herr Minister versichert — dann scheint uns der Satz von 4,62 bis 5,10 für normale Getreidefracht volkswirtschaftlich zurzeit doch sehr anfechtbar. Einem notleidenden Erwerbsstand, zu dessen Erleichterung seit Jahrzehnten alle möglichen und nicht möglichen Maßnahmen geplant und geprüft werden, für sein Hauptprodukt beinahe das Doppelte dessen als Fracht abzunehmen, was noch als „finanziell richtig" bezeichnet werden kann, erscheint mindestens hart, besonders wenn zugegeben werden muß, daß der Getreidebau im östlichen Deutschland in regelmäßigen Jahren die Selbstkosten kaum und in ungünstigen garnicht deckt.

Stehen so der Einführung von einzelnen Staffeltarifen als dauernden Einrichtungen unseres Erachtens in vielen Fällen sehr gewichtige Bedenken gegenüber, so würde die allgemeine Einführung des Staffelprinzips sich wohl diskutiren lassen, aber doch auch nur unter der Voraussetzung, daß dieselben den wirklichen Selbstkosten der Bahn angepaßt sind, daß sie nicht den Lokalverkehr zu gunsten weiterer Entfernungen belasten und daß das Ausland, welches an denselben teilnehmen will, uns für Ein- und Durchfuhr nicht die gleichen, sondern gleichwertige Zugeständnisse bewillige, und daß die unglückliche Bestimmung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags in § 15 beseitigt werde, nach der die ganze Welt das Recht hat, auf unseren deutschen Eisenbahnen billiger zu fahren, wie wir selbst. Daß jener § 45 Oesterreich zur gleichen Gegenleistung verpflichtet, ist keine wirkliche Gegenleistung, wir schicken kein deutsches Getreide durch Oesterreich, wir schicken durch Amerika, Rußland und Australien wahrscheinlich garnichts, jedenfalls keine Massenfrachten, Deutschland dagegen, im Mittelpunkt des Kontinents gelgen, wird fast von allen nächsten Verbindungslinien der großen Handelsstädte und Häfen nach den großen Konsum- und Produktionsplätzen berührt, seine Verpflichtung, fremdes Gut zu den billigsten Ausnahmetarifen zu fahren, ist demnach eine sehr schwere; für England, Frankreich, Amerika, Rußland 2c. ist es kaum irgendwelche, auch verstehen andere derartige Verpflichtungen viel leichter zu tragen als wir!

Finanzlage.

In unserem vorigen Jahresbericht hatten wir, wie bereits in verschiedenen vorhergegangenen, auf das Anschwellen der Staatsausgaben, der Reichsausgaben und daraus resultirend der Steuerbelastung hingewiesen, mit dem Zusatz, daß die Ausgaben mit den Einnahmen besser in Einklang gebracht und erstere nach ihrer größeren oder geringeren Dringlichkeit geordnet werden müßten, da sie nur getragen werden könnten, wenn in sehr viel höherem Maße durch produktive Ausgaben und Hebung der Arbeitsgelegenheit im Lande die Erwerbsmöglichkeit gesteigert würde. Als Belag für dieses Anschwellen der Belastung hatten wir die offiziellen Schlußzahlen der Etats des Reiches und von Preußen seit 1879, wie sie in den amtlichen Berichten veröffentlicht werden, mit folgender Ausführung nebeneinander gestellt:

„1. Ausgaben des deutschen Reichs:

	1879/80	1884/85	1887/88	1892/93	1893/94
„a) Fortwährende Ausgaben	417	556	673	992	1006
„b) Gesamt-Ausgabe	550	615	877	1222	1273
„2. Ausgaben Preußens:					
Gesamt-Ausgabe	828	1284	1317	1851	1894
Summa aller Ausgaben	1378	1899	2194	3074	3167

„Auch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in den Ausgaben Preußens auch die Ausgaben der Staatsbahnen durchlaufen, ist die Entwickelung, welche diese beiden Etats namentlich seit 1887/88 genommen haben, ganz ohne Verhältnis zu der Steigerung der Bevölkerungsziffer und zeigt klar, daß die „schlechten

---

J Eine westfälische Bauern-Hochzeit.

Von **J. D. H. Temme.**

7)

Jetzt kam der Zug der Frauen. Es war der eigentliche Ehrenzug des Tages, von dem die Männer nur den Vortrab bildeten. Der Gastebitter mit seinem großen, buntbebänderten Stabe ging stolz und wichtig wie ein Hofmarschall voran. Hinter ihm kam die Braut in der Mitte ihrer beiden Brautjungfern. Hinter ihr, da sie keine Mutter und keine Schwester mehr hatte, ihre künftige Schwiegermutter und die kränkliche Leibzüchterin. Es folgten die älteren Frauen, zuletzt die jungen Mädchen.

Der Zug bewegte sich so in großer Ordnung zur Kirche. An der Kirchthür machten die Musikanten halt; ihre Musik verstummte; sie blieben vor der Thür stehen. Die andern begaben sich in die Kirche.

In dieser warteten schon der Pfarrer, der Küster und die Schuljugend. Das hohle, blasse Gesicht des noch jungen Pfarrers wurde pflichtmäßig strenger, als der Zug eintrat. Der Küster stimmte mit der Schuljugend ein geistliches Lied an.

Nachdem alle eingetreten waren, begann der Pfarrer den Akt der Trauung, streng nach dem protestantischen Ritus. Er hielt dabei eine Anrede an das Brautpaar; er sprach viel von der Furcht vor dem Herrn.

Die Trauung war zu Ende. Der Bräutigam gab den älteren Frauen, die Braut den älteren Männern die Hand. Gesprochen wurde dabei kein Wort. Das war wieder die durch das Herkommen vorgeschriebene Begrüßung. Der Braut hatten Thränen in die Augen treten wollen; sie mußte sie sorgsam zurückhalten. Erst als sie nach Beendigung jener formellen Begrüßung sich ihrer Freundin, der Mamsell Therese, wieder nahte — ihrem Bräutigam durfte sie auch jetzt noch nicht wieder nahekommen — konnte sie an deren Busen still ausweinen, was ihr auf dem Herzen lag; es war wohl nur meist Glück und Freude.

Ein Tumult, der plötzlich in der Kirche entstand, sollte ihre stille Freude in eine recht bittere Aengstlichkeit verwandeln. Sobald der Prediger von dem Altar zurückgetreten war, drängten eilig, laut und ordnungslos die sämtlichen jungen Burschen sich zur Kirche hinaus. Draußen, unmittelbar vor der Kirchthür, blieben sie stehen. Jeder zog jetzt unter seinem Rock einen derben Knittel hervor. So stellten sie erwartend sich in zwei Reihen, eine dichte Gasse bildend, durch welche unvermeidlich alles passiren mußte, was aus der Kirche kam.

Aber ihre Absicht war nur gegen einen gerichtet.

Nach einem alten Brauch mußte der Bräutigam von der Kirche bis zu seinem Hofe geprügelt werden, und zwar nicht zum Schein, sondern derb, „tüchtig, ehrlich".

Vergebens hatte schon längst in ganz Westfalen jeder, der nicht zum Bauernstande gehörte, gegen den rohen, unsinnigen, selbst in seinem Entstehen und seiner Bedeutung unerklärlichen Brauch geeifert; der Bauernstand hing desto zäher an ihm. Er war eine Freude der jüngeren Burschen, ein Aberglaube der älteren Männer und Frauen.

Vor den aus der Kirche stürmenden Burschen hatten schon vorher die Musikanten sich zurückgezogen. Ein anderer aber wich nicht vor ihnen. Es war der Fremde mit dem großen Hunde und dem tückischen Affen. Er war dem Hochzeitszuge gefolgt und stand dicht vor der Thür. An seiner Seite war der Hund, große, scharfe, weiße Zähne zeigend. Auf dem Rücken des Hundes saß wieder der Affe, bereit zum Springen, zum Kratzen und zum Beißen. Um den Fremden und seine Tiere, die nicht wichen, mußte die Gasse der Burschen sich bilden.

Diese waren unruhig geworden. Einige wandten sich an den Gastebitter, der aus der Kirche trat. Sie sprachen leise mit ihm. Hund und Affe schienen wohl die Worte nicht hören zu dürfen. Der Gastebitter zuckte die Achseln. Man wurde lauter: „Aber es ist ein altes Recht! Das darf nicht abkommen. Es wäre Schimpf und Schande! Wir dürfen es um unserer Nachkommen willen nicht leiden."

„Und ich leide es nicht", rief am lautesten Peter Langenkamp; freilich mit dem Zusatze: „Gastebitter, ich halte mich an Dich. Du mußt Deine Pflicht thun. Du mußt den Mann mit den Bestien wegschaffen. Sie gehören nicht in den Zug."

Der Gastebitter zuckte wiederholt die Achseln.

Der Fremde stand ruhig, als wenn rund um ihn her kein Wort gesprochen werde.

Der Zug kam aus der Kirche zurück; er mußte in derselben Ordnung zum Hofe zurückkehren, in welcher er hergekommen war. Der erste, der in der Kirchthür erschien, war der Bräutigam. Er trat, in Erwartung seines Empfanges zwar gefaßt, aber gedrückt vor.

Zunächst an der Thür in der Reihe der Burschen stand der vierschrötige Peter Langenkamp. Er hatte trotz aller heimlichen Warnungen des Gastebitters seinen derben Stock drohend aufgehoben. Als der Bräutigam in die Kirchthür trat, ging diesem der Fremde aus dem Wege; er stellte sich unmittelbar neben den vierschrötigen Burschen. Seine Tiere folgten ihm. Peter Langenkamp wurde wütend.

„Das ist unrecht", rief er, „das ist himmelschreiendes Unrecht. Das ist Gewalt!"

Aber weiteren Mut hatte er nicht. Er ließ den Stock sinken und verließ seinen Platz.

„Peter Langenkamp, wohin?" rief man ihm zu.

„Ich?" antwortete der Renommist. „Ich lasse mir das nicht gefallen. Ich gehe zum Hofe und hole mein Gewehr. Ich will Euch zeigen, daß ich mich vor den dummen Bestien nicht fürchte."

Er nahm in der That den Weg nach dem Hofe, und zwar sehr eilig. Einige folgten ihm; andere lachten hinter ihm her. Die Stöcke ließen alle sinken, und der Bräutigam, der hatte fürchten müssen, den blauen Maihimmel über sich von Stöcken und Knitteln verdunkelt zu sehen, konnte ruhig und unangetastet zwischen seinen Brautigamsknechten den Rückweg nach seinem Hofe antreten. Die andern folgten ihm in der näher beschriebenen Ordnung.

Wie sehr der Bräutigam sich freuen mochte und die Braut und ihre Freundin sich wirklich freuten, umso mehr Unwillen herrschte unter allen Anwesenden über die bedenkliche Neuerung. Man hätte ihn laut, sehr laut werden lassen, wenn nicht der Prediger, der von nun an zu den Gästen der Hochzeit gehörte, sich in dem Zuge befunden hätte. Er hatte sich an die älteren Männer geschlossen. Es war bekannt, wie sehr er gegen den Brauch stets geeifert hatte. Er gab auch bald seine Freude über dessen heutige Unterlassung zu erkennen.

„O", sagte er zu seinen Nachbarn, „mein Auge hat ja heute jene Unsitte nicht sehen müssen, vermöge welcher der Bräutigam, unmittelbar nachdem er den Segen des Himmels empfangen, mit dicken irdischen Stöcken zu seinem Herd gejagt wird."

Einer der Nachbarn, ein stämmiger alter Bauer, konnte seinen Unmut nicht zurückhalten.

„Es war aber doch ein alter und ehrlicher Brauch", sagte er; „und den muß man nicht abkommen lassen."

„Ich begreife nur nicht, was Ihr dadurch verlieren könntet."

Der dürre Kompeer mit der langen Nase, der schon auf dem Hofe die alte Sitte verteidigt hatte, entgegnete: „Das kann man nicht wissen, Herr Pfarrer. Es können bedenkliche Präjudizien und neue Hofesrechte daraus entstehen."

„Ich bin nicht der Meinung", entgegnete der Pfarrer; „und ich habe daher immerdar mit aller meiner Kraft meine Zunge dagegen erhoben, und mein Herz ist freudig, zu sehen, wie die Saat, die ich ausgesäet, bereits ihre guten Früchte trägt."

Der Pfarrer war mit den letzten des Zuges aus der Kirche gekommen, und es war ihm deshalb der eigentliche Grund des von ihm belobten Ereignisses unbekannt geblieben. Die Bauern sahen ihn über seinen Irrtum verwundert an. Anders der Küster, der nebenher ging, vorlaut, oft bloß aus Naivetät, auch aus irgend einer kleinen Schadenfreude.

„Herr Pastor", rief er, „das ist eine Sache, die absolument anders ist. Der Affe, der Affe hat es gethan. Sehen Sie ihn dort mit dem Fremden? Der Mensch hatte den Burschen erklärt, er werde absolument den Affen loslassen auf den ersten, der den Bräutigam anrühren werde."

Der Pastor wurde sehr rot vor Zorn.

„Küster", sagte er, „er gewöhnt sich selbst zu viel von einem Affen an. Das schickt sich nicht für ihn."

Man war dem Hofe nahe gekommen. An dem Heck stand Peter Langenkamp und die Burschen, die mit ihm den Zug verlassen hatten. Sie waren wirklich alle mit ihren Gewehren versehen. Aber sie gebrauchten sie nur, um das neue Ehepaar mit Freudenschüssen zu empfangen.

V.

Der Hochzeitstisch.

Bald nach der Rückkehr des Zuges aus der Kirche begann ein sehr wesentlicher Teil der Hochzeit, der, dem fast allein alle Anstalten und Vorbereitungen zu dem Feste galten, hatten die Mittagsmahlzeit. Vorher mußte war.

alter Sitte gemäß, noch der Lauf nach dem Brautapfe stattfinden; es wurde aber schon damals eben nur um der alten Sitte willen auf ihn gehalten; die Sympathie für ihn hatte unter den reichen Bauernsöhnen sich verloren; jetzt laufen meist nur noch die Knechte nach dem Apfel. Ich erzähle daher nur kurz den Lauf.

Gleich nach der Rückkunft aus der Kirche war einer der jungen Burschen mit einem zinnernen Teller, auf dem ein großer roter Glockenapfel lag, unter den Hochzeitsgästen umhergegangen. Er hielt jedem den Teller hin, indem er bloß sagte: „Der Brautapfel". Jeder steckte dann ein beliebiges Stück Silbergeld in den Apfel. Als der Apfel so voll war, daß auch kein Mariengroschen mehr hineingesteckt werden konnte, rief der Bursche mit lauter Stimme: „Der Brautapfel ist fertig". Er begab sich nun auf die Wiese hinter dem Bauernhause, wohin alles ihm folgte. Am Ende der Wiese war ein Pfahl aufgestellt, auf dessen Spitze wurde der Brautapfel gesteckt. Ihm gegenüber, in einer Entfernung von einigen hundert Schritten, stellten sich die jungen Burschen auf in einer langen Reihe, zum Wettlauf nach dem Apfel. Wer ihn zuerst erreichte und von dem Pfahl herunterlangte, dem ward er mit seinem Inhalt zum Eigentum. Der Gastebitter war auch hier der Unentbehrliche. Er gab das Zeichen zum Ablauf; er war Kampfrichter, wenn Streit entstand.

Heute sollte an den Lauf sich ein kleines Abenteuer anschließen. Die jungen Burschen warteten auf das Zeichen des Gastebitters. In ihrer Mitte stand Peter Langenkamp. Er machte auch hier den Renommisten. Der vierschrötige Mensch hatte in der That nicht bloß das größte Maul, er hatte auch die längsten Beine. Der Apfel schien ihm daher gewiß zu sein; er selbst glaubte das, und er sprach es auch laut und frech genug aus.

Der Gastebitter kommandirte: „Los„. Wie das wilde Heer brachen die Burschen los. Peter Langenkamp war mit seinen langen Beinen an der Spitze. Wollte einer, flinker als er, an ihm vorbeilaufen, so hielt er ihn mit seinen groben Armen zurück. Der reichgespickte Brautapfel schien ihm nicht mehr entgehen zu können.

Allein unter den Zuschauern stand der Fremde mit den beiden Tieren. Als der eine Weile zugesehen hatte, schnalzte er leise mit der Zunge, zeigte nach den langen Siegesbeinen von Peter Langenkamp und rief seinen Tieren zu: „Auf ihn!"

Da flog schnell wie ein Pfeil der große kluge Hund nach den Wettlaufenden, direkt auf Peter Langenkamp zu, und der Affe, der auf seinem Rücken saß, richtete sich zum raschen Sprunge hoch in die Höhe, und in dem Augenblick als der grobe Bauernbursche seine Fäuste nach dem Apfe ausstrecken wollte, faß ihm der tückische Affe im Nacken und zerzauste ihm das Haar, und Peter Langenkamp bekam einen solchen Schrecken, daß er der Länge nach auf der Wiese hinschlug. Ein anderer erhielt den Apfel.

(Fortsetzung folgt.)

Finanzverhältnisse" absolut nicht an einem Mangel an Einnahmen, sondern in einer Vermehrung der Ausgaben begründet sind, die um so härter zu wirken beginnen, als die nötigen fruchtbringenden Ausgaben ganz unerträglich beschränkt und in ihren längst bewilligten Raten und Posten von Jahr zu Jahr hinausgeschoben werden. Lagen doch s. Z. bei den verschiedenen Ministerien etwa 600 millionen und anfangs dieses Jahres noch 323 millionen unverbrauchte Kredite vor!"

Provinzielles.

—* **Dortmund,** 5. Juli. Ueber den vom inrather Männergesangverein in Krefeld veranstalteten Gesangwettstreit, wo bekanntlich der „Dortmunder Liederkranz" in der ersten Klasse den 3. Preis errang, schreibt die „Krefelder Zeitung" u. a. folgendes: Der „Dortmunder Liederkranz" stach am Sonntag mit seinem trefflichen Vortrage des Nietzschen Morgenliedes wohlthuend von den Ruhrortern ab. Auch seine zweite Darbietung „Im Frühling" von Brambach war lobenswert. — Ueber das am Montag stattgefundene Prima-vista-Singen bemerkt dieselbe Zeitung mit recht folgendes: War bei dem Wettstreit, wie üblich, lediglich die Güte der Leistung maßgebend, so war bei dem folgenden Preissingen insofern eine Neuerung getroffen, als es sich um eine in vorgeschriebener Zeit zu lösende Aufgabe handelte. Den beteiligten Vereinen — es waren die am Tage vorher preisgekrönten Vereine der 1. Klasse — wurde zwei Stunden vor der Aufführung ein neuer, eigens für diesen Zweck von Herrn Musikdirektor Müller-Reuter komponirter Chor überreicht, der also in dieser Zeit zu studiren und „herauszubringen" war. Wir sagen gleich, daß wir von dieser Neuerung keineswegs erbaut sind. Welchen Sinn hat eine solche Gesanges-Schnellpresse? Für Vereine, die auf einer gewissen Höhe musikalischer Bildung stehen, mag es vorübergehend interessiren, sich in der „Fixigkeit" zu messen; für alle sonstigen Vereine aber kann und darf der Ehrgeiz nur darauf gerichtet sein — um mit Onkel Bräsig zu reden — sich in der Richtigkeit, nicht in der „Fixigkeit", einander über zu sein. Ist gegen die Gesangwettstreiterei ästhetisch schon manches einzuwenden, so muß gegen eine Uebertragung der Prinzipien des Pferderennens auf die Gesangeskunst erst recht Einspruch erhoben werden. Nicht daß wir gegen den „Inrather Männergesangverein" wegen dieser Veranstaltung einen Vorwurf erheben wollen — er hat es gewiß gut gemeint; aber wir möchten doch beizeiten im Namen aller Freunde eines schönen Männergesangs das sagen, was über diese Versuche gesagt werden muß. Das Ergebnis des gestrigen „Schnell-Wettsingens" gibt uns jedenfalls recht. Der von Herrn Musikdirektor Müller-Reuter komponirte Chor: „Der Troubadour" hätte ein besseres Schicksal verdient, als ihm gestern bereitet wurde. Es ist allerdings richtig, daß diese Komposition auch von einem hervorragend musikalisch geschulten Verein in zwei Stunden kaum in genießbarem Zustand herausgebracht worden wäre, dazu wich sie doch zu sehr von der einfachen Liedform ab; andererseits muß man aber dem Komponisten recht geben, wenn er sich sagte, daß die Sache gerade dadurch zu einer wertlosen Spielerei werden müßte, wenn den Vereinen die zu bewältigende Aufgabe bequem gemacht würde. Das Ergebnis war bezeichnend. Der erste auf den Plan tretende Verein, „Harmonie"-Mülheim a. d. R., sang den Chor mutig durch, aber es war sozusagen ein Sprung ins dunkle. Die Sänger werden selbst nur mit leisem Grauen an die stürmische Fahrt zurückdenken. Der zweite Verein, der „Dortmunder Liederkranz", trat unverrichteter Sache nach zweimaligem Ansatz ab. Zu schämen hat er sich deshalb keineswegs. Der dritte Verein, „Sanssouci" von Essen hatte das Glück, die Aufgabe richtig zu packen. Er sang kräftig darauf los und bewältigte auch die schwierigen Stellen annehmbar, so daß wenigstens die gefällige Melodie zur Geltung kam. Das Preisrichterkollegium, bestehend aus den Herren Bahnen, Musikdirektor Müller-Reuter, Prömpler, Tüffers und königlicher Musikdirektor Oertling, bezeichnete die Leistung der essener Sänger als die relativ beste und somit wurde ihnen der Kaiserpreis zuteil. Das Publikum, in drangvoll fürchterlicher Enge, verfolgte dieses Wettsingen mit großer Spannung und spendete reichlich Beifall. Mancher mag aber das Gefühl gehabt haben, einem Sport beizuwohnen, bei dem nur noch fehlte, daß regelrecht auf den Ausgang gewettet worden wäre. Wir wiederholen: lasse man alle Veranstaltungen von fragwürdigem Nutzen beiseite und lege Wert darauf, durch einen gut geschulten Gesang sich selbst und andern Freude zu bereiten. Das ist das einzig wünschenswerte. — Wie wir von einem Mitgliede des „Dortmunder Liederkranz" erfahren, mußten dieser und der mülheimer Verein von 3—5 Uhr üben, worauf ihnen die Noten weggeholt wurden, während der essener Verein von 4 bis nach 6 Uhr probte. Zwischen der Zeit des Auftretens (gegen 1/2 8 Uhr) lagen also bei dem dortmunder und mühlheimer Verein fast volle 3 Stunden, wohingegen der essener Verein nach nur kurzer Zeit auftrat, sodaß also das eingeübte noch im vollen Gedächtnis sein mußte. Wäre der dortmunder Verein gleich nach 5 Uhr aufgetreten, so hätte derselbe, wie dieses die der Probe beiwohnenden Obmänner bekundeten, das Lied gut durchgesungen. Jedenfalls wäre es richtiger gewesen, wenn die Zeit der Einübung eine gleiche gewesen wäre.

§ Am Mittwoch ist unser bekannter Mitbürger Herr Generaldirektor Daniel Hilgenstock, der frühere technische Leiter des hörder Bergwerks- und Hüttenvereins, in Wiesbaden, woselbst er zur Kur weilte, plötzlich verstorben.

b Infolge eines Fehltritts stürzte der Bra uereiarbeiter Gogrewe auf einen Querbalken und zog sich dadurch eine nicht unerhebliche Rückenverletzung zu.

a **Camen,** 4. Juli. In der heute nachmittag abgehaltenen Konferenz hielt Herr Lehrer Otten-Schwerte einen sowohl inhaltlich äußerst gediegenen als auch formvollendeten freien Vortrag über Konferenzen. Derselbe gefiel allgemein so sehr, daß man, um seinen Eindruck nicht abzuschwächen, auf jede Besprechung verzichtete und einmütig den Wunsch aussprach, den Vortrag bald gedruckt zu sehen. Es würde nur ein schwaches und schlechtes Bild geben, wollten wir hier etwas aus demselben erwähnen, wir bringen deshalb nur die Leitsätze: 1. Bedeutung und Zweck der Konferenzen: a) die Konferenzen dienen der beruflichen Fortbildung sowie der Pflege der Kollegialität. b) Diese Ziele sind nur bei ernster Arbeit sämtlicher Teilnehmer zu erreichen. Arbeitsgelegenheit bieten Lehrproben und Vorträge. 2. Die Erreichung der Ziele: a) Mit jeder Konferenz ist eine Lehrprobe zu verbinden. b) Die Vorträge sind thunlichst frei zu halten. c) Die Vorträge behandeln in angemessener Abwechselung Fragen aus dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes, pädagogische Zeitfragen und pädagogische Lebensbilder. d) Die Leitsätze des Vortrages sind vor dem Halten desselben in geeigneter Weise bekannt zu geben. e) Der Vorsitzende der Konferenz bezeichnet als Leiter der Debatte zunächst das Ziel derselben, leitet sie an der Hand der Leitsätze und hält auf rege Beteiligung. f) Der Vorsitzende halte in geeigneten Zwischenräumen selbst einen Vortrag. g) Die Bedingungen einer fruchtbringenden Debatte sind: Allseitige Beteiligung, praktische Richtung und sachliche Erörterung.

Münster, 4. Juli. Leichenfund. Gestern abend um 6 Uhr wurde die Leiche des ertrunkenen Malergehülfen in einer Entfernung von 20 Meter von der Wersebrücke durch den Gendarm Wertmann und Polizeidiener Schlüter von Mauritz gefunden. Der Verunglückte ist ungefähr 19 Jahre alt, ist aus Berlin und einziger Sohn einer Witwe. Nach Aussagen seiner Begleiter war derselbe im Begriffe, sein einziges Hemd zu waschen, wobei er das Gleichgewicht verlor und kopfüber in den Strom fiel. Sein Kollege, welcher ihm nachsprang und fast eine Viertelstunde tauchend nach ihm suchte, fand ihn verstrickt. Es sei hiermit warnend aufmerksam gemacht, in der Werse nur an Badestellen zu baden, da die Werse durch die Schlingpflanzen zu einem recht tückischen Wasser geworden ist. Der Verunglückte wurde per Wagen nach Wolbeck geschafft.

Altendorf, 2. Juli. Wehende Fahnen, belebte Straßen, Musik und Festzüge — das war das Bild, was unsere große Gemeinde gestern bot. Galt es doch, wie die „Ess. Vztg." schreibt, nicht weniger denn vier Kriegerfeste zu feiern und zwar auf Kronenberg, in Altendorf, auf Amalia und in Frohnhausen. Hinzu kam das Fest der Eröffnung unseres neuen Schlachthofes, welches wohl die meisten Schaulustigen angezogen hatte. Vom Rathause aus bewegte sich gegen 4 1/2 Uhr der Festzug mit zwei Musikchören, über die Kolonie Kronenberg zum Schlachthof. Vorauf ritt in altdeutscher Tracht ein Herold, das Wappenschild der Fleischer stolz in seiner Rechten. Dann folgten der Gemeinderat und die Beamten des Schlachthofs per Wagen. Hieran schlossen sich die Handwerksmeister, welche für das Schlachthaus Arbeiten geliefert haben. Ein mächtiger Ochse, ein Stier und eine Kuh trotteten, von Gesellen und Lehrlingen geführt, hinterdrein, festlich bekränzt zu ihrem letzten Gange. Hiermit war der Zug zu ende und jeder fragte erstaunt nach den meist Interessirten, nach den Metzgern. Nach Verlauf einer Viertelstunde erst ertönte wieder Musik und die Langersehnten — welche infolge von Mißverständnissen zurückgeblieben waren — kamen stolz heranmarschirt, an ihrer Spitze vier Vorreiter. Es waren in diesem Zuge vertreten die essener Metzgerinnung, die altendorfer Metzger, zwei Metzger-Gesellenvereine von Essen in heller Jacke und weißer Schürze, sowie ein Festwagen mit der Devise „Auf zum Schlachthof", auf welchem eine Anzahl Fleischer in ihrem Arbeitskostüm platz genommen hatten. Nicht vergessen wollen wir aber die zwei Wagen mit der Zukunftsinnung, nämlich den Knaben und Mädchen der Metzgermeister, wovon die ersteren auch im Metzgeranzug glänzten, während die letzteren weiß gekleidet waren und ein Schäfchen in ihrer Mitte hatten. Am Schlachthof angekommen, wurden seitens des Herrn Baumeisters dem Herrn Bürgermeister die Schlüssel überreicht.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Im Husumer Fettviehmarkt vom 4. Juli. Die Gesamtzutrifft zum heutigen Fettviehmarkt betrug einschließlich des gestrigen Vorverkaufs, der auf 266 Stück festgestellt ist, 1014 Stück Hornvieh. Im Vorverkauf verlief das Geschäft ruhig. Heute in der Frühe fand lebhafter Handel statt. Derselbe geriet später etwas ins Stocken und wickelte sich von da an bis zum Schluß schleppend ab. Bezahlt wurde diese Woche für I. Qual. 60—63 ℳ, II. Qual. 54—57 ℳ, III. Qual. 46—49 ℳ pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Der Markt wird nicht völlig geräumt. — Am Schafmarkt standen 739 Schafe und Lämmer zum Verkauf. Bei lauer Nachfrage vermochten die vorwöchentlichen Preise sich nur mit Mühe zu behaupten und waren Käufer im Vorteil. Eine Preisreduktion machte sich jedoch nicht bemerkbar. Gute fette Schafe bedangen 50 ₰, desgleichen Lämmer 55—60 ₰ das Pfund Fleischgewicht. Der Auftrieb wurde nicht völlig ausverkauft. Ausgeführt wurden nach Hamburg 300, Berlin 200, Kiel 40, Elmshorn 17, Lunden 35 und Oldesloe 15 Stück Schafe. — So weit sich hat ermitteln lassen, sind an Hornvieh gekauft für den Rhein 550—600, Rendsburg 15, Schleswig 20, Friedrichstadt 8 Stück.

Vermischtes.

— **Vom Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin in Schleswig-Holstein** berichtet der „Tgl. Rdsch." eine Leserin aus Eckernförde folgendes: „Immer sind es reizende Tage, wenn die geliebte Kaiserin auf dem Wege zu ihrer Schwester, der Frau Herzogin auf Grünholz, unsere kleine Stadt streift. Da herrscht keine Etikette, man merkt es, sie fühlt sich als Landeskind unter Landeskindern. Hier gibt es keine berittenen Schutzleute, keine gesperrten Wege, keine Begleiter des Wagens. Alt und Jung steht am Wege, Freude auf jedem Gesicht, und jubelt der anmutigen Landesmutter zu; Kinder werfen froh ihre Blumen in den Wagen, und froh werden sie empfangen. Als am 27. v. M. bei der Segelregatta die „Hohenzollern" unter stolzer Kaiserflagge aus dem kieler Hafen in die eckernförder Bucht einfuhr, ließ sich die Kaiserin nur in Begleitung des Herrn v. Seckendorf nebst Gemahlin an der äußersten Ecke der Landschaft Schwansen ans Land setzen. Ihre Majestät beabsichtigte von da den, wie sie meinte, nicht sehr langen Weg nach Grünholz zu Fuß zurückzulegen, um ihre Schwester zu überraschen. Da treffen die drei Wanderer Herrn Schartau, den Pächter eines kleinen Gutes — Bookniß —, das an der östlichen Spitze Schwansens liegt, einen ehrlichen, plattdeutschen Landmann, den sie fragen, ob es gar weit sei nach Grünholz. Erstaunt blickt der sie an und sagt: „Dar wöllt Se to Fot hen? Denn föllt Se noch arig schweeten (schwitzen). In en par Stünn' kamen Se nich hen." — Ja, was machen wir dann aber?" — „Mien Peer sünd man all int Heu. Awer wenn Se dat recht is, ick heff noch sön lütten Stohlwagen, da kann ick dat Botterpeerd vörspann". Das war den Herrschaften recht, und Herr Schartau fuhr sie selbst auf ihren Wunsch bis „Vogelsang", einem Wirtshause, von wo sie die letzte Strecke zu Fuß gingen. Hinten auf dem Stuhl die beiden Damen, bei ihm vorn Herr v. Seckendorf. „Uennerwegens" — so berichtete Herr Sch. meiner Schwester — „frag der Herr mi, ob ick ok wüß, wen ick föhren de? Und säh mi denn, dat dat uns Kaiserin wär. He nenn Ehr awer ümmer „Majestät", un mi dich, dat mut doch Majestätin heten. Ick kreeg denn noch en 20-Markstück, dat kunn ick ja nich gut torüg wiesen, Se meenen wull, ick wär mien Kutscher".

— **Königsberg,** 30. Juni. Ueber einen entsetzlichen Unglücksfall, der sich auf dem hiesigen Viehmarkt ereignete, liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Danach führten zu jener Zeit zwei Faktore eines Färbereigeschäfts auf einem Handwagen zwei mit Benzin gefüllte Glasballons über den Platz. Plötzlich zerbrach dicht an mehreren Kürschnerbuden der eine der Ballons und der Inhalt ergoß sich über das Straßenpflaster. Da begingen zwei halbwüchsige Burschen den nichtswürdigen Bubenstreich, das Benzin mittels eines Streichholzes anzuzünden. Im Augenblick war der ganze Erdstreifen, über den sich die Flüssigkeit verbreitet hatte, ein Feuermeer. Der Platz war von Menschen wegen des Marktes dicht besetzt. Alles rannte im wilden Schreck davon, eine ungeheure Panik entstand. Indessen gelang es den meisten, ohne größere Beschädigungen davonzukommen. Nur eine Marktbesucherin, die sich plötzlich von Flammen umringt sah, vermochte nicht mehr zu entfliehen. Das Feuer erfaßte ihre Kleider, ihr Hülfe zu bringen war unmöglich und vor den Augen der entsetzten Zuschauer fand die Frau den Flammentod. Als es gelang, an sie heranzukommen, sah man bereits eine gräßlich entstellte, fast verkohlte Leiche. Während dieses schreckliche geschah, hatten die Flammen schon die Kürschnerbuden erfaßt, wo sie reichliche Nahrung fanden. Im Augenblick waren drei Buden mit dem gesamten Inhalt bis auf den Grund eingeäschert. Die Eigentümer konnten kaum das Leben durch schleunige Flucht retten. In die eine Bude war gerade das vier Jahre alte Töchterchen des Kürschnermeisters Braun zum Besuch des Vaters gekommen. Die Kleider des Kindes gerieten ebenfalls in Brand und ehe es gelang, die Flammen zu löschen, hatte die Kleine schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß wenige Aussicht ist, die Verunglückte am Leben zu erhalten. Besonnene hatten inzwischen die Feuerwehr gerufen, die das Feuer löschte und so weitere Unglücksfälle verhütete. Die Persönlichkeit der verbrannten Marktbesucherin hat sich noch nicht feststellen lassen. Leider ist es auch nicht möglich gewesen, die beiden Burschen, die das Benzin in Brand gesetzt haben, zu ermitteln, da sie im Marktgewühl spurlos verschwunden sind.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Die **osnabrücker Polizei** läßt wiederholt die zum Verkaufe gebrachte Milch untersuchen und veröffentlicht die Resultate wie folgt:

Namen der Milchhändler und Milchproduzenten.	Rahm. V.-%	Fett. %	Trockensubstanz. %	Säure.	Resultate.
Meyer zu Astrup, Vehrte . . .	8,0	3,1	11,98	17°	Gute Milch.
Kl. Nordhaus, Hörne. . . .	8,0	2,8	11,75	23°	Normale Milch, schnellgerinnend.
Lewedag, hier . .	8,5	2,9	11,74	23°	Normale Milch, schnellgerinnend.
Fleischmann, hier	10,0	3,6	12,33	20°	Gute Milch.
J. Hünefeld, hier	10,0	3,15	11,8	18°	Gute Milch.
Fr. Finkhaus, Westholzhausen . .	6,6	2,6	10,1	15°	Abnormale Milch.
Künne, hier (Hausverkauf) . . .	6,5	3,0	11,6	18°	Normale Milch.
W. Maug, hier (Hausverkauf) .	8,5	4,3	12,9	17°	Gute Milch.
W. Klute, hier (Hausverkauf) .	10,0	2,8	11,3	18°	Normale Milch.
Fr. Damm, hier .	10,0	3,8	12,5	14°	Gute Milch.

Sollte sich eine derartige Einrichtung nicht auch für Dortmund empfehlen.



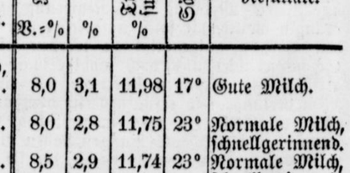
Unterrichts-Kurse

in Buchführung, Schnellschönschreiben, Praktischen Comptoirwissenschaften ꝛc. werden hier gegen Ende Juli eröffnet. Ausführliche Prospekte kostenfrei in der Krügerschen Buchhandlung.

Levor, 8748 i Privatdocent.

Pyrmonter Loose à 1 Mk. Ziehung 12. Juli.
Liegnitzer Loose à 1 Mk. Ziehung 16. Juli.
Gewinn beider Lotterien mit 90 Proz. baar zahlbar.
Detmolder Loose à 1 Mk. Ziehung 20. Juli.
Obige Loose sind noch vorräthig bei [9169
Schulte & Bartels, Brückstr. 35.

Soxhlet Milch-Kochapparate,
complet und alle Theile einzeln. 8552
Schulzes Sterilisir-Apparate
für Kindermilch.
Hugo Brabänder, Brückstr. 50.



Gas-Kochapparate.
Kein Ruß. Kein Geruch.
Geringer Gasverbrauch.
Ein- und Mehrloch-Kocher
von ℳ 3,50 an.
Herdplatten
mit und ohne Rauchabzug in verschiedenen Größen und Ausführungen.
Herdplatten
mit Bratofen.
Gas-Bügelapparate,
um ein und mehrere Bügeleisen gleichzeitig zu heizen.
Plugge & Holtfort,
8368 Inh.: Jos. Hoffer,
13. Westenhellweg 13.

Decorationen,
Festgrüße, Inschriften ꝛc. für alle nur denkbaren Festlichkeiten, dauerhaft auf Leinewand, liefert 7854 i
Louis Middendorff,
Lütgenbrückstrasse 8,
Papier- u. Schreibwarenhandlung, Buchbinderei.

Damen-Confection
Geschw. Sonnenschein & Frau Emma Drolshagen,
11 Marienstrasse. **Düsseldorf,** *Marienstrasse 11.*
erbitten Aufträge von Außerhalb durch Postkarte oder Einsendung einer Taille und Angabe der vorderen Rocklänge. 7618



Josef Steffens,
K. Kammerjäger, 8374
Dortmund, Münsterstrasse 66,
vertilgt schnell und sicher Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen u. sämtl. Ungeziefer.
Referenzen aus ganz Deutschland.
Bestellungen nur brieflich.



Sämmtliche Utensilien
für Haustelegraphie!
Elektrische Anlagen
0188 unter Garantie billigst.
Wilh. Maess
Optiker, Westenhellweg 50.

Bad Meinberg
Im Fürstenthum Lippe.
Kurzeit vom 20. Mai bis 15. Septbr.
Kochsalz-, Stahl- u. Schwefelquellen. Gasreiche Sprudelvoll- u. Sitzbäder. Gas- u. Gasdampfdouchen. Schwefelschlamm (moor-)bäder. Kaltwassercur. Elektrotherapie u. Massage, von unserm Brunnenarzte selbst ausgeführt. Von vorzügl. Heilwirkung bei chron. Muskel- u. Gelenkrheumatismus. Gicht in allen Formen u. Stadien, bei Krankheiten des Nervensystems (Ischias, Migraine etc.) u. des Rückenmarks (Tabes dorsualis u. Spinalirritation), chron. Erkrankungen des weibl. Sexualapparates u. Catarrhen aller Art (der Lunge, der Blase u. des Verdauungsapparats) u. s. w. Herrlich schöne Lage am Teutoburger Walde, östlich vom Hermannsdenkmal, mit ländlicher Ruhe u. erfrischender ozonreicher Gebirgsluft, 700' ü. d. M. Von den Stationen Detmold u. Steinheim (10 Kil.) in einer Stunde zu erreichen. Näheres durch Brunnenarzt Dr. Holtz in Meinberg u. Dr. med. Wessel in Horn. Drucksachen unentgeltlich. Die Brunnen-Direction.



Der beste und leicht handlichste, in jeder Grösse verstellbare Ausziehtisch.
Möbelfabrik A. W. Hüllen,
Dortmund, Ostenhellweg 34. s 2426



In Erinnerung
bringen wir unsere allbekannten und beliebten
Jalousien, sowie **Rollladen** aller Art.
Billigste Preise. Specialfabrik. 50 Arbeiter und 12 Maschinen.
Düsseldorfer Jalousienfabr. H. Müller Söhne, Bethelstr. 135.
Vertreter: **Heinrich Hempelmann, Dortmund,** s 1708

Zuntz' Gebrannter Java-Kaffee



feinste Mokka-Mischung à 2,20 ℳ, Ia. gebr. Java-Kaffee à 2 ℳ, IIa gebr. Java-Kaffee à 1,90 ℳ, Hausb.-Kaffee à 1,80 ℳ, Wiener Mischung à 1,70 ℳ das Pfd. zu haben in Dortmund bei Th. Laymann, vorm. C. Oberstadt, Markt 11, Fr. v. d. Heide, Westenhellweg 64, Clem. Schulze, Cond., Betenstraße 13, H. Heyll, Kaiserstraße 204, August Lock, Märkische Str. 13, Hessische Butterhandlung, Ostenhellweg 37, W. Lambardt, Wiß- u. Nikolaistr.-Ecke, W. Hüllen, Conditor, Emil Etzbach, Helle 2, Edgar Lücke, Conditor, Münsterstraße 28b, Hugo Wiesler, Prinzen- und Balkenstr.-Ecke, W. Wencker, Conditor, Brückstraße, Friedr. Kray, Münsterstraße 79; in Hörde bei A. de Witt, Ww. M. Silberberg.
A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. Hofl., Dampf-Kaffee-Brennereien,
Bonn, Berlin, Hamburg, gegr. 1837. s 533

J. Bender,
Rheinische Str. 49.
2schläfige **Matratzen** von 24 ℳ an,
Sophas von 40 ℳ an.
Plüsch-Sophas mit 2 Sessel
8235; von 150 ℳ an.
Gut gearbeitet, bestes Material.

200 Hectoliter ff. Altbier
habe preiswerth abzugeben. 3 Proben zu Dienst.
Gefl. schriftl. Angebote unter 9203 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schwaben, Hauskäfer und deren Brut vertilge ich unter Garantie sicher u. schnell, sowie **Ratten, Mäuse, Heimchen.** A. Heumann, Westwall 51.

Ein gut erhaltenes, **schwarzes Ledersopha und 1 grosse Kinderbadewanne** bill. zu verkaufen. Ostwall 40, 2. Et.

Neue Wirthschaft,
vorzüglich eingerichtet, mit Gartenanlagen, beste Lage, Nähe Dortmunds, per Ende August an einen soliden, kautionsfähigen Mann ;
zu vermiethen.
Schriftl. Angebote von Reflectanten erbitte unter M. N. 9136 an die Geschäftsstelle d. Ztg. zwecks directer Verhandlung.

Herrschaftliches Wohnhaus
mit Garten, im vordern Theile der Kaiserstraße, ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Näheres
8858 § Rheinische Straße 12.

Ital. Rassehühner u. Schlachthähne empfiehlt billig
Hemke, Friedhof 22.

№ 183. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Freitag, den 6. Juli 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal.
Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser.
Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. **Die Botschaft des Präsidenten der französischen Republik.** Die Botschaft, mit der der neue Präsident der französischen Republik vor die französische Nation getreten ist, hat einen weit allgemeineren Charakter, als von dem energischen und „autoritären" Casimir-Perier erwartet worden war. Es fehlt ihr zwar nicht an einzelnen Wendungen, die bekunden, daß er ungleich seinem Vorgänger mehr sein möchte, als der Knopf auf der Kirchturmspitze. Er spricht von seiner Stellung als Oberhaupt des Staates und bezeichnet es als seine Pflicht, die ihm von der Verfassung anvertrauten Rechte weder verkennen noch irgendwie verkümmern zu lassen. Aber das ist doch nur der Rahmen, der das Bild der neuen Präsidentschaft fassen soll! Was dieses selbst bringen wird, darüber werden nur Andeutungen gemacht, die vieldeutig sind, wie stets bei derartigen Gelegenheiten. In den monarchischen Kreisen, die sich trotz der letzten Wahlen wieder kräftiger in Frankreich bei dem plötzlichen Präsidentschaftswechsel geregt haben, hat man in Perier den Monk der französischen Republik erkennen wollen und diese Hoffnungen mit dem Hinweis auf den Großvater des jetzigen Präsidenten begründet. Wohl um diese Deutungen abzuwehren, hat Herr Perier von der neuen Weihe der Institutionen der Republik, die durch seine Wahl bekundet sein soll, gesprochen, und zugleich die Versicherung gegeben, die Geschicke der Republik nach sieben Jahren anderen Händen zu übergeben. Was er sonst, an Montesquieu sich anlehnend, über die beiden Hauptaufgaben der Republik gesprochen hat, braucht hier nicht weiter berührt zu werden. Für uns sind von größerer Bedeutung die Bemerkungen über die auswärtige Politik. Auch hier werden aber nur allgemeine, vorsichtige, vieldeutige Redewendungen gebraucht. Frankreich, das seiner selbst sicher sei, das auf seine Armee und seine Marine vertrauen könne und das soeben von den Regierungen und Völkern einstimmige rührende Beweise der Sympathie erhalten habe, könne erhobenen Hauptes seine Liebe zu einem seiner selbst würdigen Frieden versichern. Wir nehmen an, Herr Perier habe sagen wollen, daß Frankreich gegenwärtig diesen seiner selbst würdigen Frieden besitzt. Aber die Worte sind so gewählt, daß sich ein Widerspruch auch nicht ergibt, wenn einmal die Entdeckung gemacht werden sollte, daß dieser Frankreichs nicht mehr würdig ist. Aber so sind nun einmal die Franzosen. Der Bruder eines der beiden begnadigten Spione schreibt in dem Organe Clémenceaus, der „Justice", daß trotz der Vorgänge der letzten Tage „in der Stellung der beiden Nationen nichts geändert sei; denn leider blieben die Ursachen der Spaltung." Wenn im sozialistischen Lager die Wahl Periers mit lärmendem Widerspruch begrüßt wurde, so wird das begreiflich erscheinen. Herr Perier versichert, die Republik werde fortdauernd bestrebt sein, in materieller und moralischer Hinsicht das Beste zu suchen, die nationale Bethätigung fruchtbarer Gedanken und edler Leidenschaften, das reine Wesen einer Regierung zu sein, welche den unverdienten Leiden gegenüber nicht unempfindlich sei, und deren Mitglieder die niemals täuschen würden, die nichts anderes als Hoffnungen haben könnten. Das sind gegenüber der notorischen Korruption, wie sie durch den Panamaschwindel bloßgelegt ist, und gegenüber den aus dem Sozialismus doch auch für Frankreich drohenden Gefahren zu abstrakt gewählte Phrasen, als daß sie einen lebendigen Eindruck machen könnten. Alles in allem genommen: wir haben keinen Anlaß, besorgt und unzufrieden darüber zu sein, wie der neue Präsident der französischen Republik an sein schweres Amt herangetreten ist; aber über die Bedeutung der Wandlung, die sich jetzt in Frankreich vollzogen hat, werden wohl erst die nächsten Monate oder Jahre vollen Aufschluß bringen können.

Redemptoristen und Jesuiten. Wie jetzt berichtet wird, hat der Bundesrat dem Antrage Baierns auf Wiederzulassung der Redemptoristen bereits zugestimmt, dagegen soll die Ablehnung des Reichstagsbeschlusses wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes zu erwarten sein. Der Antrag Baierns hat nahezu drei Jahre im Bundesrat geruht. Als er eingebracht ward, galt er vielfach als ein Beschwichtigungsmittel des Kultusministers v. Müller für die baierischen Klerikalen. Im Ausschuß des Bundesrats wurden nochmalige Erhebungen über die Zugehörigkeit der Redemptoristen zu den Jesuiten für notwendig erachtet. Ihr Ergebnis kennen zu lernen, würde bei der sorgfältigen Prüfung der Angelegenheit im Jahre 1873 doppelt von Interesse sein, wenn sich die Meldung von der Wiederzulassung der Redemptoristen wirklich bestätigen sollte. In Deutschland hatte der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von dem Neapolitaner Alfonso Maria de Liguori (daher auch der Name Ligorianer) begründete Orden nur geringe Verbreitung gefunden. König Ludwig, der den eifrigsten Förderer des Ordens, Hofbauer, persönlich kennen gelernt hatte, berief, nachdem er 1839 der Heiligsprechung Liguoris beigewohnt, 1841 die Redemptoristen an den bekannten Wallfahrtsort Altötting. Im Jahre 1846 genehmigte er eine zweite Niederlassung an dem Wallfahrtsort Vilsbiburg. Aber schon 1848 erschien ein Ministerialerlaß, worin es hieß: Seine Majestät habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die Redemptoristen, wie die Erfahrung lehre, sich für Baiern nicht eigneten; ihr Haus in Altötting sei daher aufzulösen. Kurz darauf dankte der König ab; die Redemptoristen blieben, und König Max 2. genehmigte 1857 eine dritte Niederlassung in Gars. Außerdem hatten sie bis 1873 noch vier kleinere Stationen in Baiern errichtet, die letzten, wie es scheint, ohne die erforderliche gesetzliche Genehmigung. Denn Minister Lutz teilte 1874 mit, daß, als Verhandlungen über die Auflösung der Ordensniederlassungen gepflogen wurden, das Ministerium noch nicht einmal alle gekannt habe. In Preußen siedelten sich die Redemptoristen zuerst 1849 zu Koblenz an, gaben aber diese Station bald wieder auf. 1859 gründeten sie ein Haus zu Aachen. Außerdem hatten sie bis 1873 Häuser zu Trier, zu Bochum, zu Hamikolt in der Diözese Paderborn und zu Bornhofen in der Diözese Limburg (Nassau). Der weibliche Orden der Redemptoristinnen, der gleichfalls von Liguori zur Erziehung von Mädchen aus vornehmen Familien gestiftet wurde, hat in Deutschland keine und auch sonst nur geringe Verbreitung gefunden.

Berlin, 5. Juli. **Ahlwardt erweitert seine Angriffsfront: Anfangs hieß es nur: gegen die Juden, dann: gegen Juden und Junker, neuestens: gegen Fürsten und Pfaffen, Junker und Juden, und Geldbürgertum.** Die „Germania" fragt sich zwar, ob es angebracht sei, sich mit diesem Manne und seiner Agitation zu befassen: „aber" — so meint sie — „wir haben die Sozialdemokratie die stärkste Partei in Deutschland werden sehen; wir haben eine Anzahl Anarchisten in Deutschland und, was wir Deutsche so leicht vergessen, auch schon anarchistische Attentate hinter uns (in Stuttgart, Elberfeld, Frankfurt a. M. die Ermordung des Polizeirats Rumpf durch Lieske 2c.) ja, das scheußlichste aller anarchistischen Verbrechen, das überhaupt in der Welt geplant worden ist, war in Deutschland schon der Ausführung nahe: wenn nicht Regen die Zündschnuren unwirksam macht, dann waren bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals Kaiser Wilhelm I., die deutschen Fürsten, Minister, Generale, Abgeordneten in Gefahr, in die Luft gesprengt zu werden; wir haben ferner eine antisemitische Bewegung zumteil mit verwerflichen Ausschreitungen entstehen sehen, und ein Ahlwardt konnte noch bei der letzten Reichstagswahl zwei der festesten konservativen Wahlkreise erobern, Arnswalde und Neustettin, früher die Sitze der bedeutendsten konservativen Vertreter, des kernigen ehrenfesten Meyer-Arnswalde, des Bismarckschen Faktotums Wagner-Neustettin. Wir haben die landwirtschaftliche Bewegung zumteil die unreifsten bezw. leidenschaftlichsten Formen annehmen, in Demogagie ausarten und ihre Spitze gegen den Kaiser und König richten sehen, und auch in einigen katholischen Wahlkreisen richtete die Bauernbewegung ihre Spitze gegen Geistlichkeit und Adel und Regierung und Beamtentum".

Weiter sagt dann das Blatt von Ahlwardt: „Gerade während er vor anderthalb Jahren seinen Judenflinten-Prozeß hatte, stand er zum erstenmale in Arnswalde zur Wahl und kam in die Stichwahl; die am 8. Dezember 1892 im berliner Tivoli zur Aufstellung ihres neuen Programms versammelten Deutschkonservativen brachten dem vor Gericht stehenden Manne Ovationen; bei der unmittelbar darauf folgenden Stichwahl traten ein Landrat und andere angesehene Konservative in öffentlichem Aufruf für Ahlwardt ein; nach der Wahl wurde er in Stadt und Land des Wahlkreises als Triumphator empfangen, weißgekleidete Mädchen streuten ihm Blumen, Prediger und Ortsvorsteher hielten Anreden an ihn".

Dann wird folgende Stelle aus Ahlwardts „Bundschuh" vom 12. Juni, welches Organ an seiner Spitze das Motto trägt: „Wenn die Reform versäumt wird tritt der Umsturz in kraft", zitirt: „Der natürliche, allerdings noch wenig entwickelte, aber auch noch unverdorbene Verstand der Massen befaßt sich nur mit Thatsächlichkeiten. Die wirtschaftliche, politische und religiöse Knechtung ist eine immer deutlicher in das allgemeine Bewußtsein getretene Thatsache. Die ursprünglichen und noch jetzt ziemlich uneingeschränkten Machthaber, wie Fürsten, Junker, Pfaffen, zu denen sich in neueren und neuesten Zeiten das liberale, mit Hebräern reichlich durchsetzte Geldbürgertum und Händlertum gesellt hat, haben es an Reden nicht fehlen lassen, daß ihnen das Wohl der Massen am allermeisten am Herzen läge. Sie haben auch dadurch zuzeiten ihren Zweck erreicht, denn zu arbeitslosen Machthaberschaften ist eine arbeitende und unwissende Menge unerläßlich. Nach und nach sind jedoch die Massen durch die in einigen Generationen gemachten thatsächlichen Erfahrungen dahinter gekommen, daß die Sorge jener machthabenden Gesellschaftselemente um das Massenwohl eitel Heuchelei und Betrug und es jenen Elementen nur darum zu thun sei, sich ein willfähriges für sie Werte schaffendes Arbeitertum zu erhalten".

So Ahlwardt, nachdem er, seiner eigenen Angabe nach, während seines fünfmonatlichen Aufenthaltes in Plötzensee die soziale Frage „studirt" hat! Die „Germania" aber bemerkt zu dem allen: „Ahlwardt besitzt jetzt nach Ausweis seiner Wochenschrift auch ein Programm. Es ist nicht von ihm selbst, denn dazu ist er zu unbedeutend; seine Stärke ist nur die rasche Aneignung und die demagogische Kraft der Verwertung. Ahlwardt ist auch nicht Sozialdemokrat geworden, sondern religiös, wirtschaftlich sozial und politisch Dühringianer. Und in Eugen Dühring steckt allerdings eine geistige Kraft, und die in den letzten Jahren immer mehr hervortretenden Versuche, seine rein materialistischen Lehren ins Volk zu tragen, verdienen jetzt allerdings einige Aufmerksamkeit".

Dazu bemerkt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": „Das ist richtig, nur meinen wir, nicht erst „jetzt" verdienten diese Versuche „einige Aufmerksamkeit"; wir haben denselben recht große schon sehr lange erwiesen, von welcher Seite sie auch kommen mochten; leider aber gabs und gibts noch so manche, die ihre Freude an der „Hetz" hatten, und bei denen vergeblich war, ihre ernste Aufmerksamkeit auf den Kern der Sache lenken zu wollen".

**Es ist schon erwähnt worden, wie das offizielle Organ der deutschen Sozialdemokratie, das Wochenblatt „Der Sozialdemokrat", sich über die Ermordung Carnots äußerte: es nannte den Mörder Caserio einen „Politiker, der in blindem Eifer auf eigene Faust an der heutigen Gesellschaft mit dem Eisen herumkurirt, ein bedauernswertes Opfer elendester Verhältnisse". Ueber Caserios Motive könne „man denken, wie man will". Viel ungenirter aber äußert sich ein anderes Organ der Sozialdemokratie, die „Sächsische Arbeiterzeitung". In diesem Blatte liest man: „Wäre die That aus revolutionären Gründen geschehen, die herrschende Klasse hätte keine Ursache zur Entrüstung, hätte kein Recht, den Mörder zu verurteilen. Gerade die herrschende Klasse ist es, welche mit solchen Mitteln kämpft und ihre Gegner dem Schaffott überliefert. Die Hinmordung der „Anarchisten" in Frankreich, Spanien u. s. w. ist viel gemeiner, niederträchtiger und zugleich feiger als die Ermordung Carnots. Hätte Santo seinen Dolch deshalb auf Carnot gerichtet, um sich an diesem für die Hinschlachtung Vaillants, Henrys u. s. w. zu rächen, was hätte er anderes gethan, als die französischen Richter, die jene kranken Geschöpfe ermorden ließen?" Das ist eine so unverhüllte Aufforderung, die gerichtliche Bestrafung des Mordes durch neue Mordthaten zu beantworten, wie sie überhaupt möglich ist, wenn man die Aufforderung nicht in dürren Worten aussprechen will. Zwischen Leuten, welche derart über anarchistische Unthaten urteilen und erklärten Anarchisten können wir keinen Unterschied erkennen. Das gegenwärtige deutsche Strafgesetzbuch enthält keinen Paragraphen, der sich ohne Zwang auf derartige indirekte Aufforderungen zu Verbrechen, auf die Anpreisung solcher anwenden ließe. In bloßen Strafparagraphen gegen Anarchisten könnten wir indes auch keine ausreichende Ergänzung der Waffen des Staates erblicken. Was wäre damit gewonnen, daß irgend ein als Sitzredakteur fungirender Strohmann oder daß selbst der Verfasser derartiger Artikel ins Gefängnis wandert, sofern dieselben ungehindert verbreitet werden konnten und andere ungehindert verbreitet werden?

Berlin, 5. Juli. Aus Stavanger wird von heute gemeldet: Gegen 5 Uhr fuhr das **Kaiserpaar** auf der „Hohenzollern" nach dem Lysefjord und kehrte gegen 8 Uhr zurück, um ohne Aufenthalt die Fahrt nach Hardangerfjord fortzusetzen.

Der König von Sachsen ist heute mittag in Eisenach eingetroffen und von dem Erbprinzen von Meiningen am Bahnhofe empfangen worden. Der König nahm in Röhrigs Hotel Absteigequartier.

Der Präsident des Staatsministeriums, Minister des Innern Graf zu Eulenburg, der sich am 2. d. M. von hier nach Helgoland und der Provinz Schleswig-Holstein

---

§ Don Juan.*)

Novellette von Emil Peschkau.

Herr Luitpold Schmiednagel, Rentier und Hausbesitzer, befand sich auf einer Schweizerreise. Er war ein untersetzter, wohlbeleibter Mann von etwas spießbürgerlichem Aussehen, aber so gut erhalten und so frisch in die Welt blickend, daß die Hotelkellner immer im Zweifel waren, ob sie das zierliche Geschöpfchen, in dessen Begleitung er reiste, mit „Madame" oder Fräulein" ansprechen sollten. Es war sogar schon zu komischen Mißverständnissen gekommen, die Cäcilie nicht wenig Spaß machten, während sie Herrn Schmiednagel nur anfangs erheitert hatten, dann aber immer ernster stimmten. Er war sich zum ersten male bewußt geworden, daß seine Tochter kein Kind mehr war, und in der flotten Touristen-Toilette, mit Herrenweste, Jackett und keck in das krause Blondhaar gesetztem Filzbütchen sah sie in der That so reif und verführerisch aus, daß man sie auch für eine junge Frau halten konnte. Herr Schmiednagel hing aber an dem Mädchen aufs zärtlichste, und in dem Augenblicke, da sich ihm solche Betrachtungen aufdrängten, mußte auch die Sorge in seinem Herzen erwachen.

Man war von Lindau nach Bregenz gefahren, hatte den Pfänder bestiegen, dann Rohrschach, St. Gallen und Konstanz besucht, und nun ging es von Schaffhausen hinab zum Rheinfall. Auf dem Wege dorthin, der an den Gebäuden der Aluminium-Fabrik vorbeiführt, hielt Herr Schmiednagel seiner Tochter einen kleinen Vortrag über dieses interessante Metall, aber Cäcilie hörte nur mit halbem Ohr. Sie dachte an einen jungen, schlanggewachsenen Mann, mit spitzem dunklen Bartanflug, der sie an der Table d'hôte in Konstanz so sonderbar angeblickt hatte und der dann auf dem Bahnhof doch nicht in das Coupé stieg, aus dem sie eben herausguckte. Dabei huschte bisweilen ein schalkhaftes Lächeln über ihre Lippen, ihre Augen sahen träumerisch in die Ferne, und als Herr Schmiednagel mit den begeisterten Worten schloß: „Dem Aluminium gehört die Zukunft!" da schrak sie plötzlich zusammen und fragte verwirrt: „Die Zukunft, Papa? Welche Zukunft meinst Du?" Herr Schmiednagel gab natürlich die gewünschten Aufklärungen, und dann ging es den Berg hinab und unter dem Tosen der gewaltigen Wassermasse weiter bis zu der Wendung des Flusses, von der aus man den Fall am besten übersieht.

Hier steht im Schatten uralter Kastanien eine Bank, und als man dieselbe erreicht hatte, ging ein jähes Zucken über das frische Gesichtchen. An dem unteren Ende dieser Bank saß, die Beine weit vorgestreckt, behaglich sein Pfeifchen schmauchend, ein Arbeiter — an dem oberen Ende saß der junge Mann mit dem schwarzen Bartanflug. Als er die beiden herankommen und Herrn Schmiednagel zögernd nach der Bank blicken sah, machte er mit einer einladenden Geberde platz, während der Arbeiter sitzen blieb. „O bitte — ich will Sie nicht berauben", wandte Herr Schmiednagel ein. Aber der junge Mann entgegnete, daß er noch hinüber nach Schloß Lauffen wolle, zog den Hut und entfernte sich. Herr Schmiednagel erwiderte den Gruß aufs freundlichste und dann sagte er mit einem weniger freundlichen Blick auf den Arbeiter, dessen Knasterwolken Cäcilie schon zum Husten reizten: „Das war doch einmal ein liebenswürdiger Mensch". Cäcilie nickte, aber sie dachte an anderes, sie fragte sich, warum er nur wieder gleich fortgelaufen war.

Eine Viertelstunde später hatte sich Herr Schmiednagel auf Vorschlag seines Töchterleins entschlossen, auch hinüber nach Lauffen zu gehen und dann von der Station Dachsen aus die Reise fortzusetzen. Es war ein köstlicher Sommertag, nicht heiß, die Luft noch frisch von dem letzten Gewitter, der Himmel klar, tiefblau und die Sonne warf reizende Lichter durch die smaragdgrünen Laubgewölbe und die Schaumperlen des abstürzenden Wassers. Aber Cäcilie zeigte nur wenig Interesse für die anmutigen Bilder und selbst als man unten auf dem in den Fall hinausgebauten Känzeli stand, in erschreckender Nähe des großartigen Schauspiels, mahnte sie gleich wieder zum Aufbruch.

„Vor fünf Uhr können wir doch nicht fort", entgegnete Papa, aber dann meinte sie, daß er ja noch eine Tasse Kaffee trinken wolle und daß man sich auch noch auf dem Wege da oder dort aufhalten könnte, und so jagte sie ihn von einem Punkt zum anderen, bis sie endlich wieder draußen auf der Straße nach Dachsen standen.

Es war vier Uhr, noch eine Stunde Zeit bis zum Abgang des Zuges, aber in zehn Minuten hatte man den kleinen Bahnhof, der zugleich Hotel ist, bereits erreicht. Das gesamte Reisegepäck hatte Herr Schmiednagel direkt nach Zürich geschickt und jetzt war er nur mit seinem Ueberrock, seinem Opernglase, seiner Trinkflasche und seinem Regenschirm belastet. Trotzdem goß ihm der Schweiß von der Stirn und er begann — wie er sagte — seine Beine zu spüren. Als man aber in die Nähe des Hauses gekommen war, vergaß er plötzlich die Aussicht auf Ruhe, Schatten und eine Tasse Kaffee, er blieb vielmehr in der hellen Sonne stehen, neigte den Kopf ein wenig vor und lauschte. Vielleicht fünf Minuten lang — und dabei kam ein verklärter, wonniger Ausdruck in sein rundes Gesicht — und als er sich endlich wieder aufraffte und weiter ging, nickte er Cäcilie zu und sagte: „Das hat mir wieder einmal wohlgethan!"

Herr Schmiednagel war nicht bloß Rentier und Hausbesitzer, er war auch Kunstenthusiast, und was da drinnen auf dem Klavier gespielt worden, das war Musik, wie man sie nur selten zu hören bekommt: eine jener ernsten, tiefsinnigen und doch süßmelodischen Weisen in der Art Palestrinas. Cäcilie war jetzt geduldig neben dem Vater stehen geblieben, denn eine dunkle Stimme sagte ihr, daß der Spieler der junge Mann mit dem blassen Gesicht, den sanften Augen und dem sonderbar hübschen, schwarzen Spitzbart war. Und sie hatte sich in der That nicht getäuscht. Als sie die Thür öffneten und in das Gastzimmer traten, da schloß er das Piano, stand auf, verneigte sich grüßend und wollte gehen.

Aber Cäcilie wurde plötzlich seltsam energisch. „Entschuldigen Sie", sagte sie leicht errötend, „hier — mein Papa — mein Papa ...." und sie betonte das Wort „Papa" ganz auffallend .... „mein Papa ist großer Musikfreund — wir haben Sie belauscht — bitte, spielen Sie ihm noch etwas — ja?"

Der Fremde starrte sie erst verwundert, verlegen an, bei dem Wort „Papa" aber war es, als ob ein Blitz über seine Züge hinleuchtete, und nun thaute er auf, wurde gesprächig, liebenswürdig im höchsten Grade und setzte sich endlich wieder vor das Klavier und begann aufs neue zu spielen.

Als um fünf Uhr der züricher Zug kam, stiegen die drei in ein und dasselbe Coupee und jedes befand sich in sichtlich gehobener Stimmung. Nun nannte auch Herr Schmiednagel seinen Namen und der neue Gefährte überreichte seine Karte. „Dr. Franz Kopetzky" stand auf derselben, und während Herr Schmiednagel sie in seine Brieftasche steckte, sagte er freundlich: „In Frankfurt haben Sie es gut getroffen. Da wohnen viele reiche Leute, da haben Sie wohl schon eine schöne Praxis?"

Dr. Kopetzky aber schüttelte lachend den Kopf.

„Ich bin kein Mediziner", erwiderte er.

„Also Jurist — wohl bei Gericht?" fragte Herr Schmiednagel.

„Nur Doctor philosophiae", war die Antwort.

„Nun — die Philosophie ist ja auch eine schöne Sache. Sie verdienten übrigens Doktor der Musik zu sein, Ihr Spiel hat mir wirklich wohlgethan. Leider hört man so etwas selbst in den Konzerten nicht oft. Aber die Herren Lehrer haben wohl immer Vorliebe für die alten Meister."

Nun lächelte der Doktor abermals. „Ich bin auch nicht Lehrer", sagte er.

„Vielleicht gar Musiker von Fach?"

„Allerdings. Ich bin Sänger."

„Sänger?", fragte Herr Schmiednagel gedehnt.

„Bis vor kurzem noch Bariton des mainzer Stadttheaters — gegenwärtig in Frankfurt zur Aushülfe — und wenn es mir glückt, in bälde Mitglied Ihres Hoftheaters. Ich soll schon im September in München gastiren."

Diese Aufklärungen hatten zur folge, daß sich die Stimmung in der kleinen Gesellschaft ein wenig änderte. Herr Schmiednagel wurde schweigsam, nachdenklich, ernst, sonderbar aufgeregt, während Cäciliens Heiterkeit sich plötzlich noch steigerte. Zuletzt bewegte sich das Gespräch fast nur noch zwischen dem Mädchen und dem jungen Mann hin und her und Papa schien seine ganze Aufmerksamkeit dem Fortschreiten der Uhrzeiger und dem Vergleich der Stationsnamen mit seinem Fahrplan zu widmen. In Zürich angekommen, hatte er kein einladendes Wort für den Reisegenossen, aber diesem fiel es gar nicht ein, an Abschied zu denken und dann stieg er in denselben Hotelwagen, zu dem Herr Schmiednagel seine Tochter führte. Dann hieß es „Auf Wiedersehen", aber es sollte dazu nicht kommen. Das Abendessen ließ Papa aufs Zimmer bringen und am Morgen begrüßte er das Mädchen mit den Worten: „Ich habe mich anders besonnen — in Zürich ist nicht viel zu sehen — wir reisen gleich weiter."

Cäcilie erbleichte und die Thränen schossen ihr in die Augen. Dann fuhr sie mit einer jähen Bewegung in die Tasche ihres Kleides und reichte dem verblüfften Vater ein Blatt Papier.

Herr Schmiednagel sah seine Tochter an, den Briefbogen und wieder seine Tochter und endlich las er das folgende:

„Verehrtes Fräulein!

Ich lege Ihnen mein Herz zu Füßen und ich glaube, daß auch Sie mir gut sind. Leider ist Ihr Vater mißtrauisch geworden. Ich weiß nicht, was ihn plötzlich gegen mich eingenommen hat. Ich merkte es gleich und dann sind Sie ja auch zum Abendessen nicht hinabgekommen. Das Stubenmädchen wird Ihnen dieses Blatt zustecken. Es ist in Eile geschrieben, aber ich muß Ihnen heute noch sagen, daß ich Sie liebe und daß Ihr liebes Wesen immer bei mir ist und bei mir sein wird. Wenn ich mich in Ihren Gefühlen nicht täusche, dann, teuerstes Fräulein ergründen Sie vor allem das Mißtrauen Ihres Vaters und helfen Sie mir, es besiegen. Ihr Franz Kopetzky."

Als Herr Schmiednagel gelesen hatte, schritt er eine Weile heftig erregt durchs Zimmer, dann blieb er vor Cäcilie stehen und sagte:

„Kleide Dich an! Wir reisen."

„Warum, Papa?" fragte sie zitternd, mit gefalteten Händen.

„Weil dieser Mensch ein Theatermensch ist. Ein Sänger, ein Bariton, ein Mädchenverführer. Aber das verstehst Du nicht, — geh, kleide Dich an."

„Ich verstehe Dich, Papa. Das also ist es!

Herr Schmiednagel fing wieder an zu marschiren.

„Du verstehst mich!" brummte er. „Diese Jugend heutzutage! O — o — o! ..." Dann, zu Cäcilie gewendet, fuhr er fort: „Nun gut. Da Du mich verstehst, wirst Du auch einsehen, welche Antwort auf diese Unverschämtheit gehört."

„Wenn Du mit ihm sprächest, Papa — wenn Du erlaubtest, daß ... er würde kommen und um meine Hand bitten."

Jetzt lachte Herr Schmiednagel auf. Dann aber wurde er gleich wieder ernst und eiferte weiter:

„Du bist eine Närrin. Du würdest ein unglückliches, gequältes, betrogenes Weib werden. Aber ich, Dein Vater, ich kenne das ... und ich, ich liebe Dich wahrhaft ... ich werde es zu verhindern wissen. Diese Menschen sind alle Don Juans ... ja Don Juans. Und ich will nicht, daß Du das Opfer eines Don Juan wirst."

„Du verkennst ihn, Papa", erwiderte sie sanft mit bebender Stimme. „Sieh ihm nur einmal in die Augen — die sind so gut, so ehrlich — und ein Mann, der Kirchenmusik spielt!"

Das war nichts als eine Intrigue. Die Baritons sind immer Intriganten. Erst überließ er uns die Bank — dann sagte er, daß er nach Lauffen gehe — o diese Vampyre, diese Rattenfänger, diese Dämonen ... und dann ... dann ... als das Mäuschen richtig kam, da spielte er Palestrina! Kleide Dich an, Cäcilie!"

„Papa!"

Er trat zu ihr und faßte ihre Hände.

„Du bildest Dir also ein, ihn zu lieben?"

„Es ist so sonderbar in mir ..."

„Der Blick des Holländers! Laß gut sein, arme Senta, ich bin Dein Vater und ich führe Dich fort. In acht Tagen hast Du alles vergessen. Gehe und kleide Dich an!"

„Papa!" schmeichelte sie, ihm um den Hals fallend.

Aber er blieb fest. Zehn Minuten später verließen sie das Hotel, ohne daß Dr. Kopetzky sichtbar geworden wäre, und dann fuhren sie weiter — nicht nach Luzern und auf den Rigi, wie es im Plan gelegen hatte, sondern nach Genf und über den Simplon nach Italien. Herr Schmiednagel hoffte, daß die neue Welt, die sich hier dem Mädchen erschloß, ihr leichter über das Erlebte hinüberhelfen würde, als irgend etwas anderes. Aber die gedrückte Stimmung schwand nicht so rasch und erst in Venedig wurde Cäcilie wieder heiter ... nachdem sie dort im Postbureau die Antwort Kopetzkys auf ihr Briefchen gefunden hatte ...

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

…en hat, trifft am 8. d. M. wieder in Berlin ein. Seinen Sommerurlaub tritt Graf zu Eulenburg, der „Kreuzztg." zufolge, ende dieses oder anfangs nächsten Monats an und wird denselben wahrscheinlich auf Helgoland zubringen.

Der deutsche Botschafter Graf Münster hat in Bad Homburg Wohnung für eine mehrwöchige Kur gemietet und wird dieser Tage dort erwartet.

Wie die hiesige „Post" erfährt, ist in dem **Befinden des Kultusministers** eine Besserung eingetreten und es gilt noch keineswegs für sicher, daß Herr Dr. Bosse es sich werde versagen müssen, an den Universitätsjubiläen von Königsberg und Halle teilzunehmen. Das Leiden, von welchem der Herr Minister in den letzten Tagen befallen wurde, ist eine akute Gallensteinkolik. Die Krankheit wurde im vorigen Jahre verhälnismäßig leicht überwunden; es steht zu hoffen, daß dies auch jetzt der Fall sein werde. Im August gedenkt Herr Dr. Bosse wieder nach Karlsbad zu gehen.

Als Redakteure der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zeichnen heute die Herren Dr. Griesemann und O. v. Ehrenberg. Die Redaktion schreibt an der Spitze des Blattes folgendes: „Wir genügen einem persönlichen Bedürfnis und erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir in dem Augenblick, wo wir die Leitung dieses Blattes übernehmen, unserem auf seinen dringenden und leider unerschütterlichen Wunsch aus seiner Stellung geschiedenen Vorgänger, dem Herrn geheimen Kommissionsrat Pindter, für die langjährige hingebende und erfolgreiche Thätigkeit, die er an und mit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" geübt hat, unseren wärmsten Dank aussprechen. Zu dem Ausdruck dieses herzlichen Dankes vereinigen sich die Besitzer des Blattes mit uns. Herr geheimer Rat Pindter kann überzeugt sein, daß bei ihnen, wie in der Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sein Andenken allezeit in hohen Ehren gehalten werden wird".

In ihrem Leitartikel bezweifelt heute die „Nordd. Allg. Ztg." die Opportunität etwaiger Maßnahmen **gegen den Anarchismus**; u. a. sagt sie: „Man hat angeregt, die Anarchisten zu deportiren, auch wohl sie auf eine entlegene Insel zu schaffen, wo sie nach Gefallen sich untereinander totschlagen oder der Natur mit harter Anstrengung ihren Lebensunterhalt abgewinnen mögen. Wir fürchten schon a priori, daß eine solche Insel, bei der jede Möglichkeit der Entweichung oder Befreiung durch Genossen ausgeschlossen ist oder selbst durch kreuzende Kriegsschiffe unfehlbar verlegt werden kann, auf der Erdkugel nicht existirt. Vor allem aber wäre zu fragen: Wer soll deportirt werden? Mit Anarchisten, die ihr politisches Glaubensbekenntnis mit einer That besiegelt haben und sich in den Händen der Justiz befinden, wissen wir schon jetzt fertig zu werden: wir legen ihnen den Kopf vor die Füße. Ein mehr in der scharfen Behandlung ist nicht möglich und ein anderer Weg höchstens eine Verschlechterung. Es könnte sich also nur um Leute handeln, die bisher lediglich mit Worten ihre anarchistische Gesinnung an den Tag gelegt haben. In ihnen kann der Keim zu einem blutdürstigen Fanatiker und Mordbuben stecken, ein Keim, den die erste Gelegenheit reif werden läßt; sie können aber auch zeitlebens Worthelden, innerlich zitternde Schächer, die sich lediglich an blutrünstigen Tiraden oder Greueln der Phantasie berauschen, bleiben, oder nach einigen Jahren die wüsten Dünste aus ihrem Gehirn herausgefegt haben und sich in brauchbare Staatsbürger verwandeln".

Dagegen fordert die „Post" erneut in energischer Weise ein scharfes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie, sich wendend gegen den bekannten berliner Artikel der „Pol. Korr."; das freikonservative Blatt bemerkt: „Wir vermögen weder in dem Anwachsen der Zahl der sozialdemokratischen Wähler und Reichstagsabgeordneten, noch in dem planmäßigen, in Berlin zum schärfsten Ausdrucke gebrachten Versuche, durch den Boykott die wirtschaftliche Herrschaft an sich zu reißen, noch in der direkt zur Vergeltung von Repressionsmaßregeln durch neue Morde auffordernden Sprache der sozialdemokratischen Presse einen Beweis dafür zu erkennen, daß die sozialdemokratische Krankheit der Heilung entgegenreift. Noch ist es wahrscheinlich möglich, einen großen Teil der Massen, welche der sozialdemokratischen Fahne folgen, wieder fest an das Vaterland anzuschließen. Aber sicher ist, wenn in dem Wahne, daß alles zum besten geht, immer mit verschränkten Armen der Entwickelung ruhig zugesehen wird, dies nur eine Frage sehr kurzer Zeit".

Eine Extraausgabe des „Kleinen Journals" meldet, daß der Zeremonienmeister **v. Kotze** heute abend aus der Haft entlassen worden ist.

* **Königsberg i. Pr.**, 5. Juli. Die Konferenz der **preußischen Landesdirektoren** erledigte in der gestrigen Sitzung die zur Beratung gestellten Gegenstände. Unter denselben befanden sich namentlich die Fragen wegen der Hülfsbedürftigkeit nach dem Gesetze vom 11. Juni 1891 ferner den Austausch von Erfahrungen und Bedenken betreffend die Milzbrand-Entschädigungen. Hinsichtlich des ersteren Gegenstandes wurde eine Uebereinkunft auf mildere Auslegungen für die Beurteilung der Hülfsbedürftigkeit bei Unterbringung in Anstalten getroffen. Bezüglich der Milzbrand-Entschädigung wurde konstatirt, daß die bisherigen Erfahrungen wenig günstig seien.

* **Eisenach**, 5. Juli. **Der König von Sachsen** ist heute abend 7¾ Uhr abgereist. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen verbleiben noch hierselbst. Das Befinden der Erbprinzessin ist ein gutes.

* **Bremen**, 5. Juli. **Der österreichisch-ungarische Botschafter** von Szögyeny ist heute früh 6 Uhr hier eingetroffen und hat vormittags den Senatspräsidenten Dr. Lürmann sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Später folgte der Botschafter einer Einladung des Senats zum Frühstück im bremer Ratskeller. Die Abreise nach Berlin erfolgte 4½ Uhr nachmittags.

* **München**, 5. Juli. Die Polizeidirektion löste den **radikalen Sozialistenklub** in München, „Frei Wort", auf. — Dem „Baierischen Kurier" zufolge verlangen **gleich** den **Braugehülfen auch die Brauschäffler** günstige Arbeitsbedingungen.

Ausland.

* **Paris**, 5. Juli. **Deputirtenkammer.** Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte Pelletan den Erlaß einer Amnestie für wegen Streik- und Preßvergehen Verurteilte und verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeit, welche abgelehnt wurde (Widerspruch auf der äußersten Linken.). Vaillant begründete eine Interpellation betreffend Maßregeln zur Verhinderung der im Mai an dem Grabe der Föderirten von 1871 auf dem Père Lachaise beabsichtigten Kundgebung. Ministerpräsident Dupuy verteidigte diese Maßnahmen und erklärte, die Regierung würde eine Verherrlichung der Kommune nicht dulden. Das Land empfinde Abscheu bei der Erinnerung an die Kommune. (Beifall.) Vaillant brachte hierauf eine Tagesordnung ein, in welcher die Regierung aufgefordert wird, Paris die Toten von 1871 ehren zu lassen. Diese Tagesordnung wurde mit 470 gegen 65 Stimmen abgelehnt. Der Präsident verlas die gelegentlich der Ermordung Carnots im ungarischen Abgeordnetenhause gehaltene Rede. (Beifall.)

Der Senat genehmigte den Gesetzesvorschlag betreffend die Bildung von Reserve-Kavallerie-Regimentern mit requirirten Pferden.

* **Paris**, 5. Juli. **Die Deputirtenkammer** wählte Burdeau mit 259 Stimmen zum Präsidenten. Brisson erhielt 157 Stimmen.

* **London**, 5. Juli. **Unterhaus.** Der Parlamentsunterſekretär des Auswärtigen Grey erklärte auf eine Anfrage, die britische Regierung habe an die Regierungen von China und Japan im Interesse des Friedens eine Korea betreffende Mitteilung gelangen lassen und es werde alles Thunliche aufgeboten werden, um eine freundliche Lösung herbeizuführen.

* **Rom**, 5. Juli. Nach einer Depesche der „Nazione" aus Livorno scheint die Behörde den **Mörder Bandis** entdeckt zu haben. Ein gewisser Henri Lucchesi, ein anarchistischer und übelbeleumdeter Arbeiter, soll am Tage des Attentates verschwunden sein, man hoffe seiner habhaft zu werden.

* **Christiania**, 5. Juli. Das „Morgenblatt" will wissen, das Arbeitsordnungskomitee des **Storthings** sei nach Prüfung des noch nicht erledigten Arbeitsstoffes zu dem Ergebnis gekommen, daß der Schluß der Session des Storthings etwa am 18. Juli erfolgen könne.

* **Sofia**, 5. Juli. Anläßlich der bevorstehenden **Kommunalwahlen** wurde gestern abend eine Wählerversammlung zur Nominirung der Kandidaten abgehalten. Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer vor die Häuser der Minister Radoslawow und Stoilow und brachten daselbst Ovationen dar. Sodann zogen sie unter Pfeifen bei dem polizeilich geschützten Hause Stambulows vorüber. Schließlich hielt der Deputirte Peschew in der Redaktion der „Swobodno Slowo" eine Rede, welche die Versammelten mit Hochrufen auf den Prinzen und das Ministerium, sowie mit dem Rufe: „Nieder mit Stambulow" begleiteten.

* **Konstantinopel**, 5. Juli. Die „Agence de Constantinople" erklärt die Blättermeldungen von **Verwüstungen des Vilajets Erzerum durch die Kurden**, sowie von abermaliger Schließung der bulgarischen Schulen in den Vilajets Kossovo, Saloniki und Monastir für unbegründet.

* **Chicago**, 5. Juli. Die Vereinigung der Direktoren der **Eisenbahngesellschaften** hat beschlossen, heute zu versuchen, den Betrieb wieder aufzunehmen durch Ersetzung der Streikenden durch andere hier eingetroffene Arbeiter. Die Direktoren erklären, sie würden sich auf keinerlei Zugeständnisse einlassen. Gleichzeitig beschloß die Regierung, die Aufreizer zum Streike wegen verbrecherischer Verschwörung gerichtlich zu verfolgen.

Provinzielles.

m **Dortmund**, 6. Juli. **Ein großer Skandal**, der einen Menschenauflauf verursachte, ging am Mittwoch-Nachmittag auf der Neuen Radstraße in Szene. Der Maurer Bath hatte sich von dem Händler Mell eine Karre geborgt, mit welcher der erstere seinen Umzug bewirken wollte. Mell mußte sich schließlich seine Karre selbst wiederholen, und da der eine dieselbe nicht gleich verabfolgen wollte, kam es zwischen den beiden zu einem heftigen Streit, in dessen Verlaufe Bath seinem Gegner die Hälfte des Bartes ausriß. Der Schutzmann Oberlies kam hinzu, um dem Streit ein Ende zu machen, nun richtete sich die Wut gegen den Beamten, so daß derselbe nunmehr von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. — Er konnte den Rasenden jedoch noch immer nicht bändigen, bis schließlich noch drei weitere Beamte hinzukamen, die dann mit vereinten Kräften gegen den Wüterich operirten. Bis es so weit kam, dem Manne die Schließkette anzulegen, verging geraume Zeit, da derselbe mit allen seinen Kräften gegen die Beamten vorging. Er schlug, biß, trat und warf sich zur Erde, sodaß es fast unmöglich schien, den Menschen nach der Polizeistation zu bringen. Man brachte ihn jedoch schließlich hinein, hier richtete sich die Wut gegen die in der Zelle befindlichen Gegenstände, indem er dieselben zerschlug, schimpfte und tobte wie ein Rasender. Wie es heißt, soll der Wüterich einen Polizei-Kommissar nachher noch in den Finger gebissen haben. Die Verletzungen, die Bath erhalten hat, sollen auch derartige sein, daß seine Aufnahme ins Krankenhaus erfolgen mußte.

§ Vor einigen Nächten wurden von einem betrunkenen Maurer in der Westerbleichstraße mehrere **Straßenlaternen mutwilligerweise zertrümmert**. Der Thäter wurde hierbei von einem Polizeibeamten abgefaßt.

§ In einem Spezereigeschäfte im nördlichen Stadtteile wurde gestern abend ein frecher **Diebstahl** ausgeführt. Mehrere schulpflichtige Burschen hatten mittels eines Messers eine Fensterscheibe gelöst und waren eben beschäftigt, die im Fenster ausgelegten Waren sich anzueignen, als sie überrascht wurden. Die Diebe ergriffen die Flucht und konnten nur einige Kleinigkeiten mitnehmen. Zwei derselben sind erkannt worden.

** **Im Schaufenster des Herrn Weeck** ist seit heute ein **Tableau** ausgestellt, welches eine getreue **Kopie des Bildes ist, welches die Stadt Dortmund Sr. Majestät dem Kaiser** übersandt hat. In der Mitte unten befindet sich das **Denkmal des Kaisers Wilhelms I. in ziemlicher Größe**, darüber dasselbe kleiner mit der näheren Umgebung; rechts der Tempel der Königin Luise, darüber die alte Stadtmauer mit dem Relief des Ehrenbürgers Fürsten Bismarck. Links die Moltke-Linde und unter dieser der Eingang zum Hain mit dem Obelisken. Die Zeichnung des Kartons ist in künstlerischer Weise von Herrn Regierungs-Baumeister Otte gefertigt. Die Photographien sind aus dem Atelier des Herrn Weeck hierselbst.

§ **Besitzwechsel.** Das seither den Bauunternehmern Hetzler u. Neumann gehörende Wohnhaus, Lippestr. 2, ist zum Preise von 35 000 M. in den Besitz des Bureauvorstehers Ludwig Wolff übergegangen.

§ **Personalnachricht.** Der Regierungsbauführer Heinekamp in Siegburg ist an das königliche Kanal-Bauamt versetzt worden.

m **Eine entsetzliche Roheit** beging gestern abend auf der Bornstraße ein Vater seinem Kinde gegenüber. Der Mann, der anscheinend nicht ganz nüchtern war, mißhandelte das ungefähr 3jährige Kind in einer so unmenschlich rohen Weise, daß sich Passanten des Kindes annahmen und den Rabenvater von weiteren Mißhandlungen abhielten. Der Vater bekam von einigen handfesten Leuten auf der Stelle eine gehörige Tracht Prügel für seine Schändlichkeit, und die immer mehr sich ansammelnde Menge, die im höchsten Grade erbittert war, hätte den lieblosen Vater halb tot geschlagen, wenn nicht zwei Polizei-Beamten den Mann festgenommen hätten. Das Kind wurde von mitleidigen Leuten aufgehoben und wie tot in die Wohnung des Mannes, die sich in der Rolandstraße befindet, gebracht. Ein Arzt, der hinzugerufen wurde, erklärte, die Verletzungen seien derart, daß das Kind kaum mit dem Leben davonkommen werde.

** **Dortmund**, 6. Juli. Auf einem den Westenhellweg passirenden Fuhrwerke **platzte** gestern abend **ein Ballon mit Schwefelsäure.** Die ätzende Flüssigkeit ergoß sich auf die Straße. Nachbarn eilten herbei, um die Säure mit Wasser wegzuspülen; so mancher Passant dürfte sich aber doch die Schuhsohlen verbrannt haben.

W **Unglücksfälle im Bergbaubetriebe.** Der Lehrhauer Stevens aus Westerfilde wurde auf der Zeche „Westhausen" durch niederstürzende Kohlenmassen am rechten Fuße und an der Stirn erheblich verletzt.

—* Am 7., 8. und 9. Juli findet in den Räumen der Lesegesellschaft in Köln der XVIII. **rheinisch-westfälische Stenographentag (System Stolze)** statt. In gleicher Weise wie im Jahre 1886 beim II. Kongreß Stolzescher Stenographen, und 1891 bei der 50jährigen Jubelfeier der Stolzeschen Stenographie ist von den hiesigen Stolzeschen Stenographen Vereinen alles vorbereitet worden, was einen würdigen Verlauf der Versammlung verbürgen kann. Die angesehendsten Bürger wie die Behörden unserer Stadt haben dem Werke ihre Unterstützung geliehen und sind zu einem Ehrenkomitee zusammengetreten. Eine große Anzahl Schriftgenossen aus den beiden Schwesterprovinzen haben ihre Teilnahme an dem Feste zugesagt, sodaß Köln an diesen Tagen eine stattliche Zahl von Stenographen in seinen Mauern sehen wird. Die Lesegesellschaft hat ihre Räume zu sämtlichen Festlichkeiten zur Verfügung gestellt. Der 7. Juli ist den geschäftlichen Beratungen gewidmet; am Abend findet ein Festkommers statt. Am Sonntag, den 8. Juli beginnt um 10 Uhr die Hauptversammlung im großen Saale der Lesegesellschaft; auf derselben kommt auch zur Verhandlung die hochwichtige Frage aller Schulbehörden: die Einführung der Stenographie in die höheren Lehranstalten. Den einleitenden Vortrag hierzu, betitelt: Der stenographische Unterricht an den höheren Lehranstalten und seine Beziehungen zum Unterricht im Deutschen, hat Herr Chr. Wolff, Lehrer in Köln-Ehrenfeld übernommen. An ein auf die Hauptversammlung folgendes gemeinschaftliches Festessen schließt sich eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Kölns. Am Sonntag-Abend findet die Festversammlung im großen Saale der Lesegesellschaft statt, bestehend aus musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, einem Theaterstück und Festball. Für Montag, den 9. Juli, ist eine Fahrt zum Siebengebirge geplant. Die hiesigen Vereine haben zu der Versammlung eine Festschrift herausgegeben, die außerordentlich reich ausgestattet und mit zahlreichen Illustrationen versehen ist. Sie enthält außer einem Führer durch die Stadt und einer kurzen Geschichte Kölns, die Geschichte der hiesigen Stolzeschen Stenographen-Vereine, Aussprüche hervorragender Männer der Wissenschaft und des praktischen Lebens über den Wert und Nutzen der Stenographie, eine Abhandlung über die Art und Weise wie die parlamentarischen Verhandlungen im Reichs- und Landtage stenographisch aufgenommen werden u. a. m.

Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg. Der „Düsseldorfer General-Anzeiger" teilt mit, daß eine Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg in der Weise geplant sei, daß die Kreise Bochum (Stadt und Land) Gelsenkirchen, Hattingen, Dortmund, Hörde, Hamm, Hagen und Schwelm einem neu zu bildenden Regierungsbezirk mit dem Sitze in Dortmund zugeteilt werden sollen. — „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

p Beim Forttragen gefüllter Selterswasserflaschen in einer hiesigen Selterswasserfabrik zersprang plötzlich eine derselben und drangen von den umherfliegenden Glassplittern mehrere der Arbeiterin Koch in das rechte Auge. Das letztere wurde dadurch so schwer verletzt, daß sein Verlust zu befürchten steht.

m **Wickede**, 4. Juli. Heute fand in der Wirtschaft des Herrn Wenker hierselbst eine Generalversammlung des **landwirtschaftlichen Vereins für das Amt Brackel** statt. Nachdem der Herr Vorsitzende Ewringmann-Wambel die Versammlung gegen 4 Uhr eröffnet hatte, gab derselbe einen recht ausführlichen Bericht über die diesjährige Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin. Vorab wies Redner auf die Entstehungsgeschichte der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hin, zeigte die Zwecke und Ziele derselben und erinnerte an die Vorteile, welche diese Gesellschaft nicht nur für den Großgrundbesitz, sondern auch für die kleineren Besitzer hat, wenn letztere statutengemäß ihren Anschluß erwirken. Der Amtsverein Brackel hat im verflossenen Jahre durch Bezug von Kainit allein 50 M. Vorteil erzielt. Redner ging darnach auf die diesjährige oben erwähnte Ausstellung des näheren ein, teilte die Erfahrungen mit, welche er in Berlin gesammelt, besonders machte er auf die Fortschritte aufmerksam, welche auf den mancherlei Spezialgebieten der großen Ausstellung zur Schau gestellt worden waren. Wir wollen an dieser Stelle den interessanten Ausführungen des Herrn Redners nur folgende Zahlen mitteilen, welche uns, einen wenn auch nur annähernden Begriff von der Größe der Ausstellung geben. Ausgestellt waren 572 Pferde, 1193 Rinder, 396 Schweine, 77 Ziegen. Merkenswert ist auch noch, daß das westfälische Schwein in der entsprechenden Abteilung die meisten Preise und Auszeichnungen erhalten hat. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Technik haben besonders die mit Elektrizität getriebenen Maschinen allgemeines Aufsehen erregt. Unerreicht schien dem Herrn Vortragenden unser heimisches Getreide zu sein, sowohl inbezug auf die Größe des Halmes, wie die Länge der Aehre. Recht interessant waren auch die letzten Ausführungen des Herrn Vortragenden, welche die Belehrungen betraf, welche derselbe auf einer mit der Reise nach Berlin verbundenen Tour nach Schlesien empfangen hatte. Welch ungeheurer Kontrast zwischen dem Osten und Westen auf landwirtschaftlichem Gebiete sich bemerkbar macht, zeigt die Mitteilung, daß dort Arbeitskräfte zu 60 ₰ täglich exkl. Kost ꝛc. zu haben sind; die besten Knechte werden dort mit 90 M. bezahlt. Der zweite Vorsitzende, Herr Benninghaus-Brackel, dankte dem Herrn Redner für seinen ausführlichen Bericht; die Versammlung erhob sich zu Ehren des Vortragenden von den Sitzen. Die Rechnungslage über das vorjährige Geschäftsjahr seitens des Herrn Vereins-Rendanten ergab eine Einnahme von 1392,15 M., die Ausgabe betrug 327,38 M., mithin wurde ein Ueberschuß erzielt von 1064,77 M. Zur Prüfung der einzelnen Positionen der Rechnung waren die Herren Wibbeling- und Berge-Brackel gewählt worden, dieselben beantragten heute die Entlastung des Herrn Rendanten, die Decharge wurde einstimmig erteilt. Drittens stand folgender Punkt auf der Tagesordnung: Ueber Bildung von landwirtschaftlichen Krankenkassen. Herr Hötter-Wambel referirte in dieser Angelegenheit. Besonders hob der Antragsteller hervor, daß die Versicherung des Gesindes bei der Ortskrankenkasse sehr viel Belästigungen ꝛc. mit sich führe. Der Herr Referent dachte sich eine allgemeine landwirtschaftliche Ortskrankenkasse für die Provinz, vielleicht als Zweiginstitut des Bauernvereins. Die Versammlung machte aber soviel Bedenken dagegen geltend, daß von der Angelegenheit schließlich Abstand genommen wurde. Im Laufe der Debatte gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Der Vereinsvorstand wird ersucht, folgende Anfrage bei den entsprechenden Verwaltungen zu stellen: Ist es bei der Verwaltung des Krankenhauses zu Dortmund resp. Hörde gestattet, eine einmal fest bestimmte Anzahl von Personen für die Zeit eines Jahres gegen eine einmalige Vergütung in Krankheitsfällen zur Aufnahme in das Krankenhaus zu bringen, gleichviel ob innerhalb dieser Zeit ein Personenwechsel stattfindet oder nicht? Wie hoch stellen sich eventuell die Kosten? Der Bericht über die stattgefundene Einführung von Rindvieh holländischer Rasse fiel sehr günstig aus; die eingeführten Kühe haben sich durchweg bewährt. Ein Antrag, die weitere Einführung holländischen Rindviehs zu bewirken, fiel dahin aus, wiederum die Erlaubnis zur Einführung von 60 Kühen bei der Behörde zu beantragen. Besonders empfohlen wurde eine Runkelrüben- ꝛc. Reinigungsmaschine, welche, von dem Schmiedemeister Herrn Hans angefertigt, ausgezeichnete Dienste thut. Auf Antrag des Herrn Budde wurde folgendes beschlossen: Fortab ist der Paragraph der Statuten, bezügl. Aufnahme neuer Mitglieder, streng nach seinem Wortlaute zu beachten, namentlich soll ausdrücklich in jedem Einzelfalle darauf hingewiesen werden, daß erst nach Aufnahme durch die Generalversammlung der Angemeldete die Rechte eines Mitgliedes erwirbt. Darnach trat der Verein in die Beratung eines Antrages des Herrn Direktors Geibel-Dortmund ein, darauf hinausgehend, der Amtsverein möge den Imker-Kreis-Verband zu seinem in Brackel stattfindenden Vereinsfeste durch eine Barunterstützung dazu verhelfen, daß dem Kreisvereine eine würdige Durchführung des Festprogramms ermöglicht werde. Herr Schellewald-Asseln begründete in längerer Ausführung die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Antrages. Beschlossen wurde: Mit Rücksicht auf die engen Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht und in Erwägung des Umstandes, daß durch die Wahl des Festortes Brackel der hiesige Amtsverein der Ausstellung ein ganz besonderes Interesse entgegenbringen muß, unterstützt der Verein das Unternehmen durch Gewährung einer Beihülfe von 50 M. Herr Schellewald dankte für die Unterstützung und lud zur regen Teilnahme an dem Feste ein. Nach Verlesung der Ernte-Statistik und Erörterung anderer landwirtschaftlicher Fragen wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Versammlung soll in Asseln beim Wirt Herrn Jöster stattfinden.

† **Lünen**, 5. Juli. Der Formerlehrling St. auf der „Luisen-Hütte" wurde vor einigen Tagen von einem älteren Manne in der Werkstatt **in roher Weise mißhandelt.** St., fast noch ein Knabe, sollte einem anderen Lehrlinge mit einem Sandwagen an den Kopf gefahren haben, was dieser weinend seinem Vater klagte. Letzterer ergreift den kleinen St. und schleuderte ihn mit großer Wucht mit dem Kopfe auf eine Eisenplatte, infolgedessen der Knabe in Krämpfe verfiel und in diesem Zustande längere Zeit liegen blieb. Später wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

§ **Annen**, 5. Juli. In den Freiherr von Rombergschen Waldungen im Ardeygebirge, Schutzbezirk „kleine Borbach", hat wieder ein kleiner **Waldbrand** stattgefunden, der durch das energische Eingreifen der dortigen Bewohner schnell gelöscht werden konnte. — Der Schulamtsbewerber Herr Alstäde aus Brauersdorf hat die ihm von der königlichen Regierung übertragene **Lehrerstelle** an der hiesigen evangel. Gesamtschule heute übernommen. Er ist mit der Verwaltung einer Klasse an der Schule Roonstraße betraut worden. — Zur Teilnahme an dem in Camen stattfindenden **Kreisfeste** der ev. Jünglingsvereine der Kreisverbindung Dortmund-Witten wird der hiesige Jünglingsverein, wie wir vernehmen, mehrere Wagen gegen geringes Entgelt bereit stellen. Eine Liste zum Einzeichnen ist zu diesem Zwecke aufgelegt.

Bochum, 5. Juli. **Eröffnung der städtischen Badeanstalt.** Die städtische Badeanstalt an der Marien- und Spichernstraßenecke ist nunmehr insoweit vollendet, daß die Hauptteile derselben — Schwimmbassin und Wannenbäder — am Samstag ihrer Bestimmung übergeben werden können, nachdem, wie der „M. Spr." berichtet, inzwischen eine Besichtigung der neuen Anlage seitens der städtischen Behörde stattgefunden hat.

0 **Soest**, 8. Juli. **Besonders ertragreich** sind in diesem Frühjahr neben den Kirschenbäumen auch die Erdbeeren. Zwischen dem grünen Laube sehen traubenweise die vollentwickelten, roten Beeren hervor. Eine Fläche von einhalb Meter im Geviert lieferte schon 50 Pfund Erdbeeren, ohne daß dieselbe ganz abgeerntet war. Von einer doppelt so großen Rabatte verkaufte ein hiesiger Gärtner 138 Pfund dieser vorzüglichen Frucht. — Der gestrige **Viehmarkt** hatte nur in bezug auf Pferde Bedeutung, deren gegen 50 Stück zu gutem Preise gehandelt wurden. Die Schweine waren sehr teuer, und zahlte man für sechs Wochen alte Tiere 33—40 M., ältere waren verhältnismäßig noch besser bezahlt. Einfluß hatte der gute Stand der Gartenfrüchte und der Futterkräuter.

Iserlohn, 3. Juli. **Eine Bezirkstour** unternimmt am nächsten Sonntag der Radfahrerklub **„Vorwärts"-Dortmund in Gemeinschaft mit Nachbar-Vereinen. Abfahrt** resp. Sammelpunkt ist der Krengeldanz bei Witten. Die Abfahrt erfolgt um 8 Uhr nach Hohenlimburg, Letmathe, Dechenhöhle, Iserlohn. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen mit hiesigen Sportsfreunden im Restaurant Plugge geht die Fahrt über Felsenmeer, Deilinghofen, Menden, Unna, Königsborn weiter und über Hörde u. s. w. nach Hause zurück. Der hiesige Radfahrerklub fährt den Touristen bis Hohenlimburg entgegen, um dieselben von dort abzuholen und wird später die auswärtigen Gäste eine längere Wegestrecke begleiten.

Barmen, 5. Juli. **Gegen den früheren Pfarrer Idel in Velbert** ist bei dem hiesigen Landgerichte eine Untersuchung wegen Religionsvergehens § 166 des Str.-G.-B. eingeleitet.

Elberfeld, 5. Juli. **Zum Krach der elberfelder Gewerbebank** wird der „Barm. Ztg." von beteiligter Seite gemeldet: Die elberfelder Gewerbebank wurde im Jahre 1868 gegründet, wie alle derartigen Genossenschaften zu dem Zwecke, durch Vereinigung von Kräften und Kapitalien wirtschaftliche Erfolge zu erzielen, die dem einzelnen unerreichbar sind, insbesondere kleineren Gewerbetreibenden und Geschäftsleuten gegen billige Zinsen Darlehen zu verschaffen, zur Sparsamkeit anzuregen u. s. w. Die elberfelder Gewerbebank verstand es, durch hohe Zinsen, 4, 4½ und 5 Proz., viele Leute zu veranlassen, verhältnismäßig viel Geld zu deponiren, sodaß sich die gesamten Spareinlagen, die bei ihr gemacht wurden, wie die Bilanzen der letzten fünf Jahre ergeben, durchschnittlich auf 370 bis 400 000 M. belaufen haben. Zweifellos haben diese Spareinleger sich nicht genügend weder um die Zahl der Mitglieder noch um ihre Solvenz bekümmert, wenn aber doch, so sind ihnen falsche Angaben gemacht worden. Bei der Falliterklärung waren nämlich amtlich noch 315 Mitglieder in den Listen aufgeführt. Von diesen hätten mindestens 100 gestrichen sein müssen, teils weil sie nicht mehr am Leben waren, teils flüchtig oder auch ausgewandert waren teils weil sie in ihrer Vermögenslage soweit zurückgekommen waren, daß sie als solvent schon lange nicht mehr konnten bezeichnet werden. Unter anderen ist beispielsweise noch eine Person als Mitglied aufgeführt, die schon vor 14 bis 15 Jahren nach Holland geflohen ist und nach Deutschland nicht mehr zurückkehren darf. Ohne Frage liegt hier ein böswilliges oder mindestens fahrlässiges Verschulden des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Kassirers vor, die diese Unregelmäßigkeiten hätten finden und abstellen müssen. Die Spareinleger aber werden, auf das Haftpflichtgesetz gehend, die vorhandenen und wenigen solventen Mitglieder für alles verantwortlich machen, woraus diesen nach Lage der Sache kaum ein Vorwurf gemacht werden kann. Der Vorstand hat es nämlich in Gemeinschaft mit dem Kassirer meisterhaft verstanden, die seit schon 14 bis 15 Jahren vorhandene Unterbilanz durch Vorlage falscher Bilanzen zu verschleiern. Seit längeren Jahren betrieb er auch ein Immobilien-Tauschgeschäft, bei dem der Bank erhebliche Verluste erwachsen sind. Dagegen sollen einige der Herren dabei für sich erklecklichen Gewinn herausgeschlagen haben. Diese Verluste wurden dann einfach unter den Kontokorrent-Debitoren als gute Forderungen aufgeführt. Trotz aller dieser unsauberen Manipulationen konnte die Bilanz in einem der letzten Jahre nicht zum Stimmen gebracht werden, man wußte sich aber schließlich auf ganz einfache Weise zu helfen: man schrieb einem der erwähnten falschen Konti noch 4500 M. hinzu. Die Bilanz stimmte jetzt! Noch mehr zu bedenken aber gibt die Thatsache, daß der amtliche Revisor diesen Posten fand und hiervon dem Gerichte keine Anzeige machte.

Elberfeld, 4. Juli. Die Obduktion der Leiche der Frau Otto Frankholz fand auf Anordnung der Staatsanwaltschaft am Samstag-Nachmittag statt. Die Untersuchung hat, der „Barm. Zeit." zufolge, ergeben, daß weder dem Masseur, noch dem **Arzt aus Dortmund**, der die Chloroformirung der Frau vorgenommen hat, eine Schuld an dem Tode der Unglücklichen beigemessen werden kann.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 5. Juli 1894.

Aufgebote. Maschinenschlosser Klemens Höke mit Laura Büttmann, Wilhelmstraße 17 und 45. Küfer Heinrich Brummel, Rheinische Straße 10, mit Johanna Frese, Brüderweg 16. Uhrmacher Peter Schwers, Hamm, mit Elisabeth Reising, Brügmannstraße 6.

Eheschließungen. Stations-Aspirant Heinrich Hahn, Gelsenkirchen, mit Ida Franke, Münsterstraße 79. Maschinist Karl Sternberg mit Karoline Michalowski, Teichstraße 12. Bahnarbeiter Gottlieb Bannach mit Auguste Oppermann, Kirchenstraße 20.

Geburten. 1 Sohn: Fuhr-Unternehmer Aug. Requardt, Münsterstraße 47. Brauereiarbeiter Johann Linnemann, Lange Straße 40. Stations-Aufseher Wilhelm Overlack, Leopoldstraße 64. Bäcker Ernst Calcum, Wüstenhof 4. Buchbinder Wilhelm Gläser, Heilige Gartenstraße 36. Gruben-Direktor Heinrich Schausten, Schliepstraße 9. — 1 Tochter: Bergmann Bernhard Kirn, Kaiserstuhl 16. Händler Wilhelm Fricke, Westerbleichstraße 17. Bahnarbeiter Heinrich Scheibel, Kreuzstraße 13. Fabrikarbeiter Wilhelm Hölter, Bornstraße 232. Lokomotivheizer Karl Kanel, Schwanenstraße 47. Bergmann Heinrich Barkhoff, Walzwerkstraße 12 (Zwillinge). Fabrikarbeiter Christian Müller, Papengarten 6. Werkmeister-Diätar Wilhelm Barlmeyer, Breiter Weg 23.

Todesfälle. Alma Meyer, Hövelstraße 20, 6 M. Anna Nehme, Knappenberger Straße 120, 2 J. Theresia Biermann, Düppelstraße 5, 1 J. Bergmann Heinrich Schürhoff, Eving, 43 J. Hausirer Heinrich Scheel, Schützenstraße 30, 54 J. Ida Tholfuß, Sunderweg 70, 1 M. Georg Dippel, Kaiserstraße 203, 9 M. Ehefrau Wiethaup, Maria geb. Ewers, Balkenstraße 17, 25 J.

Vermischtes.

J — **Berlin**, 5. Juli. Am Dienstag-Abend hat **die dreizehnjährige Schülerin** Anna P., Tochter der Tischler P.schen Eheleute in der Georgenkirchstraße, einen **Selbstmordversuch** ausgeführt. Die Mutter des Mädchens hatte in dessen Tasche einen Brief gefunden, in welchem die „Geliebte Anna" zu einem Rendezvous in die Gollnowstraße bestellt wurde. Die Kleine wurde ins Verhör genommen und gestand nun auch unter Thränen ein, daß sie mit einem 15jährigen Arbeitsburschen eine Liebschaft unterhalte und ihren Bräutigam stets lieben werde. Die Drohung der Frau P., daß der abends nach Hause kommende Vater ihr alle Liebesgelüste nehmen werde, setzte Anna P. derartig in Angst, daß sie gegen 7 Uhr abends aus dem Küchenfenster der im zweiten Stock belegenen Wohnung nach dem Hof hinabsprang und sich innere Verletzungen zuzog, die ihre Ueberführung nach dem Krankenhause Friedrichshain notwendig machten.

Kiel, 5. Juli. Am Dienstag-Nachmittag erfolgte bei Fehmarn eine unbedeutende **Kollision** des Dampfschiffs „Deutschlands" mit dem Aviso „Wacht". Das Manövergeschwader fuhr, wie die „Kieler Ztg." meldet, in halbschräger Linie, wobei die Avisos links von den Panzerschiffen dampften. Beim Einschwenken traf das Panzerschiff „Deutschland" den Aviso „Wacht" vor den Bug und knickte den Rammsteven des Avisos, der in Begleitung des Avisos „Pfeil" nach Kiel dampfte, wo die unerhebliche Reparatur in acht Tagen beendet sein wird. Das Panzerschiff „Deutschland" wurde nicht beschädigt.

—w **Wien**, 5. Juli. Die Dichterin **Betty Paoli** (Barbara Glueck) ist 78 Jahre alt gestorben.

—w **Glasgow**, 5. Juli. Während der heutigen **internationalen Segelregatta** auf dem Clyde, an welcher auch die amerikanische Jacht „Vigilant" und die Jacht des Prinzen von Wales „Britannia" teilnahmen, kollidirte Lord Dun-

ravens „Valkyrie“ mit der Jacht „Satanita“. Die „Valkyrie“, welche von Lord Dunraven gesteuert wurde, sank binnen fünf Minuten. Die Bemannung wurde gerettet.

—w **Petersburg**, 5. Juli. In der Zeit vom 1. bis 3. Juli erkrankten hier 21 und starben 6 Personen an der Cholera.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

** **Dortmund**, 6. Juli. **Um ein Prozent sind schließlich gestern die Aktien der harpener Bergbaugesellschaft infolge des gestrigen Börsenmanövers** — wie wir in der letzten Nummer schon erklärten — **doch nur gefallen**, nach welchem fälschlich gemeldet wurde, die Zeche „Gneisenau“ sei ersoffen. Der „Börsenkourier“ knüpfte an die Meldung folgende Bemerkung: „Auf die Betriebsverhältnisse der harpener Bergbau-Gesellschaft dürfte dieser beklagenswerte (glücklicherweise gar nicht eingetretene) Unfall irgend welchen bestimmenden Einfluß nicht ausüben; denn infolge der Kontingentirung der Förderung erfolgt der Betrieb der Gesellschaft keineswegs nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit und so wird sie die Einbuße leicht verschmerzen können, die durch das Unglück der Zeche „Gneisenau“ herbeigeführt wird. Immerhin erleidet die Gesellschaft einen nicht unbeträchtlichen materiellen Schaden durch das erwähnte Grubenunglück. Es wird zuerst festgestellt werden müssen, ob der vorhandene Schacht etwa durch Auspumpen der Wassermengen zu retten ist. Wenn dies nicht der Fall ist, so dürfte es sich um die Notwendigkeit einer Schachtanlage handeln, deren Kosten aus den reichlich vorhandenen Mitteln bestritten werden dürften.“

Die „Köln. Ztg.“ schreibt in ihrem Börsen-Berichte: „Der durch die [inzwischen als falsch erkannte] Drahtnachricht, daß die Zeche „Gneisenau“ total ersoffen sei, plötzlich hervorgerufene Preissturz von harpener Aktien zog schließlich den ganzen Bergwerksmarkt in Mitleidenschaft. Neben Harpenern wichen nachträglich auch die Aktien der dortmund-gronauer Bahn erheblich, da letztere für „Gneisenau“ große Fahrten besorgt.“ —

Weiter schreibt dasselbe Blatt: Die gestern während der berliner Börse durch das Wolffsche Telegraphen-Bureau verbreitete dortmunder Nachricht, daß die Zeche „Gneisenau“ der harpener Gesellschaft ersoffen sei, erweist sich nach uns zugegangenen zuverlässigen Mitteilungen als gänzlich erfunden. Der „Einbruch“ hat also nicht auf der genannten Zeche, sondern lediglich an der berliner Börse stattgefunden. Hoffentlich wird es diesem so augenfälligen Vergang gegenüber der zuständigen Behörde gelingen, den Urheber dieser falschen Nachricht zu ermitteln und zur Rechenschaft zu ziehen. Nach Art. 249a des Handelsgesetzbuchs ist mit Gefängnis und zugleich mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ zu bestrafen, wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Kurs von Aktien einzuwirken. Das Wolffsche Bureau selber, dessen Nachrichten als zuverlässig bekannt sind, kann natürlich hier nur soweit infrage kommen, als es eine ihm zugegangene falsche Meldung gutgläubig verbreitet hat. Es wird sich darum handeln, zu ermitteln, aus welcher Quelle ihm dieselbe geworden ist. Jedenfalls hat derjenige dortmunder Berichterstatter, der, ohne nur bei der dort seßhaften harpener Verwaltung anzufragen, das erwähnte falsche Gerücht in die Welt hinaustelegraphirt hat, höchst fahrlässig gehandelt. Vielleicht ist die ganze Tartarennachricht als die Aufwärmung einer alten Geschichte zu erklären, denn in der jüngsten ordentlichen Haupt-Versammlung am 28. Oktober vorigen Jahres hat der Vorsitzende mitgeteilt, daß sich auf der Zeche „Gneisenau“ neuerdings vermehrter Wasserzufluß zeige, daß man aber binnen wenigen Tagen den Schaden zu beseitigen hoffe. Seitdem ist über den Stand der Dinge auf der Grube nichts bekannt geworden. Der Wasserzufluß der Grube betrug nach dem Geschäftsbericht für 1892/93 durchschnittlich etwa 5 Kubikmeter die Minute. Eine neue Wasserhaltungsmaschine über tage, welche 6 Kubikmeter die Minute aus 400 Meter Teufe und später, durch weitere Maschinenkräfte vergrößert, 12 Kubikmeter aus derselben Teufe heben kann, sollte noch ende 1893 aufgestellt werden. Die Zeche „Gneisenau“ ist hiernach von allen im Betriebe stehenden Gruben der „Harpener Gesellschaft“ allerdings die wasserreichste; denn von den meisten übrigen Zechen heißt es im Geschäftsbericht, daß die Wasserzuflüsse gering oder mäßig seien.

** **Dortmund**, 6. Juli. **Die allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft** hat im vergangenen Jahre befördert: Auf der Strecke **Bahnhof-Hörde** 655 621 zahlende Personen, wofür eine Einnahme von 102 684,05 ℳ erzielt wurde, auf der Strecke **Dorstfeld-Funkenburg** sind 688 686 Personen befördert, die Einnahme betrug für diese Strecke 81 792,80 ℳ. Auf der Strecke **Steinplatz-Fredenbaum** wurden 426 843 Personen befördert; die Einnahme für diese Strecke belief sich auf 62 403,85 ℳ. Auf Abonnements und im Extrawagen wurden befördert 94 877 Personen, welche eine Einnahme von 9915,90 ℳ brachten. Außerdem wurde für beförderte Gepäckstücke eine Einnahme von 1710,10 ℳ erzielt. Es sind mithin im ganzen 1 866 027 Personen befördert worden, gegen 1 839 000 im Jahre vorher. Die Einnahme belief sich auf 261 506,70 ℳ gegen 258 310,05 ℳ in 1892.

r **Dortmund**, 6. Juli. **Im hiesigen städtischen Schlachthause** wurden im Monat Juni kr. 626 Stück Großvieh, 1544 Schweine, 810 Kälber, 149 Schafe und 36 Pferde geschlachtet. — Der Auftrieb zu den im bezeichneten Monate stattgehabten Schlachtviehmärkten bestand aus 2512 Stück Großvieh, 1942 Schweinen, 2036 Kälbern und 130 Schafen.

h **Dortmund**, 5. Juli. **Bericht über den Kurenmarkt. Tendenz sommerlich still. Stimmung im allgemeinen fest.** Die Lage der Kohleninduſtrie scheint sich zu bessern, man erwartet daher auch bessere Zeiten für Kohlen-Papiere. Wir notiren:

„Baaker-Mulde“ 1000 G., „Bickefeld 800 B., „Blankenburg“ 1250 G., „Bommerbänker“ 1375 G., „Caroline“ 475 G., „Zentrum“ 7200 Br., „Dorstfeld“ 2000 G., „Ewald“ 10 400 G., „General Blumenthal“ 5000 Br., „Graf Bismarck“ 21 000 G., „Graf Moltke“ 4050 Br., „Julius Philipp“ 1100 Br., „Kaiser Friedrich“ 1400 G., „Langenbrahm“ 5100 G., „Lothringen“ 4100 G., „Schlägel und Eisen“ 6650 G., „Siebenplaneten“ 700 G., „Westfalia“ 3050 G.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Mittwoch, den 4. Juli d. J. 10 395 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 10 395 Doppelwagen.

* **Köln**, 5. Juli. **Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loko** —,—, **do. neuer hiesiger** 14,00, **fremder loko** 15,00. **Roggen hiesiger loko** 12,50, **fremder loko** 13,50, **Hafer, alter hiesiger loko** —,— **do. neuer hiesiger** 14,50, **fremder** 14,75. **Rüböl loko** 48,50, per Juni —,— Br., per Oktober 46,10 Br. — Schön.

*** New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	3./7.	5./7.		3./7.	5./7.
Pipe-line-Cert. Febr.	84	84	Weizen August	62 1/8	60 1/8
Petrol. in New-York	5,15	5,15	September	63 1/4	61 1/4
Mehl Januar	2,25	2,25	Dezember	66 3/4	65 1/4
Mais Juli	45 7/8	45 1/4	Fracht für Getreide	1 1/4	1 1/8
Weizen loko	61 1/4	59 1/4	Schmalz, Rothe Broth.	7,45	7,40
Juli	60 7/8	59 1/2	Kaffee Nr. 7.	16 1/2	16 1/2

*** Chicago.** (Telegramm.)

	2./7.	5./7		2./7.	5./7.
Weizen Juli	58	56 1/4	Mais Septembr.	41 5/8	45 1/2
„ Sept.	60 1/2	58 1/2	„ Oktober	41 1/2	53 3/4
Mais Juli	41 1/4	46 1/4	„ Mai	37 1/4	

Weizen eröffnete schwach und fiel dann, Schluß schwach. Mais steigend, doch ging die Steigerung später wieder verloren. Schluß stetig.

Wetterbericht
für die Zeit vom 5. Juli, mittags 12 Uhr, bis 6. Juli, morgens 8 Uhr.

Ueber Frankreich, Westdeutschland und England sowie über Nordskandinavien übersteigt der Luftdruck 765 Mm., sonst allenthalben 760 Mm. Das Maximum des Luftdruckes in Höhe von etwa 769 Mm. befindet sich über den Niederlanden. Während in Süddeutschland bei mäßigen nordöstlichen Winden der Himmel bereits vielfach wolkenlos ist, herrscht über Norddeutschland noch wolkiges Wetter mit schwachen vorwiegend nordwestlichen Winden, doch ist auch daselbst Aufklaren sowie allgemein Steigen der Temperatur, allerdings auch stellenweise Auftreten von Gewittern zu erwarten. Die Morgentemperaturen liegen heute in Deutschland meist unter den normalen, besonders im norddeutschen Binnenlande und über den Provinzen Preußen gingen teilweise sehr erhebliche Regenfälle nieder.

Deutsche Seewarte.

Aussichten (8 Uhr morgens): Heiter und warm.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
12 Uhr mittags	767	+ 16,5° R. + 20,6° C.	+ 6,5° C.	38 %	6,8
6 Uhr abends	766	+ 22,5° R. + 28,2° C.	+ 9,5° C.	26 %	7,5
8 Uhr morgens	765,5	+ 14 ° R. + 17,5° C.	+ 11 ° C.	67 %	10,1

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 23 ° R. (+ 28,8° C.), niedrigste Tageswärme + 12,5° R. (+ 15,6° C.), höchste Nachtwärme + 22,5° R. (+ 28,2° C.), niedrigste Nachtwärme + 12° R. (+ 15° C.)

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 6. Juli. Zu der gestern abend 7 1/2 Uhr erfolgten **Haftentlassung von Kotzes** teilt der „Lok. Anz.“ mit, den letzten Anstoß zu derselben habe der Handschriften-Vergleich ergeben, welcher nicht den geringsten Anhalt für die Autorschaft von Kotzes dargeboten. Der Hausminister von Wedel empfing von Kotze vor dem Haftlokale. Letzterer begab sich sogleich zu seiner Familie nach Friedrichsfelde.

* **Thorn**, 6. Juli. **Der Sekundaner Szuolz** ist aus der Haft entlassen. Seine angeblichen Spionageversuche erwiesen sich als kindische Prahlerei.

* **Paris**, 6. Juli. Die **Deputirtenkammer** beriet über die Dringlichkeit des Antrages Viviani betreffs einer erweiterten Amnestie. Dupuy bekämpfte den Antrag als unpassend, weil die Regierung zahlreiche Begnadigungen von Verurteilten, darunter die Streiker, unterzeichnet habe. Der Antrag wurde mit 367 gegen 167 Stimmen abgelehnt.

* **London**, 6. Juli. **Unterhaus.** Bei der Beratung des Budgets des Krieges erklärte der Staatssekretär im Kriegsministerium Woodall, der Achtstundentag für die Arbeiter im Arsenal sei erfolgreicher gewesen, als erwartet worden sei. Er habe große Zeitersparnisse ergeben. Die Arbeiter seien im stande gewesen, mehr Lohn zu verdienen als früher.

* **London**, 6. Juli. **Bei der Neuwahl eines Mitgliedes des Unterhauses** im Attercliffe, einem Stadtteile von Sheffield, anstelle des verstorbenen Lord Oberrichters Coleridge (liberal) wurde Sangley (liberal) mit 4486 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Unionisten erhielt 3495, der Arbeiterkandidat 1249 Stimmen.

* **Rom**, 6. Juli. **Der Papst** empfing gestern den belgischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, welcher ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Die Audienz dauerte 3/4 Stunden. Darauf stattete der Gesandte dem Kardinal-Staatssekretär einen Besuch ab.

* **New-York**, 6. Juli. **Ein großer Brand** brach gestern in Hudson, Staat Massachusetts, aus. Um der Einäscherung der ganzen Stadt vorzubeugen, hat man eine Reihe von Häusern mit Schießpulver sprengen müssen. Man schätzt den Schaden auf 76 000 Dollar.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Hombruch, 3. Juli. Wie man hört, ist in einer der letzten Gemeinderatssitzung beschlossen worden, den Herrn **Rektor Brummert**, welcher hier an einer höheren Privatschule als Rektor angestellt ist, inbetreff der Steuern gleich mit den Gemeindebeamten anzusehen. Der Grund dazu ist bisher noch nicht veröffentlicht worden, hoffentlich werden aber die Herren Gemeinderäte Veranlassung nehmen, ihren Wählern doch hierüber näheren Aufschluß zu geben. War doch von vornherein bei der Gründung gesagt worden, die Gemeinde sollte in keiner Weise in Anspruch genommen werden, die Schule sei und solle privat bleiben. Es scheint jedoch, als wenn dies, schon nach dem kurzen Bestehen, in Vergessenheit geraten sei. Wie man weiß, sind doch auch Kinder aus anderen Gemeinden zugezogen worden, weshalb soll nun die Gemeinde Kirchhörde allein den Ausfall tragen? Hoffentlich werden uns die Gründe mal klar dargelegt werden.

Auch ein Steuerzahler Hombruchs.

Verlangt Union-Sprudel o. Flora-Brunnen Gerolstein, 14 gold Med. u. höchste Ausz., Dep. Arn. Goldenberg, Horst, Dortmund.

Todes-Anzeige.

Heute verschied zu Wiesbaden, in Folge eines Herzschlages, mein lieber Mann,

Herr Daniel Hilgenstock,

im Alter von 62 Jahren. 9294

Dortmund, den 4. Juli 1894.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mathilde Hilgenstock,
geb. Spennemann.

Die Beerdigung findet Samstag, den 7. d. Mts., vom Hause Kaiserstrasse 5, Vormittags 9 Uhr statt.

s 4069

Die besten Schuhwaaren
für Herren, Damen und Kinder
kauft man am billigsten in großartiger Auswahl bei
Großes Lager fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben.
Dortmund, Westenhellw. 82a, (gegenüber der Petri-Kirche). **Carl Cohn.**

Große Flurthür, gebr. Sprungheerd und Ofen billig zu verkaufen. Uebelgönne 19, 1 Tr.!

6 Pianinos, fast neu, zu verm. Burgwall 21.!

Die Verlobung ihrer Tochter *Auguste* mit dem Herrn Regierungs-Supernumerar *Fritz Weiberg* beehren sich ergebenst anzuzeigen. ; 9286
Stockum, im Juli 1894.
(Landkr. Bochum)
Heinr. Putsch u. Frau,
Alwine geb. Thiemann.

Auguste Putsch
Fritz Weiberg
Verlobte.
Stockum (Landkr. Bochum) — Arnsberg.

Damen-
Hemden, 9293
Hosen,
Röcke,
Nachthemd. und Jacken.
Corsets,
anerkannt bestes Fabrikat.
Handschuhe.
Schwarze
Kinderstrümpfe,
waschecht, zu 22, 25, 28, 30 ₰ und höher.
Schürzen,
Reiseplaids
in grösster Auswahl und zu sehr **billigen Preisen** empfiehlt
Geschw. Pöttgen
(Inh.: **J. Krick**),
Körnerplatz.

Ein verheir. **Mann** mittl. Alters, in Buchführung und schriftl. Arbeiten bew., solid und zuverlässig, sucht unt. soliden Ansprüchen baldmögl. dauernde Stellung. Gefl. schriftl. Angeb. unter A. B. 9290 an die Geschäftsst. ;

Eine zuverlässige **Persönlichkeit**, welche in den Freistunden die Bearbeitung von Rechtssachen übernehmen kann, gesucht. Schriftl. Angeb. unter 9291 an die Geschäftsst. ;

Tüchtige Steinmetzen auf sofort gesucht. e
C. Grod in Cleve.

Ein junger **Kellner** gesucht. e Hohe Straße 5.

Ackerbaumeister u. Junge von 16 J. suchen Stellen. 1
Frau **Sievers**, Weberstraße 18.

Ein ordentlicher **Knecht** gesucht. ; Friedrichstraße 7.

Für ein kaufm. **Bureau** wird ein evang. **Lehrling** gesucht.
Selbstgeschr. Angeb. unter 9287 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Jungens v. 15—17 J. ges. Breite Gasse 1.

Für ein besseres Hotel-Restaurant wird ein gesundes, kräftiges, nicht zu junges, evang. ;
Lehrmädchen
ohne gegens. Vergüt. auf bald. gesucht. Gewissenh. Ausbild. unt. Leit. d. Hausfr. Frco.-Ang. u. F. W. 9285 bef. d. Gesch.

Gesucht
z. 15. Juli ein **Zweitm.**, das Liebe zu Kindern hat. Nur solche, die gute Zeugnisse haben, wollen sich melden bei Frau Oberbergrat Weidtman, Hamb. Str. 40.

Ein ordentliches, mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen**, welches die bürgerliche Küche versteht, wird auf sofort oder spätestens zum 1. Aug. gegen guten Lohn gesucht. ;
Frau **A. Wilberg**, Brückstr. 14.

Ein sauberes, im Waschen, Bügeln und Nähen erfahrenes **Zweitmädchen** für kleinen herrschaftlichen Haushalt gesucht. Lohn 150 ℳ, auch höher.
9296 1 Luisenstraße 8.

Ein evang., prop. **Dienstmädchen** v. 15—16 J. zum 15. Juli od. 1. Aug. gesucht. Schulgasse 5, part. j

Gesunde Amme, mehrere Mädchen, Haushält., Knechte u. Lehrl. erb. St. Frau **Blumenrath**, Breite Gasse 1.

Perf. **Köchin, Küchen- u. Zweitmädch., Mädchen**, die melk. könn., erh. Stellen. Frau **Sievers**, Weberstraße 18. 1

Mehrere **Mädchen** k. Stellen erhalten durch Frau **Buckesfeld**, Wißstr. 7 1/2. j

Ein **Spülmädchen** gesucht. Steinstraße 52. §

Morgenmädchen sofort gesucht. Krautstr. 37. j

Landmädchen sucht sof. Stelle. Mariengasse 4, a. d. Marienkirche.

Zwei ordentl. Leute erhalten schöne **Schlafstelle**. Lindenstr. 35a. j

Ein ordentliches, properes **Dienstmädchen** zum August gesucht.
Näheres Baumstraße 7.'

Lagerhaus
nebst Wohnung,
bestehend aus 6 ger. Zimmern und 2 schönen Bodenz. 2c., zum 1. Novbr. event. auch getheilt zu vermieten. ;
Näheres 9289 Hohe Str. 15.

Ein **Ladenlokal** in bester Lage, Rheinische Straße, für Metzgerei, auch für jedes andere Geschäft geeignet, pr. 1. August d. J. oder später zu vermiethen.
Näheres Rheinische Straße 132.'

2 bis 3 Zimmer
pr. 1. August zu vermiethen.
9288 e Alte Radstraße 4.

Hübsch möbl. **Wohn- und Schlafzimmer**, schön gelegen, auf sofort oder später zu vermiethen. 9292l
Ostenhellweg 16 III.

Mitbewohner zu 2 möbl. Zimmern m. Pension gesucht. Hohestr. 4. j

2 anst., junge Leute erhalt. gute **Kost und Logis.** 2. Kampstraße 50. 1

Anst. Leute können **Kost u. Logis** erh. Steinstraße 14. §

2 anst., j. Leute erhalten **Logis.** Krautstraße 25, 2 Tr. §

Kost u. Logis. Auf dem Berge 12, 1. Et.

3. Ziehung d. 1. Klasse 191. Kgl. Preuß. Lotterie

Ziehung vom 5. Juli 1894. Vormittags.
Nur die Gewinne über **60** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

518 649 951 52 85 **1174** 230 92 485 739 855 928 **2235** 656 705 67 835 60 84 **3066** 207 95 713 865 **4102** 19 333 407 502 702 898 **5138** [200] 247 484 508 861 **6001** 25 28 352 459 521 832 82 963 **7137** 320 609 89 808 39 **8139** 368 93 451 582 **9220** 503 57 724

10666 763 902 [500] 60 **11098** 396 482 700 [100] 892 **12127** 289 347 [150] 439, 607 705 [100] 895 923 **13098** 406 616 37 814 **14057** 154 465 567 68 69 648 93 736 **15058** 145 482 634 732 928 **16042** 279 483 [100] 699 893 **17160** 402 500 668 865 945 **18333** 648 826 **19467** 837

20006 122 85 387 409 57 [100] 610 21 751 **21025** 204 336 421 608 792 **22105** 255 661 720 995 **23020** [100] 21 202 308 450 88 550 87 **24006** 148 289 308 62 488 568 83 648 817 907 40 **25575** 789 855 924 29 **26117** 256 405 515 29 **27330** 534 716 32 33 [100] 817 **28043** 114 305 423 862 99 [150] 929 **29418** 88 606

30192 209 378 646 861 910 **31213** 313 426 49 77 601 28 938 **32331** 32 458 653 [100] 83 790 856 [100] 983 [100] **33025** 98 121 453 532 78 722 876 907 **34019** 105 470 638 794 876 978 **35202** 498 [200] 739 840 **36087** 189 610 733 906 63 **37248** 453 794 899 951 [150] **38547** [200] 67 677 807 48 **39065** 113 28 454 609 786 865 956

40082 167 358 87 488 549 626 **41076** 289 [100] 316 835 978 **42118** 449 820 **43049** 187 272 463 578 695 811 **44730** [100] 871 **45043** 91 [100] 247 350 477 570 93 612 837 82 **46288** 349 625 52 935 [100] **47** [100] **47087** 512 631 826 31 905 10 **48130** [100] 224 387 515 59 745 51 848 **49148** 573 615 922

50107 203 [200] 31 994 **51000** 280 489 567 652 [100] 733 811 995 **52089** 124 42 58 327 67 495 728 923 **53518** 19 65 608 711 25 864 93 993 **54031** 671 81 713 36 885 904 **55318** 424 80 97 547 820 **56133** [150] 75 99 263 640 **57081** 89 446 56 605 46 795 **58077** 83 125 233 402 665 97 818 82 922 86 **59379** 649 711 866

60027 349 751 98 820 997 **61075** 103 230 329 68 637 61 711 973 **62140** 72 [100] 768 825 [100] 93 **63272** 571 682 85 923 [100] **64096** 225 49 427 542 97 606 880 962 **65072** 105 487 631 **66372** 545 79 615 38 771 938 **67017** 59 63 198 202 [100] 570 610 86 753 814 927 97 [100] **68098** 129 248 60 340 746 859 **69159** 84 370 87 89 91 469 97 515 692 770 982

70145 396 420 90 594 826 69 **71276** 329 502 16 747 927 94 **72114** 58 74 551 633 64 98 741 **73230** 32 326 573 789 838 52 82 **74223** 80 408 720 64 76 821 976 **75865** 897 921 **76090** 237 86 **77174** 366 92 787 834 **78153** 533 707 24 813 **79021** 281 388 635 712 16

80275 313 40 55 76 [150] 550 824 990 **81190** 208 14 15 317 419 40 92 570 685 **82129** 263 81 83 566 677 725 930 **83115** 75 412 [100] 648 73 96 736 47 823 95 965 [300] 85 **84103** [100] 31 461 556 79 769 **85057** 105 837 72 405 80 509 85 **86275** 444 663 96 813 98 **87294** 773 920 70 **88289** 480 667 952 **89333** 42 60 [300] 879 99 903

90040 [100] 72 159 246 300 56 627 815 42 973 **91082** 122 94 502 [100] 601 783 867 **92045** 250 486 91 584 679 82 774 956 **93037** 173 339 59 400 3 26 47 86 582 731 34 **94033** 149 59 434 718 91 920 26 **95114** 379 481 740 **96101** 15 381 553 638 **97039** 61 334 879 **98147** 333 404 560 78 635 913 31 **99024** 94 465 546 73 875

100098 273 84 326 53 63 412 623 810 95 934 **101181** 354 434 42 561 790 **102140** 52 310 433 82 664 890 **103098** 747 [100] 78 938 78 **104040** 132 82 301 14 500 615 772 868 **105017** 545 652 701 61 808 61 **106023** 207 402 527 70 636 **107154** 268 610 51 761 835 39 78 911 25 78 80 **108138** 89 333 656 **109020** 173 517 620 884 **110037** 878 942 **111118** 37 260 85 380 842 **112189** 202 383 93 961 76 **113095** 325 699 765 907 **114071** 243 524 78 977 **115480** 883 989 **116013** [100] 126 602 52 69 72 **117253** 308 97 455 66 96 535 675 **118017** 101 328 38 61 530 774 **119025** 306 11 462 511 961

120001 227 322 93 485 746 **121034** 112 64 71 451 86 746 [100] 952 58 **122088** 330 85 94 428 39 76 837 **123031** 275 365 512 896 920 37 71 **124004** 73 122 26 [300] 73 78 264 721 93 [100] 910 **125050** 165 86 458 549 704 803 91 **126313** 604 707 802 **127017** 167 273 312 709 878 901 30 38 **128059** 84 171 215 347 490 521 89 843 **129106** 210 446

130056 195 223 352 464 78 696 803 [100] **131257** 58 821 960 91 **132292** 402 7 581 762 829 934 **133040** 125 27 246 391 599 647 68 849 [200] 74 [100] **134023** [100] 66 [200] 480 548 731 42 865 **135008** 281 537 695 700 64 866 923 82 98 **136002** 167 211 57 310 471 [100] 533 52 [100] 866 912 **137228** 86 345 461 660 725 96 828 967 **138029** [300] 249 72 358 414 84 633 92 715 806 916 **139424** 56 885 921 81 87

140594 828 32 **141198** 588 721 **142149** 292 515 76 **143004** 97 194 379 486 527 601 98 717 [100] 66 80 **144314** 69 [150] 83 620 95 747 832 44 **145002** 89 272 471 [100] 555 94 910 **146097** 123 300 24 815 38 48 **147410** 539 731 77 899 **148007** 207 304 51 98 550 636 61 892 **149358** 663 946

150247 391 752 818 **151536** **152173** 93 739 84 855 960 **153385** 431 627 69 [100] 724 880 **154047** 133 68 95 443 624 737 870 939 47 **155137** 299 341 439 837 46 [100] 907 **156324** 56 444 627 764 812 40 **157086** 484 591 96 712 53 **158433** 42 604 31 971 **159100** 231 317 599 615 751 964

160062 200 43 [100] 450 566 701 952 **161508** 909 94 **162002** 36 377 420 611 953 **163107** 304 456 681 800 95 978 **164320** 470 661 83 795 **165116** 70 390 921 **166200** [300] 326 609 [100] 32 [200] 726 [300] 52 816 917 85 **167001** 19 746 **168113** [150] 318 673 791 872 907

169105 322 789 812 24 53 **170154** 295 447 535 669 906 14 **171128** **240** **696** 734 40 831 70 **172004** 238 331 425 543 779 822 **173036** 61 250 **174149** 215 91 628 816 **175006** 130 35 353 **447** 98 604 927 89 **176126** 253 955 **177220** 341 674 97 842 919 **178132** 339 88 604 96 892 **179132** 397 577 781

180201 456 [150] 662 878 975 **181027** 118 37 240 633 865 [150] **182009** 77 255 510 **183158** 165 361 560 61 701 803 **184152** 372 82 429 682 730 806 78 [150] 903 **185013** 425 753 **186046** [100] 374 541 91 661 954 **187185** 212 26 67 509 676 824 904 **188192** 229 427 633 950 **189099** 168 214 64 357 77 500 717 47 85 [100] 885

190106 99 756 874 917 **191044** 103 90 310 439 753 965 **192057** 254 303 32 424 88 653 71 [200] **193177** 315 407 635 809 47 904 **46** **194005** 13 57 86 253 59 308 432 93 504 603 51 771 854 59 926 39 **195091** 313 557 [100] 688 877 **196015** 134 308 59 93 477 526 96 608 27 818 99 976 91 **197169** 245 57 416 48 835 43 **198173** 317 19 90 556 76 604 **199045** 77 83 245 470 706

200325 506 600 862 **201119** 286 330 37 **202405** [300] 938 [100] **203037** 390 504 73 677 87 803 64 **204121** 398 473 525 907 [100] **205034** 43 88 146 223 94 344 98 **495** 515 34 890 [300] 975 **206047** 146 505 26 623 [100] **776** 817 56 [100] 902 **207018** 342 70 402 819 **208039** 296 358 [100] 653 828 50 80 **209175** 417 557 748 866 932 43 67

210138 61 250 709 74 914 44 **211061** 74 428 580 98 770 **212021** 36 321 49 441 629 32 **213014** [100] 153 486 528 44 70 74 721 [150] 80 **214330** 438 898 985 **215067** 119 449 68 523 29 607 858 979 **216114** 66 223 313 56 79 421 544 620 791 829 958 96 **217099** [200] 166 77 585 827 983 **218047** 258 61 734 44 807 89 954 **219049** 92 127 40 479 528 847 977

220123 25 35 52 54 233 300 689 700 836 922 60 93 **221134** [100] 204 [100] 329 819 [150] 43 905 **222186** 470 906 **223361** 77 636 **224109** 39 92 363 629 729 [100] 819 40 913 65 74 **225429** [100] 588

Statt besonderer Anzeige!
Die glückliche Geburt eines gesunden [9295
Mädchens
beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Dortmund, 5. Juli 1894.
Königl. Regier.-Baumeister
Boy u. Frau,
Maria geb. Müller.

Weisse Kinder-Kleidchen
Specialität in s 2862
Wäsche u. Aussteuer,
Heinr. Oppenheimer
Dortmund,
62. Westenhellweg 62.

Bekanntmachung.

Die nach Wahlabtheilungen eingetheilte Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt zur Wahl der Stadtverordneten liegt nach erfolgter Berichtigung in Gemäßheit des § 20 der Städteordnung vom 19. März 1856 vom **15. bis 30. Juli d. J.** im Verwaltungsgebäude, Betenstraße Nr. 19, Zimmer Nr. 1, während der Büreauſtunden offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können während dieser Zeit bei uns erhoben werden.

Dortmund, den 3. Juli 1894. **Der Magistrat: Schmieding.**

Dortmund, den 4. Juli 1894.

Bekanntmachung.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Dortmund hält Ferien während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September cr.

Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung in der Regel nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: v. Rynsch.

Ein kleiner **Teckel**, auf den Namen „Waldmann“ hörend, **entlaufen.** Wiederbringer erhält Belohnung. Wilhelmstr. 25. j

Kissen-Rover (kompleti), gut erhalten, Rahmenbau, Tangentspeichen u. Kugelsteuerung. Eink. 300 ℳ für 130 ℳ. **P. Bethke**, Jakobstr. 12.'

Ein älterer **Kaufmann** besorgt und empfiehlt sich zum **Abschließen der Bücher, Aufstellen der Bilanzen u. all** schriftl. Arbeiten. Näh. Grünstraße 8

Stellensuchende aller Branchen placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden,** Ostra-Allee. †

Ausverkauf sämmtlicher Sommerwaaren.

ROSE & Co., Dortmund.

Es gelangen sämmtliche Bestände in **Kleiderstoffen** jeder Art, **Crêpons, Foulards, Ballstoffen, Waschstoffen, Seidenwaaren, Confection, Costumes, Tuche** und **Buxkins, Sonnenschirme, Blousen, Plaids** etc. etc.

zu bedeutend ermässigten Preisen zum Ausverkauf. [s 4067

Wir laden zum Besuche unseres Etablissements ergebenst ein.

ROSE & Co.

„Zweibrücker Hof",
Herdecke a. d. Ruhr,
hält sich Touristen, Ausflüglern, Gesellschaften 2c. bestens empfohlen.
Ia. Küche und Keller. 5641†

Hermannsborner Sprudel



Prämiirt Antwerpen Weltausstellung 1885.

8828 x ist ein garantirt durchaus natürliches Mineralwasser. Angenehmes absolut reines und an feiner natürlicher Kohlensäure reiches Getränk. Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für Gesunde und Kranke ärztlich empfohlen.

Depôts in Dortmund: Droguenhandlungen **Th. Strick, Jac. Münster, Schmitz & Greeven u. Hugo Brabänder;** in Hörde: **G. Thieme & Co., Hörder Consum-Verein;** Droguenhandlungen **Hugo Göbel u. Aug. Piel;** in Camen: **J. Brombach;** in Unna: **Fr. Schürmann, Fr. Schmitz & Eggenstein** und **Jacobs.**

Kohlensaure Thermalbäder

nach dem patentirten Verfahren von **W. Lippert** verabfolgt.

werden in der

nördlichen städtischen Bade-Anstalt

Diese Bäder **überbieten** die von Kissingen, Pyrmont, Oynhausen, Soden, Nauheim etc., an gebundener Kohlensäure und werden speziell gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Bleichsucht, Nervosität, sowie gegen Frauenleiden, Herz- und Blasenkrankheiten bestens empfohlen. 7423

Kräft ge, rothbackige u. blühende Kinder giebt nur †

Benkhoff's

unübertroffene Hafergrütze

als Ernährungsmittel.

Nur erhältlich:
Dortmund: Rheinische Straße 63.
do. Paulinenstraße 23 (Conf.-Anst. „Rothe Erde"),
Conf.-Anst. Hüttemannstr. 1,
Jos. Siepath, Kaiserstraße 7.
Karl Remmert, Kaiserstraße 88,
Marten: Bismarckstraße 67—69 (Aug. Tappe),
Lütgendortmund: „Glückauf-Drogerie" (Louis Westhoff).
Hombruch: Josef Tappe.
Barop: Aug. Tappe.
Dorstfeld: Herm. Hirschberger.
Unna: Wilh. Kirchhoff.



DinnerPills
(Verdauungspillen)
(Pilulae purgativae)

ärztlich wie durch Presse empfohlen, wirken blutreinigend und leisten vorzügliche Dienste gegen Haemorrhoidalleiden, habituelle Verstopfung, Magenbeschwerden und Leberleiden, ohne Leibschneiden zu erregen.

In Apotheken erhältlich, wo nicht, veranlasst Fabrik von Apoth. **E. Hupertz & Co. in Köln a. Rh.** die Zusendung durch Depôt. Man achte auf Schutzmarke „Löwe von Luzern" unp Namenszug. — **Preis Mark 1,—,**
Bestandsteile: Aloes 0,04 E. Rhe 0,03, E. Frangul., E. Sagr., Pulp Tamar., Myrrhae, R. Zingib, Fruct carvi., H. absynth. aa 0,01 Glyc. gelat. q. s

---

COGNAC

aus der Cognacbrennerei

Gg. Scherer & Co.

Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.

Von Kennern bevorzugt. s 811
Bei Consumenten beliebt.
Grosse Flasche Mk. 2,00,
2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00.
Alleinige Niederlage:
Schmitz & Greeven,
Burgthor, Fernspr.-Anschl. 379.

Verkaufshaus

Biermann & Heinemann

Dortmund.

Grosser

Sommer-Ausverkauf.

Festbegründeter Ruf unerreichter Billigkeit.

Fertige Damen-Kleider
in Mousselin, Crêpon, Batist, Cattun, in prachtvollen Ausführungen,
Sonnenschirme, Sommer-Unterröcke,
Blousen in allen Ausführungen,
} zur Hälfte des sonstigen Preises.

Unsere Waaren zeichnen sich durch besondere Solidität aus. s 3998

Leicht beschmutzte und in den Schaufenstern gelegene Waaren werden zur Hälfte des sonstigen Preises verkauft.

Sommer-Ausverkauf

Neu eingetroffen!

Große Posten **Crêpons** von **25 Pf.** an.
Große Posten **Cattune** von **25 Pf.** an.

Blousen,

s 4068

Sonnenschirme

zum Einkaufspreis.

I. Scherbel & Cie.,

Westenhellweg Nr. 1. Dortmund. Westenhellweg Nr. 1.

In allen Abtheilungen haben wir große **Gelegenheitsposten** ausgelegt.

Katechismus
des
guten Tones u. der feineren Sitte
von
Constanze von Franken.
Vierte verbesserte Auflage. 1894.
Preis gebd. 2,50 Mk.

Obiger Katechismus ist ein Buch, welches sich neben den anderen Werken ähnlichen Inhalts **wegen seiner trefflichen Zusammenstellung** und besonders seines niedrigen Preises rasch in den Familien eingebürgert hat.

C. L. Krüger'sche Buchhandl.

Photographien
von Dortmund und Umgegend
in Cabinet-Format à 75 ₰
empfiehlt die
C. L. Krüger'sche Buchhandlung in Dortmund,
Westenhellweg 43.

Nordseebad Wangerooge.

Badeverhältnisse, Verpflegung vorzüglich! ;s2885
Prospecte, Auskünfte durch die Bade-Direction.

Gummi-Artikel,
hygienische Gummiwaaren,
liefert billigst, auch an Private, die
Gummiwaaren-Fabrik
Carl Dressler, Berlin C 25.
Seit 1859!
Illustrirter Katalog gratis u. franko.

---

200 Mark

sofort **gesucht.** Rückgabe 240 ℳ bemonatl. Rückzahlung v. 40 ℳ Sicherheit vorhanden. Angeb. u. L D 9172 an die Geschäftsstelle.

---

2 alte, noch gut erhaltene **Bettstellen** sind preisw. zu verk. Annenstr. 8, I.

Sommertheater
in Dortmund.
Ensemble-Gastspiel.
Direktion: **Franz Bertram.**
Freitag, den 6. Juli 1894:
(Gastspiel des Fräul. Nina Sandow vom Residenztheater in Berlin.)
Cyprienne.

Wasserdicht

imprägnirte,
dabei ganz leicht und poröse:
Joppen,
Mäntel, s 3396
Havellocks,
Staubmäntel,
Reise-Paletôts
etc. etc.

Alb. Elsbach & Co.
Dortmund,
78 Westenhellweg 78.
Fernsprecher Nr. 61.

Emil Voigt's
Unfall-Balsam
gesetzl. geschützt.

sollte in keiner Familie fehlen. Dieser **„Unfall-Balsam"** ist **alt, erprobt** bei Unfällen aller Art: Bei Fuß- oder Handverrenkung oder Verstauchung, Hüft- oder Kniegelenksentzündung, Quetschung, Hack-, Stich- und Schnittwunden, auch eiternden, Insektenstichen, Verbrühungen, Brandwunden, Gicht, Rheumatismus, Gliederweh, überhaupt bei allem, was mit Einreiben oder Umschlägen hergestellt. Jerden soll. [s4526

Kein Geheimmittel! Rp. Natr. caustic., Ol. terebinth., Ol. templin., Ol. olivar., Ol. camphor. m. et coq leg. art. c., Aq. destillat. q. s. Preis pr. Fl. 1 ℳ u. nur **echt mit ob. Schutzmarke.**

Hauptniederlage in Dortmund:
Engel-Apotheke **H. Wiegand.**

Evangel. Gottesdienst.
Sonntag, den 8. Juli.
(7. Sonntag nach Trinitatis.)
(Kollekte für die deutsche evang. Gem. Augsburg. Bekenntnis in Paris.)

Reinoldi-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Pastor **Fluhme.**
Morgens 10 Uhr: Hülfspr. **Donsbach.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Krimschule.
Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.

Petri-Nikolai-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Kandidat **Schüz.**
Morgens 10 Uhr: Pastor **Ulmke.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr: Hülfspred. **Rausch.**
Amtswoche, Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor **Steinhoff.**

Paulus-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Pastor **Ulmke.**
Morgens 10 Uhr: Hülfspred. **Rausch.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Marien-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Pastor **Schnapp.**
Morgens 10 Uhr: Kandidat **Rummeld** aus Bochum.
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Mitteilungen:
Pauluskirche.
3½ Uhr: Versammlung der von Pastor **Goldberg** konfirmirten Knaben.
Marien.
3 Uhr: Versammlung der zu Ostern d. J. von Pastor **Schnapp** konfirm. Mädchen im Gemeindehause.
Verein junger Mädchen. 4—6 Uhr: Versammlung im Lutherhause.
Frauen-Missionsverein.
Mittwoch, 11. Juli, nachm. 3 Uhr Versammlung im Marien-Gemeindehause.

Baptisten-Gemeinde,
Sedanstr. 22.
Sonntag, Vormittags 10 Uhr u. Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst

Katholische Gemeinde
in der Krimkapelle.
Sonntag, den 8. Juli:
Morgens 10 Uhr: Heilige Messe mit Predigt.